Polem.
16701

Polem. 1670 Ip

4°

Reimzeitungen

Ohnfehlbahre und wahre Kennzeichen derer Singulariſten, Nebſt dem Lob der Gottſeligkeit und Gottes-Furcht/

Wie ſolche ein berühmter Engliſcher Lehrer und Schrifften-Verfaſſer in dem Wercke ſo er nennet:

The Whole Duty of Mann,

oder/

die Schuldigkeit aller Menſchen/

hinterlaſſen hat;

Zu jedermanns Warnung aus dem Engliſchen ins Teutſche überſetzet/ und auf eigene Koſten ans Liecht geſtellet

von

einem Liebhaber der reinen Chriſt-Lutheriſchen Warheit.

Langen-Salza/ druckts Joh. Caſpar Bachmann.
Anno 1700.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Nota.

Der geehrte Leser lasse sich nicht irren / wenn zuweilen der Verstand dieser Schrifft etwas versetzt fället; weil solcher nach der Englischen und hoher Redens-Art / anders nicht zu Teutsch gegeben werden können; daher betrachte er im Lesen nur wohl desselben Sinn / so wird er gleich finden / worauf das Absehen gerichtet.

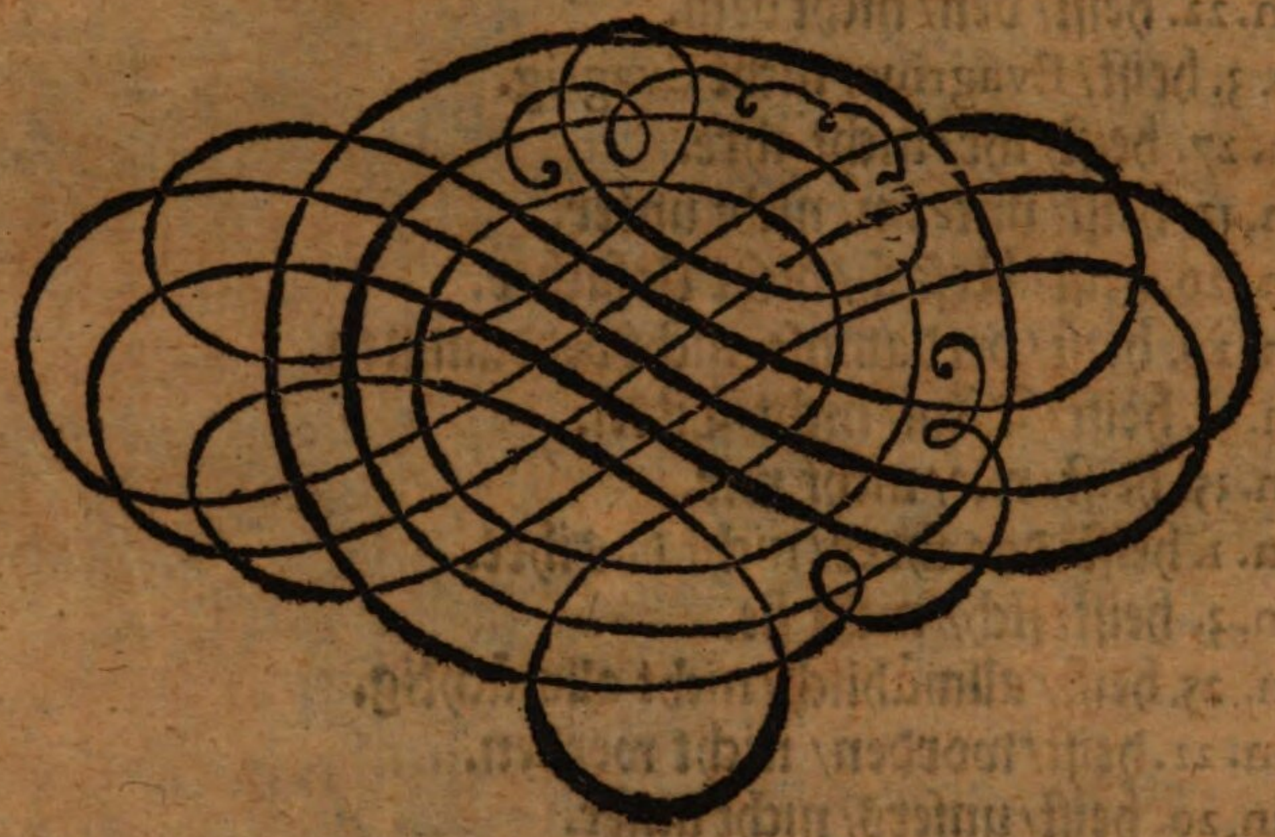
Bey Abwesenheit des Correctoris, und Eile des Buchdruckers sind folgende sphalmata typographica eingeschlichen und angemercket worden/ welche der günstige Leser beliebe zu corrigiren/ als:

Pag. 10. lin. 15. Sie/ nach heiligen wird weggethan.
pag. 11. lin. 8. heist/ Unternehmers/ nicht unternehmeus.
pag. 11. lin. 11. muß das Comma nach sollen stehen.
pag. 12. lin. 26. heist/ Separatisten, nicht Pietisten.
pag. 15. lin. 6. heist/ denn/ nicht dem.
pag. 15. lin. 15. heist/ gewissers/ nicht gewisses.
pag. 19. lin. 15. heist/ conventiculis, nicht converticulis.
pag. 19. lin. 18. heist/ Lernung nicht Lermung.
pag. 22. lin. 19. heist/ gekaufft/ nicht gekauffe.
pag. 23. lin. 23. heist/ Delphos, nicht Belphos.
pag. 27. lin. 1. heist/ geirret/ nicht geirre.
pag. 28. lin. 6. heist/ so/ nicht vor.
pag. 29. lin. 10. muß/ mit/ nach Gemeinschafft weggethan werden.
pag. 30. lin. 22. heist/ Bestärckung/ nicht Bestreckung.
pag. 31. lin. 35. heist nimmer/ nicht immer.
pag. 35. lin. 33. heist/ æsculapio, nicht æsculagio.
pag. 36. lin. 34. heist/ erwegen/ nicht erwogen.
pag. 37. lin. 6. heist/ daß/ nicht da.
pag. 38. lin. 25. heist/ allein/ nicht allen.
pag. 38. lin. 27. muß nach/ selbsten/ ein Semicolon stehen.
pag. 38. lin. 28. heist/ daß/ nicht da.
pag. 43. lin. 2. heist/ nimmer/ nicht immer.
pag. 43. lin. 21. heist/ die so/ nicht diese.
pag. 43. lin. 26. heist/ andere/ nicht andern.
pag. 44. lin. 16. heist/ beschrienen/ nicht beschriene.
pag. 45. lin. 31. heist/ ihrer/ nicht ihreer.
pag. 48. lin. 24. heist/ aristidis, nicht aristitis.
pag. 49. lin. 8. heist/ oder/ nicht ober.

pag. 94.

pag. 49. lin. 25. muß nach er/ unser/ hinein gesetzet werden.
pag. 49. lin. 26. muß nach werden/ und/ hinein gesetzet werden.
pag. 51. lin. 4. heist/ dencken/ nicht dancken.
pag. 51. lin. 26. muß das Comma, nach Götzen/ nicht nach Christo/ stehen.
pag. 52. lin. 8. heist/ auf/ nicht auch.
pag. 52. lin. 26. heist/ Tochter/ nicht tocher.
pag. 57. lin. 16. heist/ logicalischen/ nicht logigarischen.
pag. 57. lin. 32. muß nach Geschöpff/ das Leben/ hinein gesetzet werden.
pag. 58. lin. 10. heist/ Unterfahung/ nicht Unterfahrung.
pag. 59. lin. 18. heist/ sie/ nicht sich.
pag. 59. lin. 35. heist/ verfahren/ nicht vorfahren.
pag. 60. lin. 20. heist/ endlich/ nicht entlich.
pag. 60. lin. 22. heist/ den/ nicht dem.
pag. 61. lin. 3. heist/ Evagrius, nicht Evagrig.
pag. 61. lin. 27. heist/ ihr/ nicht ihre.
pag. 62. lin. 13. heist/ unterm/ nicht unter.
pag. 62. lin. 26. heist/ Ursach/ nicht Ursacher.
pag. 62. lin. 29. heist/ verdamme/ nicht verdammen.
pag 62. lin. 31. heist/ Titul/ nicht Titrel.
pag. 62. lin. 35. heist/ wie/ nicht wir.
pag. 63. lin. 1. heist/ das ihrer/ nicht das ihre.
pag. 63. lin. 3. heist/ sich/ nicht sie.
pag. 63. lin. 25. heist/ allmählich/ nicht allmächtig.
pag. 64. lin. 22. heist/ worden/ nicht werden.
pag. 64. lin. 29. heist/ unsers/ nicht unser.
pag. 65. lin. 12. heist/ Festsetzung/ nicht Festsitzung.
pag. 65. lin. 22. heist/ wagnüß/ nicht Wag.
pag. 65. lin. 32. heist/ practicable, nicht pacticabele.
pag. 66. lin. 12. heist/ Paulus, nicht Pauli.
pag. 66. lin. 25. heist/ eine/ nicht ein. item, solche/ nicht solch.
pag. 66. lin. 26. heist/ die/ nicht das.
pag. 66. lin. 27. heist Schuld/ nicht Schurd.
pag. 66. lin. 31. muß heissen den Trieb/ nicht die Natur.

pag. 66. lin. 33. muß nach Mörder/ dann/ außgelassen werden.
pag 67. lin. 29. heist/ zum/ nicht zu.
pag. 69. lin. 5. heist/ vom/ nicht von.
pag. 72. lin. 7. heist/ leider/ nicht leiter.
pag. 74. lin. 19. heist/ von ihm/ nicht von ihn.
pag. 75. lin. 1. heist/ eines/ nicht einer.
pag. 75. lin. 19. heist/ ihrem/ nicht ihren.
pag. 77. lin. 19. heist/ subtilen, nicht suptilen.
pag. 80. lin. 4. heist/ das/ nicht dus.



Hochgebohrne/ Hoch-Wohlgebohrne/ Hoch-Edle/ Bestrenge/ Veste und Hoch-gelahrte/ Hoch-und Wohlweise zur Fürstl. Sächß. Gothaiß. Landschafft gehörige sämtliche Herren Land-Stände/ von Grafen/ Ritterschafft und Städten/ Meinen gnädigen und Hochzu Ehrenden Herren.

DEr Hochgebohrne/ Hoch- und Wohlgebohrne/ Hoch-Edel/ Gestrenge/ Vest- und Hochgelahrte *Excell.* und Herrlichkeiten offerire hierbey diese wenige Bletter/ welche zur Ehre GOttes und Nutz des Nechsten bey meiner sonst vie-

len Müh und Arbeit/ aus bloſſen Trieb / daß dergleichen Schrifft wol werth/ bevorab bey ietzigen betrübten Zuſtand der Chriſtlichen Kirchen/ daß ſie aus der Schale / worinnen ſie bisher verborgen gelegen/ völlig heraus gethan und der Welt in unſer Teutſchen Sprach vorgeſtellet werde / zuſammen geſchrieben; nicht zweiffelnd/ Sie werden unter Dero hohen Hand wider aller Neider gewöhnlich-und unbeſonnenes Läſtern/ Schutz finden/ angeſehen/ ſolches nicht geſchiehet/ Lob zu verdienen / indem die Arbeit nicht mein/ ſondern eines gelehrten Engelsmanns iſt; Wohl aber bey ietziger ihrer wichtigen Verſammlung / für alle die bisher in die Eilff Jahr von Dero ſämtlichen Wohlgewogenheit auf mich gefloſſene Gutthaten/ nur ein geringes Denckmahl ſchuldigſter Danckbarkeit hierdurch abzuſtatten / nebſtbey gehorſamſt bittend/ mich derſelben beharrlichen Huld ferner genieſſen und anbefohlen ſeyn zu laſſen/ unter der treuen Devotion, daß ich bis an mein Ende zu ſeyn gedencke

Eu. Hochgebohrne/ Hoch-und Wohlgebohrne/ Hoch-Edel/ Geſtrenge/ Veſt-und Hochgelahrte/ wie auch Hoch und Wohlweiſe *Excell.* und Herrlichkeiten

Gotha/ den 8. Novembris, 1699.

gehorſamſt-und ergebenſter Diener

J. S. F. S. S. u. L. C.

Das
Erste Kenn-Zeichen
ist der

Stoltz und Hochmuth.

Ir finden bey dem Weisesten aller Menschen / Salomon / daß es heist in Sprüch. am 13. v. 10. der **Hochmuth** und **Stoltz** bringt nichts als Streit. Gewißlich dieser ist ein sehr grosses Laster / und werden wenig Sünden gefunden / da solcher nicht entweder ist eine Gebährerin oder Säugamme derselben: Aber unter allen Sünden ist keine / denn diese / welche klärer darthut / daß unmittelbarer Weise von solcher nichts anders komme / als Zorn und Hader / aus deren Abbildung / als einer scheußlichen Mutter man zur Gnüge ihre Abkunfft bemercken kan. Und wie dieses wahr ist von allen Zanck insgemein / so gewiß ist es insonderheit von dem / worvon wir jetzt handeln wollen:

Der **Stoltz** und **Hochmuth** ist an und für sich selbst eine schwere Sünde / welche eine solche Nachbarschafft mit allen Merckmahlen und Einbildungen des Gemüths hat / die gar leichtlich hierinnen allerhand Verstellungen erwecket: Nur muß man sich verwundern / daß die Heiligkeit der Göttl. Dinge / dennoch kein præservatif wider diese Bezauberung ist / wenn wir bedencken / daß der erste Handel des Hochmuths so begangen worden / gerade wider GOtt von den gefallenen Engeln gerichtet war; Und wie selbiger den ersten Anfang und Sitz von diesen Geistern empfangen /

auch bisher allezeit unterhalten / also handelt er nunmehro niemahls mehr natürlicher und solcher Gestalt mehr nachdrücklicher / als unter geistl. Materien.

Von solchen hat die Kirche GOttes / zu allen Zeiten klare Proben gehabt; Denn wenn wir das Register der Ketzereyen / von Simon Mago an bis auf diesen Tag nachsehen / werden wir befinden / daß der **Hochmuth** der vornehmste Händler in jeglicher Aufführung / doch aber in mancherley Verstellungen gewesen ist. Doch der **Hochmuth** ist allezeit insgemein eine Nachstrebung dergleichen ausser ordentlichen Dingen / so gantz was sonderliches unter einem besonderm Object, nach sich ziehen / dadurch der Mensch allenthalben vor herrlich und ansehnlich gepriesen seyn will. Zum Exempel / einige haben gestrebet / zu erlangen / das Ansehen eines grundgelehrten Nachforschers / und diese Eitelkeit hat sie angetrieben sich so tieff in die spitzigen Fragen der allerreinsten Lehre zu verwickeln / bis zuletzt sie sich in den allergefährlichsten Seelen-Handel gestürtzet und zu Grunde gerichtet haben.

Diese Schiffer nun dencken / sie haben in ihrem Sinn niemahls glücklicher geseegelt / bis sie gefunden ein gantz unbekandt Land / doch GOtt weiß / sie bringen daraus nichts / denn die Wohlthat der bewohnten Welt / vielweniger giebt es ihrem Thun einigen Vortheil / um dadurch den geringsten Zweiffel ihres albern Hochmuths zu heben / sondern an statt dieses zu bedencken und darvon abzustehen / erheben und erfreuen sie sich dennoch darinnen je mehr und mehr. Eine andere Arth der Menschen sind / so eines aufgeblasenen und verwegenen Witzes / daß sie verachten alle Meynungen / worvon sie selber nicht die Uhrheber sind; sie lieben nichts / ohne was ihr Verstand vorgeschrieben / und verwerffen alles / was von andern herkommt / es sey auch noch so geistreich vorgestellet wie es wolle; Ja wollen keine Religion ihres eigenen Wercks haben / denn allein von diesem / welchen sie gleich einen weisen und heiligen Pabst / unter dessen Censur geist- und weltliche Dinge stehen / gantz ehrerbietig begehren anzuruffen. Und dieses / so also von ihnen im Zweiffel bleibt / ist der Grund dieser grossen Verehrung / so einige zur Ursach geben / daß nachdem sie auf den Thron gesetzt / sie nicht

werden

werden von ihres gleichen/ aus einem blinden eingewickelten Beyfall/ für eine Göttl. Offenbahrung gehalten.

Aber im wenigsten ist noch angemercket worden / daß dieses nicht die Ursach ist insgemein / nemblich die gemeine Fürtreflichkeit unser Natur so hierzu gelanget / sondern iegliches Menschens eigene privat und absonderliche Neigung; welche bey einer rechten Erforschung zum öfftern als ein gantz entfernet Ding von dem / was es ist genennet worden / erfunden wird. Die Neigung und Liebe/ durch den mächtigen Gewinn des Menschen/passiret offt für eine hohe Unterredung und Vernunfft-Schluß; un was ein fruchtbarer Herbst vor Unkraut bringt / eben dergleichen Saamen hinterläst uns selbiges auch; also unser Beginnen wird uns unterrichten/ ob unsere Wissenschafft nicht eben so bewand. Zu voriger / wollen wir noch die dritte Arth der Menschen setzen / welche hefftiglich dürstet nach einem berühmten Nahmen in der Welt / nebst bey hoffend dadurch zu erlangen das Wesen eines Pflantzers neuer Lehre; Diese dencken / so lang sie auf dem gebehnten Wege gehen/ wandelten sie gantz uf einen dunckeln Stege; Die einige Strasse sie ansehnlich zu machen / halten sie sey sich singulär zu erweisen; Dergleichen völlich zu erwehlen / achten sie sey fürtreflich / doch wollen sie mit dem schädlichen Kätzer-Nahmen nicht beleget seyn / und daher gleich dem / der durch Verbrennung der Dianen Tempel einen unsterblichen Ruhm gesucht / bilden und richten sie sich selbst / aus denen Kirchen-Ruinen ein ewiges Dtnckmahl auf; Und gewiß diese Theudas deren Ehrgeitz / nachdem er solcher gestalt einen Leib und Anhang bekommen / erweckt er dergleichen gefährliche Meynungen wodurch alles zur Verdammnis hingerissen wird/ welcher aber sonst bloßhinn bey denen Menschen nichts hätte thun können. Und jetzund antwortet es uns gleich in diesem Umbstand; Denn wenn nach Absonderung ihrer selbst von der Einigkeit des Glaubens sie sich ansehnlich gemacht; ist so dann ihre nechste Abzielung sich mit andern zu verbinden / und wenn sie hierdurch die Ehre haben/ Leiter und Führer zu seyn / so bekümmern sie sich hernach nicht / ob sie noch mit ihren blinden Folgern in der Gruben des Unglaubens stecken.

Meister / Meister genennet zu werden / ist die verzauberste Music eines Phariseers / und dienet gleich der Trommel im Thal Tophet, ümb das Schreyen der Kinder zu unterdrücken / damit die Mütter durch den Brand in ihrer Andacht nicht gestöret werden / sondern in den Flammen ihre Vergnügung finden möchten. Gewißlich ist diese Arth der Eitelkeit so unruhig und unbändig / daß sie gleich einem gewaltigen reissenden Bach / der alles was ihm fürkömt / zu boden reisset / und überschüttet nicht nur die vorgesetzte Tugenden / sondern auch zu gleichalle Laster / welche nicht seyn von ihrer eigenen Verbindung. Man kan aber in diesem Fall ernstliche Zähmung durch das reine Wort Gottes auf ihre iñerliche Empfindlichkeit legen / wenn man ihr treuloses Beginen zu diesem grossen Vorhaben verdächtig befindet. Der Wolff wird den Mund halten / und so lange sich schmeichelen mit der Sanfftmuth / wenn er in Schafs-Kleidern stecket / bis er unter dieser List das einfältige Lamb erschlichen und gar gefressen hat. Das Schwein wird gewaschen / und durch eine frembde Gewalt nur so lange abgehalten / sich wieder in Schlamm zu legen / bis es erhitzt vom Koben gerade wieder darein fällt und sich kühlet; Eben also werden aller Heuchler ihre räuberische und bestialische Begierden durch die Scheinheiligkeit gezähmet / damit sie ja nicht ihr Ansehen bey ihrem frommen Anhang verliehren. Und alles dieses beschönen sie hernach noch mehr mit einer heiligen Gemeinmachung / für welchen theuren Gewinn sicher viel gemeinet haben / daß sie den rechten Weg ergriffen / und sich selbsten also aus dem Vortheil begeben / beydes durch rechtmäßig- und unrechtmäßige Verbindung / und haben gemeinet der wütende Ruhm eines geringen rottirischen Geistes gelte alles was sich selbst nur der Welt mit dem Mund entsaget. Ach! der Hochmuth ist das vollkomenste Chamæleon, so gewohnt zu leben in der freyen Lufft; diese ist eine Art dessen / was sich solchem selbst vorgesetzet / umb dort / jenes zu unterhalten: Dergleichen ist die Verlangung der Regierung und Herrschafft / welche doch in Absehung eines wahren Guts bey dem Regierer / gleich ist einer vergangenen Einbildung: Und jetzunder gemeiniglich die / so unter dergleichen Botmäßigkeit stehen / finden zu ihrem Ufwand nichts mehr denn eine leere Beredung. Und Gott weiß / diese begierigen Gemüther

müther sind nicht wenig in der That unglücklich gewesen / so wohl in Geistl. als Weltl. Verrichtungen; Noch ist wol zu mercken / daß die Kirche GOttes allezeit mehr in Gefahr gewesen / bey einem verwirreten Regiment / dann bey diesen / welche die Regierung gantz unerträglich begehret haben zu theilen. Dann dieser Geist des Ehrgeitzes / ist der Trieb / welcher thut gleich dem Besessenen im Evangelio, der alle Bande und Ketten zerbricht / er entheiliget beydes die Einigkeit der Lehre und Zucht / und ist kein Versuch so schlecht / der die Menschen nicht darzu anzutreiben solte Gewalt brauchen; Diese welche lang in Ansehen gewesen / dencken das Thor ihrer unmässigen Ehre öffne sich vor ihrem Tode zu ihrer Erquickung nicht / daher für des unleidlich-schädlichen Wartens / wehlen sie öffters Risse in die Wälle reiner Lehre zu machen / (ja zuweiln gar den Grund zu untergraben) denn zu mangeln einen Zugang ihrer Begierden; Es ist kein Ding so heilig / welches bey solcher Gelegenheit nicht verderbet werden kan; Wenn Diotrephes 3. Epist. Joh. v. 9. suchet den Vorzug vor allen andern / und sich als ein Apostel will gehalten wissen / wird er verworffen; Und gleichwie die Gottheit Christi (GOtt sey hochgelobet in Ewigkeit) angefochten wird / wenn Arius Fehler solche macht zum Fueß-Schemel / darauf zu seinem verlangten Ansehen hinauf zu steigen. Mit einem Wort wenn wir erwegen die Begebnüssen aller Zeiten / werden wir befinden / daß entweder die Begierde zu erwerben / oder die Rache der Würden zu mangeln / sind gewesen die grösten Verführer des geistlichen Bundes; und warhafftig unsere heutigen Historien werden nicht leichtlich zu kurtz fallen denen Alten / in Vorstellung dieser Arth Exempeln. Und wie der Hochmuth einige dergleichen neigliche Begierden denen Lehrern giebt / so machet er andere / als ungedultig zu seyn im Lehren / und eben diese / die nicht hoffen können / daß eine Zeit erscheine / Lehren zu geben / wollen nicht erdulten / zu seyn unter denen / welche jetzunder für Lehrer des Worts GOttes gehalten werden. Daß dieses zwar die Christliche Freyheit ist / für welche mancher zu unser Zeit so unchristlich gestritten hat / ist offenbahr / und daß die vollkommene Verpflichtung wiederumb unterthänig worden / ist nicht zu laugnen. Nun dieses zu vergönnen und hierzu an-

zureitzen sind gantze Armeen gottloser Spötter aufgestanden / und die Kirche GOttes in jeglichen euersten Absehen bestritten ; und doch sind sie in ihren Gedancken jederseits nicht ferne von der Einigkeit des Geistes gewesen ; welches sie sich zuvor feste eingebildet. Solche nun in einem verkehrten Sinn ahmen jetzt nach der Salbung Aaronis welche vom Haupt in den Barth und gantzes Kleid geflossen : Nicht allein der höchste und sehr herrliche Theil / sondern der gantz schlechte euserliche- und niedrige / so zur Religion gehöret / ist durch dieses böses Vornehmen beschimitzt und verderbet ; und werden die unschuldigsten Umbstände der weltlichen oder natürlichen Händel von ihnen für Strafbar geachtet / wenn sie in gewisser Absicht auf Göttliche Dinge gezogen werden. Eine fremde anstekkende Gewalt / welche diese Leute gebracht zum Gottesdienst / verunreiniget iegliches Ding / welches ihme zu nahe kömmt. Daß der Orth / wo seine Ehre wohnet / wird ein Pest-Hauß / und streuet die Seuche über alle / so drinnen sind (ich wündsche hierbey daß dieser ihr Kirchen-Raub nicht so kräfftig geworden wäre / ümb hierdurch die Gefahr dieser angesteckten Gefässe zu verachten / welche vielleicht die Verachtung und probe treulosen Preißes mit einem traurigen Ausgange wahr machen dürffte ; und wenn der Eyffer der Menschen dergleichen böse Dinge würcket / folget gewiß / daß die Begierde einer innerlichen Heimlichkeit / allen euserlichen Wohlstand verderbet und zu Boden richtet / uud GOtt soll gleichwol auf solche Weise geehret und erhöhet werden ; nur daß man dadurch dencken möchte / daß sie gar keine Schuld an dergleichen Verunehrung jemahls gehabt hätten ; Wir haben grosse Ursach zu sagen / daß ihr Eyffer sey / beydes zu mercken / eine verstelte Frömmigkeit weil ihr Leben nicht einstimig mit der Regel Christi / und Vorwand Göttl. Wissenschafft / und daß solche nicht sey / alsbald eine grosse Vergnügung ihres Gewissens / noch auch insgemein eine Schwachheit ihres Gehirns / sondern die bösen und verführischen Einbildungen / machen sie mit eins für den Menschen so andächtig und so seuffzend ; Dennoch möchte das erste gesetzt seyn sie zuverbinden zum Irrthum / das leztere aber kan gewißlich von nichts anders herkomen / als vom Hochmuth. Alle andere von ihnen darwider geschehene Einwendungen

gen

gen mögen gegeben werden zu zeigen / wie die verderbliche Natur geholffen zu dieser selbst Erhöhung / und ersten Wesen unserer Sicherheit und Trauung; Und nachdem einige dieses Schuld geben der Geburt / die thun nicht gleich den Straussen / welche ihre Brut verlassen / sondern sie haltens für einen grossen Einflus der Liebe und Eyffer der Warheit / so sie in ihrer Erzielung erhalten / welches aber in der That anders nichts ist / als Wind gebähren. Aus diesem nun sehen wir / daß keine andere Probe nöthig / denn die blosse Natur des **Hochmuths** / die gleichsam solche weniger von ihrer Meynung abwendet / als die Verdamnis die Gottlosen von der Höllen. Also auf die Mühe dieser bösen Arbeiter / die vorher ungezwungen sich verbunden zum Verfolg der ersten Symbolischen Unterschrifft / nachdem sie durch ihre selbst eigene Menschliche Auslegung die Bekäntnis fahrenlassen / entweder aus Jrrthum oder Mangel des Verstandes / beedes / welches unerträglich einer sonst gezähmten Natur / muß folgen / daß alle ihre vorerwehnten starcken Bewegnissen / welche deswegen sich der Verachtung unterworffen / auf daß also ihre Zeugnssen desto lebhaffter gemacht werden möchten / schneller dahin fahren / als ein leichter Erden-Dampff / und darmit nichts gewinnen als im Todte lauter Ach und Weh. Und wir finden / daß sie hierzu gleichsam mehr mit Gewalt verbindet der Succes und Credit der ersten Unterfahung / so herrühret von einem unterstützten glücklichen Fortsatz: So daß des Catalinæ Regel von der Schmach / wir sehen angenommen worden / zu dieser Menschen geistlichen Lehre / dadurch sie meynen / daß wenn die Laster einmahl vorüber / alsdenn dörfften sie sicherer werden bey mehrern und grössern.

Noch ist es ihre einige Hoffnung zu vollbringen ihr Vorhaben / oder zu verbergen ihre Schande / so hierbey ihnen dergleichen Muth beybringet / daß darvon abzulassen / sie befürchten / es ihnen noch einen viel grössern Spott machen möchte. Unsere unbändige und erzürnte Begierden werden nicht gelassen / sondern sie sind bereit eine der andern wieder zu dienen / und was ist das Verlangen in dem Verfolg / nichts / denn daß sie Zorn und Rache in der Unordnung bekommen; und gewiß wir dörffen nicht / daß erzehlet werden

die

die wilden Vollbringungen aller dieser Neigungen. Wie mancher Mensch hat in einer grimmigen Verzweiffelung mißhandelt seinen eigenen Vorsatz/und gesucht einen gottlosen Trost in seinem eigenen Verderben/ um zu gewinnen das/ was zielet auf dieses/ welches vor der Welt groß machet? Gleich Herodes, welcher auch bey seinem Tode eine gewisse Klage anzustellen/ befohlen / welche war / daß seine Vertrautesten solten hingerichtet werden/ oder (um einen geistl. Einwurff/ zu geben) gleich Arius, der da suchte die Ordnung in der Kirchen GOttes abzuschaffen / worvon er sich selbst ausschloß/daß er kein Antheil dran hätte. Ich wüntsche / daß niemands Wissen zu unser Zeit sey tüchtiger anzugeben ein frischer Exempel / als leider jetzo bey der Christenheit vor Augen liegt. Aber wenn wir die vielerley Wege so der **Hochmuth** zu seinem Nutzen gebrauchet/ ansehen/ um unsere Rede fortzusetzen/ können wir nicht dencken/daß ein so fauler oder unfleißiger Händler sey/der nicht ein Mittel ausfinden solte / zu vollführen seinen Vorsatz. Ich werde nicht versuchen etwas absonderliches zu geben von diesem Werckzeug / wenn ich gesagt habe / daß die Spaltung eben eines dergleichen sey / ich darff nichts mehr darzu thun/ sieder dieses alleine dienet beydes zu erfüllen und zu erwegen das Unglück aller unserer bisher betrachtenden Widersprechungen. Wie fest das Band der Einigkeit in Mittheilung der H. Schuldigkeit ist/ sollen wir lernen von Jerobeam, wo wir sehen/ daß er wohl verstanden diese vereinigte Würckung/ zu sagen / daß er sich nicht getrauen durffte/ die neulich abgefallene Stämme in einem Bund zum Tempel zu versamlen; Und darum letzlich den Riß so gemacht/ daß solcher wiederum solte in dem Staat zugeschlossen werden / meynet Er / daß es nöthig sey/ auf ein anders in der Kirchen zu dencken/und zu befreyen ihren Abfall von ihrem Fürsten/ suchte er eben den von ihrem Gott. Aber wir haben nicht nöthig ein Zeugnis zu borgen von dieses seiner gottlosen Policey/wir haben eine grössere/ bewehrtere Beystimung vom Heil. Psalmisten; Da/ wenn er beschreiben will die grösseste Vollkommenheit / erkläret er solche durch das Wallen zum Hause GOttes als Freunde / Ps. 55. v. 15. Und der Apostel gehet noch höher/ und zwar von der gemeinen Niessung zu der im H. Abend-

mahl

mahl/ ziehet darzu nicht allein unsere Vereinigung / sondern auch die leibl. Vereinbahrung/ sagende/ wir alle sind ein Brodt und ein Leib/ denn wir werden alle theilhafftig des einen Brodts / 1. Cor. 10. v. 17. und denn gewißl. wir können im Gegentheil schliessen/ was unsere Absonderung müsse haben von diesen freyen entfernten Erfolg; So wir abwenden unsere Begierden/ so machen wir durch dieses Mittel mehr und mehr fremder unser Gerüchte. Denn im Gegentheil ist es natürl. daß der Mensch dencket er könne nimmer ablassen von dem/ was er beginnet zuverachten/ er stehe in seiner eigenen Beschützung zuerweitern die Zwistigkeiten so er vor hat / ja daß er sich selbst könne frey machen von dem Aergernüß einer angeschuldeten Absonderung; Und dieses/ GOTT weiß es/ ist die gebräuchliche Methode unter uns wenn wir die Gemeine zerrissen haben/ so ist unsere einige Befleißigung nicht / wie wir solche wieder ergäntzen/ sondern wie wir den Riß verthädigen wollen. Unserer Wiedersprecher Meynungen werden uffs schärffste erforschet/ neue Klagen anbracht / und die Spaltung über die letztere Entdeckung vertheidiget/ dadurch es geschicht/ daß durch keine Bewegnüssen sie von ihrem grimmigen Sinn zubringen sind / sondern dieses muß der eigene Weg seyn beydes zuvermehren und zuverewigen / ihre gottlose und Seelen-stürtzende Streitigkeiten; und es ist im Uberfluß offenbahr/ daß die Eitelkeit und Stoltz des Gemüths die gröste Ursach ist/ daß die Menschen vorziehen ein mißfälliges Ansehen/ ihrer eigenen Unschuld und dem lieben Kirchen-Frieden. Gewiß/ ach! weñ wir dieses wohl betrachten/ werdẽ wir befinden/ daß der **Hochmuth** ist das einige Unglücks-Instrument aller Verwüstung / das zweyschneidige Schwerd/ mit welchen diese Leute sich unter einander selbst verderben und zu schanden machen. Das wahre Element und gewisse Theil der Spaltung/ ist die Hochachtung seiner selbst/ und die Verachtung anderer. Ich bin nicht wie dieser Zöllner war/ wissen wir/ die Stimme des stoltzen Phariseers/ dessen Nahme bedeutet Absonderung oder Sönderling/ und unsere heutigen Separatisten machen mit eben dem Kennzeichen das Echo, wenn sie alle diese Kätzer und fleischl. nennen / von welchen sie keinen Beyfall haben können. Oder vielleicht leiten sie jetzt von einem gantz alten

Beschützer ab/ diesen/ von welchen der Prophet Esaias saget Es. 65. v. 5. Bleibe daheim/ und komm mir nicht zu nahe/ denn ich bin heiliger denn du; Eine aufgeblasene Arth zu reden/ welche die Catharos in der ersten Kirchen recht völlig beschriebe; denn diese mancherley Secten zum Unterschied der Benennung haben/ dergleichen auch bey uns gethan. Aber dieses wird erzehlet / daß/ weil der Phariseer siehet so hoffärtig auff den armen Zöllner / verkündiget er der Gemeine im Gebeth / daß jenes mehr angenehmer als sein eigenes sey: Und diese Eyferer / welche fürchten die ansteckende Seuche rühre her von der Herzunahung ihrer gantz unschuldigen Brüder/ möchten doch nur dencken / daß solche bloß entstehe von der Unreinigkeit ihres gantz verfluchten Götzendiensts: Und GOtt weiß/ die Merckmahle so allbereit sind zur application voriger Einwürffe vorbracht/ zeigen klar/ welches Geistes Kinder diese schöne Heiligen sie sind. Im wenigsten aber ist es eine schlechte Betrachtung / daß/ so viel diese Eyferer betrifft / die dergleichen falschen Schein in der Welt machen/ wird/ wenn Er uff die Probe gebracht/ allezeit falsch und nichts werth befunden; Daß die angemaßte Reinigkeit den Menschen aufblehet wird/ probiret durch eine verstellte Gottlosigkeit/ und der Begehr zur Vergeisterung / wird wahr gemacht allein in dem geistl. Hochmuth. Ach! ist nicht der gantze Umfang weltlicher Dinge dennoch viel zu enge zu behalten und fassen diese aufgeblasene Natur? Sind nicht Gepränge und Eitelkeiten der Welt sonsten genug zu unterhalten/ dieses/ wornach sie so hefftig lüstert/ es muß auch noch diese Moabitin ins Heiligthum gebracht werden? Können wir noch nicht erhöhet werden/ so finden wir Ursach alles heilige unter die Füsse zutreten/ und setzen wegen unsers Ehrgeitzes der Religion einen Schaffner? Wir finden einige wahre Bekenner die den Antichrist auswerffen nach der Strenge der kurtz zuvor gesagten Umstände so sich in GOttes Tempel gesetzet hat. Aber was ists noth / wir gehen nur dort über die Alpen/ da findet sich dieses ausgemacht/ allwo er sich allezeit als ein Abgott darstellet? Unser Hochmuth giebt uns hierinn die Beschreibung einer unfeel. Antwort; und doch will niemand wissen/ worinnen dieses eigentlich stecke/ zu seyn ein Antichrist; Gewißlich

dieses

dieſes iſt nun in der That ſo / wenn dergleichen GOttes Sitze gemißbrauchet werden mit falſcher Lehre in Göttlichen Dingen : Wolte GOtt die Straffen und Hertzhafftigkeit ſolche zuvollſtrecken / welche den hohen in der Welt mitgetheilet worden ſind / nach Offenbahrung und Entdeckung unſer heutigen Antichriſten oder bekanten Singulariſten wären angewendet worden / um ſolche auszurotten / die Mühe würde ſehr köſtlich geweſen ſeyn / und der Ruhm des unternehmens ſehr herrlich / denn wird der **Hochmuth** ausgereutet / ſo wird der Grund aller geiſtlichen Mißbräuche untergraben. Aber ach / dieſe ſo hierinn als Liebhaber des reinen Wort GOttes mit Hand anlegen und das Werck befodern / ſollen ruffen und ſchreyen zwar zum Schein wieder alle fremde Tyranney ihres Gewiſſens / jedennoch hegen und verhengen ſie durch das Nachſehen ihr Vornehmen / ja beugen ſich williglich zu dieſen heimlichen Verderben / machen eine innerliche Ergebung ihnen ſelbſt / und unterwerffen ſich hierdurch des Teuffels allerſtrengſt- und ſchändlichſten Leibeigenſchafft. Dieſe Verführer haben angefeindet mit ſo einer freyen und ungebundenen Gewalt / alle diejenigen / ſo ſich unterſtanden / ihnen zu wiederſprechen daß (als Samuel die Iſraeliter warnet vor ihrem Könige 1. Sam. 8.) ſie nicht ein einig Ding ihr eigen neñen / wenn es dienet / ſolches hierinnen zu ihrem Dienſt zugebrauchen : Alle ihre Gewalt / all ihr Nutzen wird geheiliget mit dieſem / daß ſie nichts halten von allem Anſehen und groſſem Pracht / ſondern nur bereit zu fechten in ihrem heiligen Streit. Die Menſchen verpflichten und ſtreben nach dergleichen Gottſeeligkeit nicht allein vor ſich ſelbſt / ſondern gleich als gute Chriſten wollen ſie gar ſterben in der feſten Beglaubigung / daß ſie ſich mit dieſen fromen Maul-Heiligen / GOtt gar aufopffern könten. Aber wenn diß zwar gewiß wäre / daß jeglicher Streit / ſo weit er unrechtfertig iſt / gleich die Urſach der Verdammung ſey / ſo wolte gewißlich ein vorgehend Vorurthel ſich zeigen / wieder unſern Streit ; denn unſer **Hochmuth** allein geſehen wird in dem / welches eine unchriſtliche Beſtraffung thut / an dem / was wir aus blinden Eyffer haſſen. Alles heilige Waſſer / wormit man im Alten Teſtament geſprenget hat / kan nimmer die Krafft der Tauffe haben in der Reinigkeit ; und aller geborgter

Schein des Eyffers und der Heiligkeit/ so schön auch solcher seyn mag/ kan dieses/ daß es wahr sey/ nicht verthädigen. Die Kunst der Verbergung mag zwar eine neue Schuld darzu thun/ nemlich die Heucheley aber nimmer mag sie ausföhnen/ noch verringern die alte: Und wie heilig gleich die Form/ solcher gestalt unsere eitele Ehre anordnet/ thut sie es doch nur am meisten wider ihren Vorsatz/ bekandt zumachen/ daß ihre Nennung von dem komme/ der sich verstellen kan in einen Engel des Lichts/ dessen **Hochmuth** und **Stoltz** zuerst ihn selbst gestürtzet/ und nun herum gehet/ fortzupflantzen unter uns beydes seine Laster und ewiges Verderben. Noch hat er allezeit gesparet das Vorhaben mit grosser Kunst und Verfolg/ und zwar bloß durch subtile Vorschiebung unsers **Hochmuths** zum Scheide-Wall auszuführen/ um uns und unsere Liebe zum Wort GOttes von einander zutrennen/ und folglich zugleich von GOtt selbst zureissen; Endlich bleibt es bey unser Kirchen wahr/ daß der Uhrheber des Friedes und Liebhaber der Einigkeit/ sich nimmer verbinden kan mit den Verwirrern der Kirchen GOttes/ sondern muß nothwendig von selbigen entlediget bleiben durch ihren Wiederspruch und Spaltung.

Das Andere Kenn-Zeichen ist die Neugierigkeit oder Curiosität.

Wenn wir nun in unserer Untersuchung weiter gehen/ werden wir befinden/ daß eine andere grosse Brunst des Singulariſten oder so genannten Pietisten-Streits sey/ die **Neugierigkeit**: ein Laster welches in einiger Absicht kan gerechnet werden/ zu der Arth des vorigen/ nemlich des **Hochmuths**; welches in einer andern und zwar besondern Betrachtung billig vorzustellen der Mühe wohl belohnet; und zwar ist dieses Laster das tödliche Unkraut/ welches der Teuffel zum Fall gesetzet/ um ebener massen auch im Paradieß zustehlen; und welches bißher sich über den

den gantzen Erdboden ausgebreitet und durch schwülstigen und verschlagenen Verstand unterhalten wird. Dieses nun hat aus selbigen nicht nur den Menschen geworffen / sondern es hat auch am meisten den allerhöchsten Fluch fortgebauet / und vermehret diese Hecken und Dornen unter welchen es verworffen worden / noch biß auf diesen Tag; Ja er pflantzet selbigen von der Erden / wo er an die Haut des Menschen solche zu verderben nicht kommen kan / in das Gehirn / allwo er mit solchen den Verstand / als den unsterblichen Theil des Menschen martert und quehlet. Und ferner diese Süßigkeit seines Verderbens / welche suchet den Menschen von Grund aus zuvertilgen / dienet fürnemlich ihn in seinen Gemüth zu stärcken und zuergötzen; Des Teuffels gröster Fleiß ist in diesem Stück des Menschen guten Haußhalt in Grund zu zerstören / und seine meiste Sorge so er anwendet gehet dahin / daß er sich selbst eine Zeitlang entziehen kan allem Haupt-Gewinn seiner Wercke. Es sind einige Stücke der Wissenschafft / welche GOtt gemeinet / daß sie geschickt sind sich von uns zu entfernen / um dadurch unsern Gehorsam zu probiren / wie er thät beym verbothenen Baum / durch das Gebot und darbey gedroheten Straffe / so nicht bestund in der Beschwerlichkeit uñ Unmöglichkeit; sondern dieses machte nicht nur unsere Sünde und Furcht / unsere Thorheit und Aberwitz / ihn dem frommen GOTT also zuversuchen und zuverachten. Von dieser Arth sind die Geheimniß vollen Stücke unserer Religion, von welchen er uns zeiget / daß sie noch ferne von dem / was unsern Glauben und Ehrerbietigkeit ausübet / nemlich ihme sich allein zu unterwerffen und nicht zu folgen unsern Sinn und Vorhaben. Diese hat er geordnet wie die Sonne / welche uns erquicken nicht aber betrüben / erwärmen nicht aber verbrennen kan; Und werden wir allezeit ihm vergönnen / seyn zu bleiben; Bey der angenehmen und heilsamen Betrachtung werden wir so dann finden / die allergewüntschteste Vergnügung / aber weit anders und verzweiffelter sind die Verleitungen der **Neugierigkeit**; denn derselben Bund will uns nie behüten für hohen Bergen und der Versuchungen; Wir werden durch derselben dicke Finsternissen nie hindurch brechen / wie fruchtbar sonst der Donner und Blitz uf unsern Wege sind; Gleich

den kühnen Phaëton, wir verachten alle Wohlthat wormit der Vater des Lichts uns beschirmen und wohl thun kan/ ungeachtet wir führen seinen Wagen / unser Himmel steigende Andacht recht oder nicht ; Wir ziehen diese Fabel an so wohl zur Sitten-Lehre/ als daraus den traurigen Ausgang zu erlernen / durch des thörichten Jünglings stoltze unterfahung ; Diese unseelige Neugierigkeit hat nicht allein viel Nachforscher verderbet/ sondern hat auch die gantze Welt in Untergang gestürtzet. Nur ist diese Verwegenheit mehr unglücklich im Verfolg / dann gottloß in ihrem Anfange; denn hiernechst daß sie ist eine wieder GOttes Gnade gerichtete Verstörung und Beleidigung seiner Gebote / so verwickelt sie sich noch darzu öffentlich in das Mißtrauen / entweder durch ihre thörichte Weißheit oder verstellte Heiligkeit ; gesetzt es hätte sich entweder einer selbst unwissend gemacht / der Stärcke dieser Kräfften/ daß er solchen hätte beygeleget ungleiche Vorwürffe ; so dann muß sie dieses neue Werck von solchen in uns selbst suchen wieder auszutilgen ; oder anders muthmaßet man daß ihr Auge Lust an Verderben haben solte bey ihren eigenen Creaturen ; Daß wie der Teuffel einmahl unsere ersten Eltern bezaubert und verführet / so befürchtet unser GOTT desselben neben Buhlerey noch bey uns armen Menschen / und daß durch seine neidische Abhaltung von der gleichen Stücken der Glückseeligkeit / gleich einen der gantz freygebig gewesen ist bloß zur Verwunderung und ob ers nicht achte/ hernach aber wenn er sie in seinen Stricken hat gäntzlich abschlägt/und wiederspricht seinem ersten Vorhaben / daß nemlich nie die Menschen vollkommen gut und seelig gemacht worden. Warlich diese Lästerung des Teuffels führet dennoch den frommen GOtt/ welcher allezeit das höchste Gut bleibet / gar nicht böse auf / und zwar nicht allein in seinen erschaffenen Ebenbildern / sondern ebener massen in seinen ewigen und wahren Ebenbilde seiner Person / dem Sohn/ aus seinem Schooß / welchen man wohl mag gemeinet haben/daß er gewesen / als gantz verachtet in seinen / gleich er einmahl war in unsern Augen Esai 53. v. 3. Wenn er ihn so frey dahin gegeben vor deren Sache so ewig verlohren war / und welchen er versaget einsten dieses Gewinnes/ wodurch er ihn unterscheidet von den unvernünfftig-

künfftigen Creaturen; dergleichen gottlose **Neugierling** sind wir/ wenn wir nur mit ordentlichen gemeinen Dingen umgehen. Wir gebähren Wunder-Dinge/ tichten ihm neue Arten an/ welche unverschämter weise rauben die Gottheit von einer jeden gantz unabgesonderten/ ihm gehörigen Eigenschafft/ und nicht allein gehorchen wir GOtt nicht/ sondern verachten ihn auch gar: und dem so ist es kein Wunder/ wenn das/ was GOtt so wenig Ehre giebt/ nicht mehr guten Willen hat bey den Menschen/ und das was allezeit krieget mit dem Himmel/ wenig Frieden lässet auf Erden. Gewißlich wenn wir wollen/ daß unser Babel soll gebauet werden/ und dergleichen allmächtiger Sturm auf uns fällt/ bleibt uns nichts gewisses als die Verwirrung unserer Sprache/ und daß die Wissenschafft/ wormit wir versuchen kühnlich Gottes Rath-Stuben zu berauben/ wird seyn wie die Kohlen vom Altar so da dienet zu verderben/ und umzubringen die Gottlosen zerstörer und Feinde der Kirchen GOttes. Hiernechst was ist in diesem Fall der Göttlichen Rache verbündlicher/ da dieses Ding in sich selbst eine eigenthümliche natürliche Würckung hat als das/ daß so viel Menschen zu einer blinden Erforschung sich ohne Noth verbinden; Es ist sich nicht einzubilden/ daß sie alle zweiffeln/ wegen eben dieses Merckmahls/ noch meinen solten/ daß es nicht falle uf die Veränderung; Es ist fast unmöglich/ daß Menschen lieben können eine Muthmassung ihrer eigenen Abfassung und verwegenen Verachtung/ zu richten und lästern andere da sie selbst nichts taugen; die Veränderung in dem Gegensatz wird gebessert/ und der Gewinn des Satzes gemacht zum offenbahren Haß. Und GOtt weiß/ daß die Kirche in der That bekandt ist mit dieser fatalen Erhöhung und kan beweißlich bezeugen/ die unseel. Eigenschafft von dieser Arth der **Neugierigkeit** gegen die Erweckung aller Unordnung und Verwirrung. Aber nechst dem/ dieser höhern Ordnung der Dinge/ welche GOtt überflüßig über uns gesetzet hat/ folget eine geringere Arth/ in Ansehung unsers Elends/ welche für uns verborgen sind/ nicht wegen ihrer Hoheit/ sondern wegen ihres Nutzens. Denn wie GOtt auff der einen Seiten erinnert/ daß wir nur Fleisch sind; schwach zu ertragen die herzu nahende Gottheit/ und mit uns so redet/ als dort einmahl

mahl mit Mosen durch die Wolcken? So auff der andern Seiten vergießt er nicht / daß er uns lebendig machet mit dem Odem des Lebens / als einen würckenden lebendigen Geist / dessen Bewegung / wer ihn erwartet / wird sich zu eigen machen die Hoheit des Wesens selbst / und gleicher war selbst ein Ausfluß der wesentl. Gütigkeit / so allein für das wesentl. und beste Guth begehret werden solte / so auch im geringsten und nicht geziemenden Verfolg seine Gewalt weder verlohren noch erschöpffet werden kan? Und also in dieser maße hat ers vor nöthig befunden viel Dinge für uns zu verbergen / nicht daß er uns deßfalls unerträglich zuseyn / sondern nur unserm Gesicht gemeint sich zu entziehen; Und in diesem Absehen verschlingt unser Verstand nicht / sondern ergötzet nur unsere Aufmersamkeit / bevor wanns etwas wichtiges ist: Von dieser Arth sind diese mancherley subtile und himlische Nachsinnungen; daher die gewisse Wissenschafft / so uns bringen wird keinen würcklichen Gewinn / macht uns in allen desto weiser zur Seeligkeit / dergleichen Schätzung nun setzet unsere nachforschl. Natur auff jegliches Ding / so sich für ihr verbürget / gleich als wenn unser Leben mit diesen Geheimnüßen verbunden wäre / und unsere gantze Glückseeligkeit wandelte in dem Schatten dieser verborgenen Gänge; wir verfolgen diese Nachforschung mit unnachläßlichen Fleiß / durchsuchen alle Winckel mit grosser Mühe gleich das Weib ihren verlohrnen Groschen Luc. 15. v. 8. Und gleich ob wäre dieses der in der Erden verborgene Schatz / wir verkauffen alles / was wir haben / wir setzen uns selbst gantz aus zum Gewinn. Fürwahr / so erwogen wird / was für ansehnl. Betrachtungen dieses sind bey den bösesten und den allernichtswerthesten Subjectis, mit was überlegten und erwogenen Fragen von dieser Arth / wir in der Welt getrieben werden; muß uns nicht wundern / wie ein Mensch nur auff eine einige so ernsthafft und erpicht seyn könne; oder daß dieser / welcher sagen kan / wenn er nicht allein sich selbst fragen wird / zu was für einem Fürsatz er ein einig Ding saget / er in der That nicht wissen wird. Sehet was für eine Menge Menschen haben sich in dergleichen Fällen / als dieser ist / vertieffet? da doch ach! der Steinbruch nicht die Helffte der Arbeit werth ist; Mein was ist da gewonnen: nichts überall? Aber was sagt hingegen Salomon von dem Faulen Prov. 12, 27. daß dasjenige ihm nicht

gedeyhe /

gedeyhe/ was er im Jagen bekommen. Dieses ist gewiß gesagt von der widrigen Natur; denn derselben übermäßige Geist/ dessen Arbeit ist seine ewige Vergeltung/ jaget einen Schatten und verfolget den Wind; und alle diejenigen/ welche solchen folgen wenn sie lauffen zu ihren letzten Fleiß / gewinnen nichts als den gewohnten Unterscheid zwischen ihnen und ihren Ziel; all ihr brünstiger Verfolg bringt ihnen keine Befreyung / sondern nach diesem haben sie den Weg nur hin und wieder gelauffen; alle Furcht gehet ihnen auff dem Fuß nach/ daß endlich die lernende Neugierigkeit nichts als einen verdüsterten Menschen hervor bringet / so sich befleißiget zu erhalten eine Ermüdung des Fleisches/ wo nicht gar die Auslöschung des Geistes; Sie sind allezeit in eben dieser Unwissenheit / von welcher sie vorhin befreyet waren/ und es wäre sehr gut / wenn sie auch zugleich in eben der Unwissenheit wären: Aber die Unseeligkeit derselben ist/ daß sie erwerben eine Zuversicht von solchen ohne einigen gewissen Grund; und gewinnet dergleichen Wissenschafft bloß das Aufblasen/ nicht aber das Bauen. Dieses ware herrlich fürgestellet an den alten Gnosticis deren vergebliche Einbildungen und thörichte Fragen/ wie der Apostel solche nennet/ Tit. 3, 9. passirten mit ihnen für dergleichen höchste Weißheit/ die sie so aufgeblasen machte/ daß sie sich selbst absonderten von andern durch den schwülstigen Titul, und wolten alleine wegen ihrer sonderbahren Wissenschafft ihr Ansehen hochgehalten wissen/ und wenn wir jetzt dem grossen Heyden-Lehrer Paulo glauben wollen / daß er hierinnen auferzogen war/ zu den Füssen Gamalielis des grösten Rabbi der Juden / nennt er doch diese Weißheit ein falsches Wesen; GOTT weiß/ es fehlet ihnen in diesen so wohl als in andern absonderl. Dingen an Nachfolgern nicht; die Menschen sind mit ihrer eigenen Einbildung so eingenommen/ daß sie solche vor Wunder-Dinge halten/ und dencken sie sehen Gesichte/ und wären kommen zu einigen außerordentl. Offenbahrungen der Wahrheit/ da sie doch nichts thun als Träume träumen / und schmeicheln sich selbst mit diesen närrischen Vorbildungen einer betrüglichen Heiligkeit. Sie wollen sich selbst allein gefallen in dieser Verspottung; und diese Tollheit ist in diesem Stücke mehr unschuldig zu nennen

als ihre grosse Kunst und Klugheit; Aber gleich nach der Ruhmrähtigen Arth der Thoren/ wollen sie nothwendig seyn Könige und Obristen/ legen ihre wunderliche Muthmassungen als Gesetze auff andere/ und kündigen allen denen Krieg an/ die solche nicht stracks begehren anzunehmen. Und dieses ist es/ was die gröste Brunst und Verwirrung unter uns erwecket; denn weil ein Mensch diesen Weg sich einbildet / der ander einen andern/ und jeglicher will seine Meynung allen Seelen auf bürden / so wird aus unserm Christenthum nichts/ als eine Atheisterey; Es ist unmöglich/ daß die Betheurung nicht solte durchdringend und unendlich werden/ wenn ein jeder Mensch arbeitet unter einer gedoppelten Ungedult/ der eine/ wenn er sein eigen Erkäntniß verworffen/ der andere/ wenn er die wiedrige Ruhe sich ihme aufgeleget hat; Und dennoch ists gewiß/ daß die gegen einander habende Neigung bey der Beleidigung / suchet zuvermindern an allen das entstandene Mißfallen; indem die Menschen weit mehr erwegen/ was sie erdulden/ als was sie thun/ ja daß jeglicher ruffet über das harte Tractament/ welches er ihm selbst zuziehet ohne einiges andern Mißfallen/ daran ist niemand als sein Unverstand schuld.

Und zwar wenn die Winde so wiedrig und wild sind / so ists kein Wunder wenn Sturm entstehet; und in dergleichen Ungewitter ist die Religion bißher lange hin- und wieder geworffen worden/ daß nun wohl nöthig / eine Vermittelung der Göttlichen Wundermacht / solche vom Verderben zu erretten; Denn ach! diese Scharmützel vergehen nicht mit den ersten Verfechtern dieser Meynung die vieleicht thun wie alle Schläger / welche wenn sie unter ihnen ihre Hauffen geschwinde vermehren / haben ihre Beyständer und Anreitzer so nicht allein befehlen und anordnen bey denen Nachkommen einen ewigen Haß gegen ihre Wiedersacher zu hegen; sondern gewiß sie pflantzen fort den Hader selbst / beydes in diesen nichts werthen und vorigen so tieff gesuchten Nachsinnungen; und dieses ist der gantze unglückliche Umstand des gesetzten Casus; Wäre dieses nicht für sie; so möchten wir keine Irrthümer / vielweniger solten wir einige Secten haben. Und wenn die Kirche GOttes zu weilen möchte verwundet worden seyn/ mit dem Bogen

eines

eines jeden Wiedersachers / sie solte nun nicht ümgetrieben und belagert werden mit Rotten und zusammen Verschwornen. Solches ist gleich einiger weggelauffenen Soldaten / welche eine Probe der Abgefallenen seyn / die nichts verlangen als Aufruhr in dem Hauffen oder Regiment zu machen. Wir werden dergleichen zahlbahre Partheyen nicht haben / wormit die gröste Entheiligung der vereinigten Christenheit sich selbst benennet / und zwar nicht von dem grossen Urheber und Vollender des Glaubens; wo nicht solche entstünden von ihrem ersten Verderber ihrer selbst vergötzten Meynungen. Zur wenigsten Zeit ists eine schlechte Betrachtung / daß eine kleine eitel **Neugierigkeit** uns solte so sehr erweichen / oder der Kirchen-Frieden so wenig mit uns conform seyn: Daß wir solten opffern das eine zu der Heiligung / soll ich sagen / oder zum öfftern zu der Antreibung und Anflammung unserer Privat-Andachten in denen converticulis durch Verachtung der Priester und öffentlichen GOttes-Häusser wegen des andern. Aber es ist nun schlechter Daß dieß soll vornemlich gethan werden / durch dieselbe welcher Lermung stärcket / und welcher Profession gewidmet seyn soll / denen sehr edlen und nützlichen geistlichen Studien. Sonst hat die höchste Verbindung ihr Absehen / zu verbessern diese Mißbräuche an andern / welche mit dergleichen Kunst und Fleiß ihnen fortpflantzen und lehren das / was sie meynen daß ihnen recht däucht. Welch ein verwundet Spectackel ist dieses zusehen / an unserer grösten Helden ihrer Leichtsinnigkeit; gleich Hercules an dem Mißfallen hatte / was nicht groß und starck war / und zufinden an diesen welche bey Christo geordnet waren zu Fischer der Menschen; Dergleichen aber unterhalten sich zu weilen selbsten / gleich den Kindern / mit Schlagung uf die Schellen und Klappern mit den Steinen am Ufer / des Meers; und was ist jetzunder mehr unmenschlich / als solcher Gestalt sich unnöthig über die Glaubens-Artickel zuzancken: Gewiß zu diesem Preiße ists nicht wunder / wenn die Jünger des HErrn ungedultig wurden / sagende / wir haben die gantze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; Dieses ist in Warheit der leichteste Weg Seelen zu gewinnen / daß der / wessen Verrichtung dieses ist nichts zu verderben / kan sicher gantz vergnügt solches zeh-

len zu dieser Methode, welche ist einfältig glauben / niemand verdammen / und uf Christi Verdienst seelig sterben ; Er kan mit frölichem Hertzen uns alle unsere delicate und spitzfindige Nachforschungen lassen / zu samt derselbigen gleich fallenden Reichthum ; Weßhalber ein Gothischer Befehlhaber sich so heraus lässet / daß es damit bewand wie mit denen Italiänischen Schulen und Bibliotheqven ; Lasset / spricht er / uns ihnen ihre Bücher lassen / denn solche wollen euch mit nichts als Thorheit unterhalten / wir können solches nach unserer Beliebung uff unser Thun appliciren. Es ist des weisen Manns Spruch / wo Weißheit ist / da ist Verdruß ; Und fürwar wenn da Weißheit erworben wird durch dergleichen Neugierige Untersuchung / ist solche sicher von dieser Arth / gleich das Erkäntniß gutes und böses so bey unsern ersten Eltern zur Auflage gegeben / welches sie lehrte erkennen / daß GOtt allein bey dem Verlust / und das Ubel bey desselben Schmertzen war. Zwar unsere beides zu hohe und tieffe Betrachtung auf der eine Seiten / und unsere Gemeine und nicht nutzbare auf der andern Seiten / sind gleich der gar zu brennenden und gar zukalten Himmels-Gegend / da die eine uns verzehret mit ihrer grossen Hitze / die andere uns verderbet mit ihrer grausamen Kälte und Frost ; Diese macht uns zu Aschen / jene zu Eiß. Diese geringe und alberne Merckmahle sind gar eine schlechte Ubung zu behalten die Wärme in unsern Christenthum / welche nicht allein ausdrücken / sondern verthädigen auch ihre Liebe / durch starcke und kräfftige Bewegungen. Und deßwegen zwischen diesen zweyen unmäßigen Dingen / hat GOtt uns versehen mit einem bewohnlichen Theil des Himmels / ich meine die mittelste Ordnung der Göttl. Warheit / welche auf die Ausübung ziehlet. Hierdurch hat er uns besuchen / und mit uns wandeln wollen / um unsern Fleiß und Gedancken desto besser zu ergründen ; Noch befahren wir uns / daß solche so ein gar schlechtes Subject für unsere Betrachtung sind. Wir sehen als tieffsinnige Nachsinner / wenn einige neue Dinge zum Vorschein kommen / daß solche Gefahr bringen / und doch sind wir nicht darauf bedacht daß selbige in der Aschen gedämpffet werden. David könte sich selbst unterhalten

allezeit

allezeit mit der Betrachtung an GOttes Gesetz/nicht in seinen verborgenen Rathschlüssen/ und Rathschlägen Ps. 119. v. 97. Gewiß/ dieses sehen wir/ daß diese Materie so überflüßig und herrl. war/ daß sie nicht konte geendiget werden in dieser kurtzen Marckscheide der Zeit/ sondern sie nimmt auch die Nacht zu hülffe; sie treibet ihn ab von seiner Ruhe/ um beständig fortzuführen seine Betrachtungen; Ich habe gedacht an deinen Nahmen ô GOtt/ zur Zeit der Nacht/ und habe gehalten dein Gesetz/ spricht er/ v. 55. vielweniger ist es eine vergebliche Auffwendung der Zeit / was uf solche weise versucht wird/ sondern gibt die seeligste Erbauung zu dem Port und Hafen des ewigen Engel-Landes/ wohin alle vernünfftigen Studien zielen/ die Betrachtung des Gesetzes gibt Verstand v. 130. und machet den Einfältigen weise/ Ps. 119. v. 130. und dieses in einer vortreflichen Maße; denn dergleichen setzet ihm über ihre Lehrer / und über ihre Alten. Du durch dein Gebot hast mich weiser gemacht/ denn meine Feinde. Ich habe mehr Verstand denn meine Lehrer/ denn deine Zeugnüssen sind meine Reden/ ich bin weiser denn die Alten/ dieweil ich deine Gebote halte / Ps. 119. v. 98. 99. 100. Dieses sind hohe und herrliche Zeugnissen dieser Göttl. Studien/ hierinnen bestehet die rechte Curiosität einer Himmel-begierigen Seelen / und wenn einer suchet sich recht an seinem GOtt zuergötzen/ so macht ers wie David/ der alles aus einer gottseeligen Betrachtung redte/ indem bey ihm war die Übermaße eines Göttlichen Eyfers / und zwar sonderlich der Ruhm seines Gerichts; Wir müssen uns entschlüssen/ den Wiedersprecher ferne weg zu thun von dergleichen gottseel. Beginnen / und unter desselben Mangel still seyn/ und alle Widerwärtigkeit und Versuchung gedultig ertragen/ biß nach vielen Winseln und Flehen/ GOTT das Hertze erweicht und aufgethan/ und uns gegeben wird/ was uns ewig trösten und erfreuen kan: Ja lasts uns hierinnen machen wie Salomon/ dessen überflüßiges Verlangen und Begehren war allein die Weißheit/ und daran ließ er sich nichts fremdes von seiner Natur im Gebeth irren/ sondern er bekandte mit der Wahrheit / daß er solche erlangen könte nicht durch eine andächtige Entzückung/ sondern mit einer gelassenen und stillen Natur/ indem er öffentlich sich

selbst in seine Schule setzet / und begehret sein Vorhaben zu stärcken in der einfältigen Klugheit / gleich den Jünglingen mit Verstand und Bescheidenheit Prov. 1, 4. Deñ wenn sein gantzes Buch der Sprüche erforschet wird / ist die Summa derselben nichts anders denn eine Aufmunderung zu dem Fleiß / seine Weißheit recht zu practiciren. Denn wenn sein eigner Verstand erbauet wird und zunimmt durch die Erfahrung / wenn selbiger nicht allein gebeten / sondern auch gekaufft die Weißheit / hat er sodann vorgestellet seine Curiosität / daß selbige voll sey einer ungebundenen Ordnung / welche begreifft das gantze Wesen / und untersuchet solches nicht allein in der Betrachtung / sondern durch wahre Erfahrnüssen / was darinne sie könne begehren daß es gut sey / für die Menschen-Kinder / Eccl. 2, 3. wir finden nach allen allein diese mühsame Untersuchung / welche er aufgiebt in dieser Maße durch seine Antwort / Eccl. 12, 13. Lasset uns hören die Haupt-Summa aller Lehre; fürchte GOTT / und halte seine Gebote / denn das gehöret allen Menschen zu: Und nun man gedencket / so herrl. des Endscheids dieses weisen Mannes / worzu er angetrieben worden durch die Allwissenheit GOttes / und hat sie gekauffr zum Nutz / um darinnen seiner Seelen ewige Ruhe zuschaffen. Seither aber sehen wir / daß einige gewesen / welchen beliebet nicht zu bleiben in den Schrancken der Heiligkeit; diese haben öffters Rath geholet und Weißheit gesuchet zu Belphos oder dem Teuffel / und nicht beym Höchsten der zwischen den Cherubinen sitzet; last dergleichen letztl. eben auch hören von den heydnischen Oraceln wovon Socrates der weise Mann bezeuget: welcher desfalls seine Studien / um zu erlernen die Sitten-Lehre dahin richtet / daß sie bestand seyn zuverachten alle diese schon erwehnte nichtige Betrachtungen / welche die Sitten der Leute nicht bessert / sondern sind allein λόγων ψόφος, ein Geräusch und Schall der Worte: Und Pythagoras seine Schule beschreibet die Welt-Weißheit ζωῆς ἀνθρωπίνη: κάθαρσιν καὶ τελείοτητα, daß sie sey eine Reinigung und Vollkommenheit des menschlichen Lebens / welche zwey Dinge müssen gethan werden / erst durch die Tugend / dessen Thun ist weg zunehmen / τὴν ἀμετρον τῶν παθῶν, die Unmäßigkeit unserer Neigung / zum andern / durch

die

die Wahrheit / welche wieder aufrichten θεογνωσία das Bildniß und Wesen GOttes. Und sieder diese ist die Verbindung und Beypflichtung beydes der Religion und derselben Ursach / wie solte sie dasjenige so einer begehret hindern / es geschehe gleich mit Verfluchen / böser Einflüsse / oder vergeblichen aufopffern in unnützen Nachforschungen? Wie darff der Mensch wandeln zu suchen Betteley und vergebliche Dinge / wo er ohne Arbeit und Gefahr zu Hause kan reich werden. Ach es ist die Wissenschafft nicht etwa bloß beraubet / wie groß und allgemein sie sonst ist / daß sie nicht könte jederman der sie liebet glückseelig machen.

Wäre es nun müglich ein Fenster im Himmel zu haben / und alle Rathschlüsse GOttes zu sehen / so möchte dieses anders nicht seyn / als wie des reichen Mannes Anschauen in Abrahams Schoß / weil er selbst in den ewigen Abgrund verschlossen lag. Es sind nicht allein die verfluchten und unwissende Seelen / welche diesen grossen Haß haben in der Flammen / die sehr subtile und Geistreichen / sind öffters die meisten eigenthümliche Brände / dieses unauslöschlichen Feuers; und diese Wissenschafft hiervon führet uns zu Gemüthe und mahlet uns dieses Verderben so deutlich vor Augen / damit wir alle böse Gesellschafft ernstlich fliehen / und nur mit Eyffer dieses suchen was uns die ewige Glückseeligkeit erhalten kan. Dieses war die einige Anmerckung und Wunder des Plutarchi, daraus er merckte / daß nach solcher GOtt allenthalben habe unmittheilbare Eigenschafften / als die Gewalt / Macht / Unsterblichkeit ꝛc. Hiernach streben nun alle Menschen; im wenigsten aber wird dieses verabsäumet von der Gütigkeit / worinn es GOttes Wille war daß sich alle Menschen drein theilen möchten: Und gewiß das ist die eintzige Ursach dieses verzweiffelten Streits / daß wir wollen alle allwissend seyn und theil haben an der Gottheit / besonders in der Heiligkeit: Ach wo wir uns mit jenen gelüsten lassen zu versuchen wie wir GOtt selbst ausheben und uns an seine Stelle setzen mögen / werden wir uns mit ihnen machen zu schwartzen Teuffeln und ewig diesen Fürwitz in der Höllen büssen müssen: Der einige glückliche so wohl als mögliche Weg / dergleichen Vereinigung mit GOTT ist die Reinigkeit / und das Mittel davon eine auffmercksame Be-

trachtung der Göttlichen Offenbahrung / welche ist / einzurichten / unsere Ausübungen und diese allein theilet mit das Licht und wärmet / regieret und machet lebendig die Seele : Und wenn die Menschen nicht von sich blassen wolten allerhand gewaltige Dünste verführischer und falscher Lehre damit solche zu bedecken und zu verfinstern / so wäre die Finsterniß die kläreste Warheit / in ihrer eigenen Erschaffung und hinderte sie keine Beschwerligkeit ; Niemand von diesen gottlosen Leuten wird seinen Weg zum Himmel finden für mangel des Lichts / und sind sie für Neid so eitel / daß sie dencken sie verbänden sich der Welt durch Verwickelung solcher in die Finsterniß ; gleich ob ihr Wiederwillen solte gleichen dem / was bewässert die neugeschaffene Erde / Gen. 2. 6. nemlich selbiger mit dem Thau des Himmels ihrer selbst erdichteten Gebet und Lieder zu Hülffe zu kommen.

Aber fürwar zu aller dergleichen ihrer verschwänderischen Freygebigkeit / haben wir kein ander Begehren nöthig ; als Diogenes that dem Alexandro , welcher anders nichts verlangte / als daß er nicht möchte zwischen ihm und der Sonnen stehen / um ihn zu benehmen ihre Strahlen / und zu rauben ihme das / was ihn böse dauchte als ein Ding / das uns von GOTT umsonst gegeben wird / und uns erquicken kan : Eben dergleichen Erwegung können wir im geistlichen Verstande bey dem Erfolg unsers Christenthums auch machen. Denn die mancherley und unnützliche Einbildungen hierbey / welche wir disputiren und darum streiten / werden in diesen Sonnenschein sich eussern / aber die Stäublein unser thörichten Vernunfft-Schlüsse tantzen / und zerfladdern in der dinnen Lufft : (Doch GOtt weiß es / wir verursachen hierdurch nichts anders / denn daß wir gehalten werden für heimliche Auffwiegler und Rebellen von dem Oberhaupt welches uns beherrschet.) Wer nur S. Pauli Lehre durchaus wohl fasset / der wird befinden daß unsere neugierige Künste περίεργα γράμματα als überflüßige und nichts taugende Studien seyn / und als machten sie zwar seelig / Act. 19. wenn sie neben bey gesetzet werden. Allein so wenig ein klein Sonnenblicklein dem Schiffer bey hartem Sturm-Wetter Trost gibt / so wenig thuns auch diese ; Hingegen wenn unsere Andacht in wah-

ren

ren Glauben genugsam angeführet wird / dann werden uf einmahl unzehliche Bücher von dieser Gattung aufgebrennet. Und in der Warheit wie dieses ist das gröste / so wird es auch seyn das triumphirlichste Freuden-Feuer / so allezeit das Christenthum unterhält / und gibt solchen nicht allein eine Anzeige / sondern ein Mittel des mächtigen Wachsthums und Gewinns des Worts GOttes / welches hernach dienet unsere eiteln Curiosit äten zu verhindern und zu verstopffen / weil dieselben vorhero nichts den lauter Widerwillen und Streit unter den Menschen angestifftet und unterhalten haben.

Das Dritte Kenn-Zeichen ist der Nutz oder Interesse.

NAcher auf die 2. vorigen Kenn-Zeichen folget das dritte welches lauter böse Trennungen schäumet / und entweder wegen seiner geschwinden Zunahme keinen von solchen zu vergleichen / oder ärger als alle vorige / beyde ist; Und / daß ist der Nutz oder Interesse. Dieses ist der grosse Götze / für welchem sich die Welt neiget und beiget; für diesen legen wir ab unser aller unterthänigste Pflicht / geben ihn auch nicht nur unsere Knie sondern gar unsere Hertzen; Und gleich als ob dieser Abgott uns nothwendig reich zumachen in der andern Schöpffung gegeben worden / und welches alle vorigen Obligationes und Bindnissen wieder auszukratzen und zuvernichten Gewalt hätte; also kirchenräuberisch und gottlose betitteln wir unsern Vorthel so wir haben von allen Vorzügen des ewigen Schöpffers / und geben hierdurch solchen verfluchten Nutz oder Interesse: über uns eine frey und ungebundene Herrschafft / ja verursachen / daß dieses uns eine ordentliche Masse des Guten und Bösen vorschreibet; um auf diese Weis nicht allein zu regieren unsere Ursachen / sondern am allermeisten unsere Liebe oder Passionen: (Dieses Ach! ist eine Freyheit / welche wir

nimmer unsern GOtt gönnen noch geben wollen) und gleich als wenn solcher durch gebung allerhand Gesetze doch nicht Herrscher derselben wäre; uf gleiche Weise lassen wir zu / daß solche uf die Religion gelegt werden. Denn gewiß / diejenigen so anmercken / wie grossen Einfluß und Wirckung die Passion in denen Kirchen-Verrichtungen hat / die wollen schlieſſen / daß sie mehr denn den weltlichen Theil dieser Welt beherrsche und regiere. Und gewißlich wenn wir zurück sehen / werden wir befinden / daß es keine neue Verderbung / sondern unter dem Schein eines andern Tituls / hat sie die Verjährung und Vorschrifft von vielen Jahren erhalten. Die Gottseeligkeit ist sieder lange hergemacht zur Dienerin der Policey / und durch Ubereinstimmung des Staats / richtet man darnach die Religion ein; Die gülden Kälber bekommen die Ehre solche als Götter zu verehren / da sie tichtig befunden werden Jerobeams Eyffer zu beschützen: Und die Policey des Machiavelli, dessen Staat allein dienen solte die Religion zu beschützen / war eine gemeine Practica lange zuvor / ehe er etwas vornahm / denen Printzen eine Methode zu weisen wie sie regieren solten: Und dieses Exempel solcher Verkehrung und Gemeinmachung ist von jeder Person abgeschrieben worden. Im Alten Testament finden wir vielfältige Meldungen von diesen gedingten Propheten / welche aus Verleihung der Aempter einen Handel machten / und GOTTes Wort um Geld verkauffte; ja bißweilen gar / welches schändlich zu sagen / vermütheten um eine Hand voll Gersten und ein stück Brod: Und im Neuen Testament sehen wir daß dergleichen Motiven eines zeitlichen Gewinns bemühet gewesen / zu verkehren den Geistlichen in weltlichen Stand; Denn Demas setzt sich selbst ab und verläst sein Kirchen-Amt / und also dieses stopfft ihn den Mund / die Warheit zu predigen / welcher hingegen bey andern suchet seine Irrthümer auszubreiten. Dergleichen nun waren diese Betrüger / von welchen S. Paulus spricht Tit. I. II. welche Dinge redeten / so sie nicht achteten daß es eines kargen und filtzigen Gewinns-Sache sey: Auch wenn eben dieser Apostel sehr ernstlich zuwider ist der Liebe des Geldes; weil solche eine Wurtzel alles Ubels / finden wir daß er die Probe nimmt von dem Befehl / welcher

cher die Menschen dahin gebracht / daß sie vom Glauben geirret Tim. 6. 10. und es ist S. Petri Vorverkündigung / daß diese gantz verdammliche Kätzerey eben die Verwegerung an den HErren zuglauben sey / der uns vorher so theuer erkaufft / welche darum eingeführet wird / damit diese gottlose Verführer durch ihren Geitz recht Handel und Wandel treiben können mit ihren Neubekehrten / 2. Pet. 2. 4. und fürwar der Ausgang bezeigets klar. Denn dergleichen man niemahls mehr vorhergesehen als das unmittelbar folgende Alter bißher gewiesen; nemlich daß niemand von denen jetzt lebenden Anhängern vorhanden / welcher nicht in dergleichen Boßheit ihren Erfüllungen beystehet; Noch haben wir Ursache uns hierinnen zu verwundern / sieder dieses uns vor Augen stehet / und daher wohl nöthig daß wir lernen die Vereinigung und Abkunfft zwischen den Geitz und der Kätzerey wohl zu unterscheiden. Denn die lüsterne und böse Ohren / von welchen der Apostel saget / sind eine gefährliche Kranckheit / welche schöne Gelegenheit geben / aller Narren und Phantasten ihre Künste und Artzeneyen zu versuchen. Wenn denen Menschen eckelt für der alten Wahrheit / dieweil sie mit selbiger verbunden sind / in der Erkäntniß / und gefasset die Lehren / um eben der wahren Ursach des reinen Worts Gottes / denn werden sie solche verwerffen / darum / weil sie nichts neues sind / und daher kommts / daß sie die Lehrer nicht lieben / sondern solche / da sie selbe der Lehre halben schuldig zu unterhalten / haffen / und sind allein freygebig gegen die / so sie ihres Beyfalls wegen hoch achten. Und daß dieses war / darff niemand zweiffeln; ja sie erkühnen sich gleich denen Müntzern unter einen schönen Stämpffel neuer Meynung ihr Werck ausprägen zu lassen für ihre Schüler / und müntzen also nichts denn gottlose Lehre zu ihrer selbst eigenen Verdammniß / und GOtt weiß / sie sind die einzige Ursach unserer Spaltung / welche sie dort her zur Geburt genommen haben. Es will nicht dienlich seyn sich ferner zuverwickeln in die Zeugnissen älterer Zeiten / jedermans Gedächtniß wird tüchtig seyn ihme selbsten vielerley einzugeben / und allerhand darzu gehörige Einwürffe zu machen. In welcher Absicht es gar scheinbar seyn wird / daß viel von einigen Gemüthern letzlichen begehren die Frömmigkeit / welche

ein wesentlicher Verfolg des rechten Gewinns ist/ dieses neue Licht dienet ihnen sie zu leiten zu ihres Nachbars treuen Kirchen-Wächtern; und versichert/ viel von unsern Zänckereyen wären nach geblieben/ hätten nur die Autores vorher gesehen und wohl betrachtet/ daß sie dennoch verliehren würden bey dieser Frage; ob sie solten gewinnen was sie vor eyferig bißhero gesuchet. Eine geringe Probe hat entdecket / wie viel das gemeine Volck erfreuet wird mit neuen Zeitungen/ sonderlich dergleichen wo durch einige vergnüget ihre Liederligkeit oder Hochmuth/ durch Undichtung böser Ursachen den Dingen oder Personen/ welchen sie pflichtig sind Ehre zuerweisen/ und die freye Beytragung/ dergleichen Lehrer so hierinnen gefunden werden / dienen allezeit mehrere Arbeiters einzuladen/ zu dem Werck/ welches ohne ihre Behäglichkeit eines langen Wartens/ ihnen eine rechte Saat-Zeit ist/ von allem was ihnen ihr Herbst bringet/ und wenn sie Unkraut gesäet / erndten sie hernach ihrer Einbildung nach unmittelbar Gold/ und es ist kein Wunder / wenn dergleichen lebendigmachende Umkehrung / solchen fleißig machet zu dem Handel worinnen sich wohl zuversehen mit diesen waren/ welche sie gemercket/ daß sie wohl wollen abgehen. Und wolte GOtt/ wir wären sicher / daß dieser Weg der Handlung jetzund zum Ende wäre; allein so lang als diese geistliche Handels-Leute dergleichen auflegen können ihren leichtgläubigen Krämern/ machen sie ihren Käuffern ein Unglück über das andere / und erschöpffen ihren Staat / um zugleich hierdurch ihre Seele vollens in Gefahr zu setzen; Wir müssen nicht hoffen/ daß unsere Wiedersprechungen allezeit sich gut endigen/ noch unsere Flammen allezeit zu rechter Zeit ausgelöschet werden/ welche so viel Materien haben solche zu unterhalten / und dergleichen ungebührlicher Brand bläset solche Leute auf/ und bringt sie dahin/ daß sie nicht ruhen / biß sie gäntzlich mit Leib und Seele verdorben sind. Aber der Geitz ist einer viel zu unersättlichen Natur/ daß er solte zu frieden seyn/ mit einem Wege demüthiger Bitte. Er ist gleich dem Meer/ welches einnimmt den Tribut aller Bäche; ungleich aber im wiedergeben einiges Dings sind deßwegen diejenigen/ welche erwehlet haben die bereichernde Arth der Gottseeligkeit/ haben selten alle ihre Hoffnung gesetzet auf einen trüb-sandigen Grund/ eitler Begierden / noch auch

rühret

rühret diese Natur her von der Gläubig gewordenen / als welche gewohnt sind zu verschmähen die Wege / welche nichts zeigen als allein für sich selbst zu rauben. Sie ermangeln nicht der Vorsorge solches vorher zu sehen / wie ungewiß die allgemeine Einkunfft der Gewogenheit ist ; daß eben dieselbige schwindelhaffte und gewaltsame Natur / welche ihre Hand so weit aufgethan / mag durch Würckung anderer Wege / solche ihren Liebhabern wiederum zuschliessen / oder wenn ihre Neigungen anhalten / alsdenn ihre Kräffte ihnen selbst mangeln ; Eine Sache so gar nützlich diesem / welcher dergleichen Verderber heget / oder mit solchen laufft und Gemeinschafft mit hat : Aber daß sie hierinnen ungleich werden / entspringet aus der Maße ihres eigenen Wohlgefallens / und darum bey Uberführung ihrer bösen Dinge bemühen sie sich / wenn sie nicht getrauen fortzukommen / diese zu behaupten / entweder durch mächtiger Leute Beyhülffe / oder unverschämter Läugnung ; Hiernechst dieser Weg der Selbst-gefälligkeit unter dem Vertrauen ihrer bereitwilligen Gutthäter / gedencket andere die ihre Nachbarn sind von ihrer Besitzung zuvertreiben : Also machet der Raub einiger ehrlich gehaltenen Leute einen reichern Gewinn / denn das welches von anderer Thorheit herkommt. Dortiges schibolet fand aus / den Bund und Verbindung um Gelegenheit zu geben zu der Hinrichtung ihres nicht beystimmenden Bruders ; Durch diese Kunst / als eine grosse Wohlthat bekämen sie Mangel und Zeugniß wieder ihren Bestreiter / welcher gewißl. nicht unreiner Lehre konte beschuldiget werden / dennoch so überzeiget muste geplündert und todtgeschlagen werden : Ach ! dergleichen hat verursachet / daß dadurch der Altar GOttes nicht nur verunehret / sondern öffters gar zerstöhret worden / und zwar meistens durch die / welche auf anderer Zunahung die Schuld warffen ; Und dieses machte nun zum öfftern / daß man mehr sich fest hielte an seine Hörner / denn daß man begehrte seiner Dienste ; **Denn gewiß daß GOtt / der gesagt / er hasse Räuberey für Brandopffer / kan nicht mehr begehren Räuber vor Priester** ; Aber dieses ist allen Verführern zu hören ein unangenehmes Werck ; Ich bin auch nicht gemeynet weiter hierinn zugehen / sondern öffters wünsch ich nur / daß das Gedächtniß hiervon so ausgetilget würde / daß gar nichts über-

bleiben möchte/ in der Buß-Litaney/ von allen Beleidigern. Mein Vorhaben in dieser gegenwärtigen Absicht/ gehet allein dahin/ zu geben eine Offenbahrung / wie sehr der Geitz unsere Begierden reitze/ welcher gewißlich nicht in einem einigen mehr dort sichtbarer ist/ ohne in diesen unsern Einwurff: Denn wo dieser ist eine vorgesetzte Beypflichtung/ welche nothwendig erfordert andere Anklagen: (Gleich Jesebel sich selbst entbrach nicht einzunehmen Naboths Weinberg ohne vorher gehenden Befehl) um zuerweisen/ wie doch/ nicht nur das Leben und Gesellschafft / sondern die Lehren und Meynungen ihrer herrlichen Offenbahrungen / in einer gantz fremden Weise bißher vorgebildet worden / und wenn sie dieses versuchet/ und befunden/ daß sie nicht verwahret für dem Ansehen ihrer Unterdrückern/ haben sie gedacht die Scene artlich zu verwandeln/ und ihre Meynungen vorgeleget in ihrer wahren Gestalt/ auf welche sie zuvor nicht recht befestigen konten ihre Vorstellungen. Es wird hier nicht nöthig seyn/ zu sagen/ mit was grossen oder wenigen Vorwand sie versparen ihre Zänckereyen: Es ist genug zu meinem Fürsatz / daß dergleichen Streitigkeiten in der That noch sind/ und daß diese gegründet in dem Verlangen/ zeitlichen Gewinn zu erlangen / welches genugsam bezeuget / daß ihr Nutz oder Interesse sey ein mächtiger Antreiber ihrer Verpflicht- und Bestreckung; Aber GOtt weiß / daß es die reine Wahrheit ist/ von welcher die Welt machet so mancherley Proben/ daß wir nicht nöthig haben/ uns selbst in diesen kleinen Winckel von solchen jagen zu lassen / oder verbinden unsere Uberwindungen allein mit unsern einheimischen Verträgen; Wenn wirs genau besehen/ werden wir befinden / daß solches mit vielen Exempeln erwiesen. Die denckwürdigste Beunruhigung / so der Kirchen so wohl / als dem Staat von Teutschland durch die Wiedertäuffer gegeben werden / ist ein hauptsächlicher Einwurff; deren neue Meynung war/ eine Ausfindung zu machen/ um sich selbst einzusetzen in einen neuen Sitz / und ihre andere Tauffe / nemlich die Herrligkeit der Vermählung / nicht allein mit dem Fleisch/ sondern auch mit der Welt/ welcher sie doch vorhero gäntzlich abgesaget / trieb sie darzu an/ alles in der Welt umzukehren. Und wolte Gott/ sie wären gewesen

die

die einige Secte der Menschen/ deren Lehre allein gedienet zu ihren Nutzen oder Interesse; Allein dergleichen aufrührisch- und vom Volck entstehendes Project, welches gleich einer Uberschwemung/ machet jetzt grossen Raub zu dieser Zeit / da aber ihr Vorhaben ohne Grund ist/ werden sie auch wiederum geschwinde vergehen. Dergleichen beliebige und sehr grosse Betrügerey verzehret sich in ihrer Hitze selbst / und die Werckzeuge durch welches dieses gearbeitet wird/ verschwinden wie der Schatten. Also daß der Mangel des zeitlichen Vorhabens gemeiniglich ist der Mangel aller dieser Meynungen / welche gemacht sind solche zubefördern. Aber wenn eben das Verlangen den Gewinn hat eines vernünfftigen Verstandes; wenn der Ehrgeitz anziehet den geistlichen Habit / und verwickelt sich selbst / nicht allein mit der Verführung der Menschen / sondern auch der Lehre der Kirchen. Wenn die Artickul der Religion geschätzet werden nach ihren Nutzen / und die geistlichen Streitigkeiten der Laye um Geld verthädiget: Ach denn sehen wir das Unglück gewiß / und die Kranckheit / welche fast eingewurtzelt / und welche ohn einige Furcht verspottet/die Uberwältigung einer Cur zeiget an daß dieses nicht allein der Fall ist einer absonderlichen und geheimen Kirchen / sondern auch derselben / welche wir annahmen zu seyn die allgemeine und Catholische / dieses ist gantz zu offenbahr. Der eine Satz des Päbstlichen Rechts Königreiche anzuordnen / ziehet aus alle andere Anfange des gemeinen Raubes. Und dieses ist denn zubringen auf den Handels-Platz / wenn alle andere geringe Handels-Leut nur mit schlechtem Zeige handeln: Welches wie es ist ein sehr grosser Bissen für diesen armen Fischer/ so ist es auch destomehr ein nachtheiliger Versuch wieder die Regel seines Meisters so unverschämt zu handeln. Denn die Zerstöhrung einer absonderlichen Besitzung/ und die 2. Schwerdter / als doppelte Bewaffnung S. Petri', sind rechte Mördrische Instrumente; welche durch Aufruhr alles zerröden/ und ihrer Schwärmerey welche durch dieselben beschützet wird muß mit Macht wiederstanden werden. Aber versichert S. Petri Schwerdt so einmahl bey sich selbst unvorsichtiglich zu schneiden gebraucht ward / war immer bestimmt zur Waffen seines Nachfahrers

vers damit Königreiche zu zerstöhren : Die Eigenschafft von dergleichen boßhafften Beginnen sehen wir offt / ist herkommen von der Soldaten-Rott / welche unverschämter weise sich unterstanden dem Reiche vorzuschreiben / worzu sie zuletzt auch durch eine grosse Grobheit gelanget / daß nach dem Tode Pertinacis sie solches öffentlich feil bieten und ausruffen lassen αἰσχρῶς καὶ ἀτίμως, ὥσπερ καπήλων ἰδιωτικῶς καὶ μικλίων in einer geringen und schändlichen Manier; gleich als wenn solches gewesen eine gemeine ausgesetzte Ware : Ich kan nicht sagen wie unverschämt sich der Römische Hoff bißhero diesen Handel zugeschrieben / aber es ist in einen andern Vorwurff so klar bescheiniget worden durch ihre gute Sparsamkeit der offenbahren Warheit / daß es gar nicht zu glauben / daß Cron und Scepter ihnen umsonst gegeben worden wären ; Und diese so herrliche Lehre trägt ihnen eine andere viel stattlichere portion zu / nemlich diese vom Fege-Feuer / Ablaß und neben beygehende gute Wercke / welches herrliche Einwürffe sind / worauff die Beschützer / sehen / wie / daß sie einmüthiglich bestehen / weil ihr Absehen gerichtet auf nichts anders / denn auf eine verbündliche Zehlung zu ihren Nutzen ; Denn wenn sie kommen zu der geringsten Beschreibung / so werden sie veränderlich und untauglich befunden : Sie geben einer dem andern so wenig Vergnügen / als ihr gemeiner Widerpart gewohnt zuthun. Und daher in den Triedentinischen Concilio haben sie weißlich erwehlet in ihren Schlüssen / und Satzungen / allein vorzustellen die blossen Articul welche steiffeten das Ansehen ihrer Kirchen und Verbauung des Concilii ; gleich als hätten sie durch vorhergehende Zernichtigung dieses Puncts in ihrer Versammlung unterschieden den gemeinen Vergleich / welcher unter ihnen selbst war / von den zu welchen sie hernach absonderlichen geschritten. Und zwar die Meynungen waren so mancherley / gleich wie der Grund der Lehre war / daß einen wundern wolte / wie von so unterschiedlichen Vornehmungen sie alle uf einen Schluß zutreffen solten ; War dieses nicht die Conspiration des Nutzens oder interesse, welcher so mächtig / für die Unterschiedenheit der Urtheil gesucht ward ; Und sicherlich es war eine Frembde Ubergebung / so diesen beygebracht / wenn in der Materien von dem Ablaß / da

waren

waren (nach dem Zeugnis ihrer eigenen Schreiber) vier unterschiedliche Meynungen/ und zwar alle gut Catholisch; waß Mässigkeit brauchten sie / wider die Speculativische Wiedersprecher/ und wider die grosse Ernsthafftigkeit derer / welche sich wiedersetzten ihren practiquen; Sie redeten laut/ doch daß die Orthodoxie dieses Puncts lag gäntzlich in dem Profit und Nutzen ihrer Absicht: Und daß der gute Luther von ihnen sich unverschuldet zum Kätzer machen lassen muste; war dieses/ daß er sich bemühete allein in dergleichen Untersuchungen/ wie er verhinderde den Gewinn ihrer Lehre. Aber dieses ist eine lautere Einbildung und Muthmassung/ denn wenn wir überlegen die Memorialien von diesen Vergleichungen/ werden wir befinden/ daß dieses allein die Sache war/ welche Rom zum ersten in Harnisch brachte/ und zwar den Hoff am meisten in eine so grosse Bewegung / wie die Geburth Christi thäte bey Herodes. Und nemlich in ihren absonderlichen Rathschlägen giengen die heimlichen verbundenen Beschliesser dieses Collegii damit um/ wie sie ihren Schatz von der vorseynde Zerstörung befreyen möchten; auf welches Rechnung dieses bestund/ daß/ wie Pabst Adrian zeiget/ die Reformation beydes in diesen und andern Einwürffen mit rother Blut-Dinten muste ausgelöschet werden/ einer von seinen Cardinälen welcher besser wuste die Verwirrung dieser Sachen/ ihn vermahnete wieder dieses böse Stücke zu der Auffrichtigkeit/ nicht allein von den Exempel seiner Vorfahren die so entschlossen waren nimmer zu bekennen die Fehler durch ihre Veränderung/ sondern stellete ihm darüber vor/ daß keine Reformation könte gemacht werden / welche nicht nachdrücklich vermindern wolte/ die Einnahme der Kirchen / so 4. Fundationes hätte / die eine zeitlich/ die andere 3. geistlich/ als Ablaß/ Dispensation- und Stifftung allerhand Pfründen; Nicht eine von diesen konte gestopffet werden/ ohne daß der 4te Theil solcher davon müste wegfallen. Was vor eine Vergleichung dieser Bericht führet/ zeiget die Rede Demetrii zu seinen zugeselten klugen Leuten. Act. 19. v. 25. Ich habe nicht nöthig dieses weitläufftig zu erweisen/ sondern weil dergleichen Betrachtungen/ wie sie regieren und die Oberhand haben in Kirchen-Sachen/ und wie deren Profit der Probirstein ist/ beedes

des Glaubens und der Art darnach zu leben ist schon mehr als zu bekand ; Wir verwundern uns nicht / über das / was ein Gewinnvolle Meynung zernichtet / oder daß der Friede gekaufft wird durch das / waß schon in der meisten Menschen Ansehen eine Hochachtung geworden ist ; Und dieses ist es was uns vorher saget einen traurigen Ausgang / gleich wir sehen an unsern Trennungen mit dem Römisch-Catholischen ; wäre unsere Unterscheidungen mehr gerichtet auff den Vorschein der wahren Liebe / sie solten gleich den erlächten Boden der geringsten Spaltung wofern nicht mangelte eine Erfrischungs-Zeit / suchen stracks wieder zu befestigen und zuverschliessen ; Aber wenn sie hierdurch gelanget zu einen Nutzen / so dann fruchtet ihr Vorhaben keiner Person noch Alter ; sondern trachten ufs eusserste sich bey denen in Ansehen zu bringen welche sich mit ihnen vereinbahren und ihnen gehorsame Folge leisten ; Dieser Riß nun sehen wir / ist gleich den Spaltungen und Voneinanderreissungen eines Erdbebens / und Betrohung zu verschlingen alle / welche dieses suchen zu verhindern / und behalten solches zur Beyhülffe / um hierdurch allenthalben allein für allmächtig gehalten zu werden. Zwar die das Geistliche und Weltliche betrachten / werden zurück geführet auff ihre eigene Anordnung welche nun gantz gemischt und verdorben ist ; Daß beste ist bey dieser verwirrten Sache zu verstellen die böse Beyordnung der bessern bey den geringern Dingen : zu mahlen da wir wissen daß die unseelige Chymisterey alles ümzukehren / und mit zu der Religion selbst in Gold des Päbstlichen Dezel-Krahms gemeynet ist zu verwandeln ; Unsere Flammen des Ehrgeitzes wollen allezeit hefftiger wüten wenn sie frey gelassen sind / und mit ihrem unnatürlichen Trieb verzehren sie nicht den Schaum falscher Lehre / sondern das gute Ertz des reinen Wort GOttes. Mit einem Wort / so der Mensch sich selbst absondern kan von seiner Ehrsucht / und sich lencken zum Verfolg des Gewinns / der wird nimmer aufhören sich abzuwenden von seinen Brüdern und Anhängern.

Deñ wie der aufrichtige Balsam nicht heilen kan eine Wunde / so lange der Pfeil im Fleisch bleibet ; eben so wenig kan das sehr gute und friedliche Heil-Mittel die Liebe des Nechsten allen nütz-

nützlich seyn/ so lange als eben die Welt liebe/ welche die Wunde machet/ allezeit darinnen stecken bleibet. Aber im geringsten ist dieses wie die Verleumder sagen/ eine Melancholische Betrachtung/ daß die Christenheit erhalten werden wird / durch dergleichen Bekenner die sich allezeit vermehren in ihrer Unwürdigkeit; die mancherley-und veränderliche gegeneinander gesetzte Religionen / für welche wir allenthalben sonst bezeugen einen grossen Eyfer/ werden zuletzt durch unterschiedliche Irrwege zu einem bösen Ende geführet; welche unsere Vorfahren/ sehen wir/ vergleichen den zwey Alten in der Historia von der Susanna/ die wenn sie sich vorsetzen miteinander zu theilen das / was beyde so hefftig sie suchen/ findet ein jeder unvermerckt durch den Trieb dieser bösen Lust nichts denn schwere Verdammniß zum erjagten Gewinn. Wir sehen/ daß auch beweget wird die Gedult selbst beym Lamm GOttes/ indem die auserwehlten Kinder seines Vaters Hauß gemacht zum Kauf-Hause; doch war daß von ihnen entschuldiget/ mit dem Gewerbe der Opfer welche sie allezeit in Bereitschafft haben musten. Mit was grossen Abscheu müssen wir gedencken/ thut ers nun/ siehe/ bey diesen gottlosen Leuten/ wie treiben sie so grossen und bösen Handel in ihren Gottes-Häußern / wie verkauffen sie nicht ihre Beypflichtungen für Anruffungen/ ja sie ruffen solche selbsten aus / um ihren Nutzen und Interesse zu befördern/ und machen nicht nur Gewinn im Tempel / sondern auch von ihren armen verführten Schaafen nehmen sie gar den Bissen Brodt so sie ernehren soll. Diesen verfluchten Raub zu unserer Zeit hat verursachet bloß ihr buchstäblicher Schrifft-Verstand / welches gewiß hernach ihnen die besten Einkünffte geworden; Dieses nun sind die Bau-Materialien zeithero zu ihren Kirchen gewesen; O schändlicher Ruhm? Judæ Haußhaltung war wegzunehmen / und ad qvid perditio hæc? Nichts als der gemeine Spalt über jegliches Ding/ das sonst kan verkaufft werden / ja zuweilen für geringer denn 300. Pfennige ist ihr dafür zum Lohn worden. Und wie der Dionysius weg thät den gülden Barth vom Æsculagio, um in gute Ordnung zu bringen/ den Unterstand des Sohns/ welcher einen Barth hatte/ den der Vater mangelte: Und Käyser Julianus beraubte der Christen Altare mit die-

sen gottlosen Spott-Reden/ ἐν τοῖς σκεύεσιν ὑπερηφάνου ὁμαρίας οὐ ὁς. Das ist/ es wäre nicht recht/ daß dem Sohn Mariä solte gedienet werden mit so schönen Kirchen-Ornaten. Also thun noch die Menschen anjetzo sich selbst zu Verwalter und Anordnerer der heiligen Dinge machen/ nur dadurch zu verbessern den Ubelstand des Heiligthums/ nur damit sie derselben Schätze weg rauben mögen: Dieses sehen wir/ daß es leider der Apostel Bejahung zur Gnüge wahr machet; daß nemlich diese/ welche reich werden wollen/ fallen in Versuchung und Stricke. 1. Tim, 6, 9. Dergleichen ist die Unmäßigkeit der Geitzigen Begierden/ welche verschlingt ohn Unterscheid/ was das Auge gelüstet/ und dennoch mangelt solche ihres Raubes; also daß GOtt ohne Scheu zum öfftern selbst muß beraubet werden; Ja es wäre zu wünschen in diesen Einwurff/ daß dieses nur alles wäre: Aber ach! der Höchste wird noch darzu verspottet/ und gebraucht nicht allein zur Ungerechtigkeit/ sondern auch zur Schmach; ja wir machen uff solche Weise ihn zum Eigenthum unseres stinckenden Vorhabens/ und wenn er gesagt hat/ daß er nicht zugleich mit dem Mammon will bedienet seyn/ versuchen wir das/ was jetzt fast gantz GOttes lästerlich ist/ nemlich/ wir machen ihm Dienste zuerweisen durch den/ welchen er jederzeit verachtet mit ihm zu theilen dieses/ was bezahlet worden durch andere. Weniger nicht ist der Geitz das einige Laster/ welches ihrem Nutzen oder Interesse treulich dienet bey der Religion. Und wie dieses solchen einen Verwalter setzet/ gleich so ists für viele andere gar ein Hembde und Verwechselung der Kleider worden. Von diesen geben die Register der in der ersten Kirchen entstandenen Kätzer genugsames Zeugniß; und zwar unterschiedliche/ als die Nicolaiten/ Cerinthianer/ Carpocratianer und Gnostici; wir sehen/ daß solche gemacht verschiedene Secten in der Christenheit/ bloß daß sie einführen möchten das verfluchte Stück des Heydenthums. Wie fern einige von unsern heutigen Secten sich mit diesen in ihren besondern Meynungen vergleichen/ will ich mich nicht unterstehen zuerzehlen; doch solcher fehlen nicht/ welche nicht bestiessen sind Absonderungen zu machen/ und nicht erwogen hierinnen die unbilligen Muthmassungen ihres teuflischen Ehrgeitzes; aber dieses sey das

grosse

grosse Vorhaben oder nicht/ so ists dennoch gewiß/ daß beydes die Gottlosigkeit/ als viel andere Verführungen finden allezeit grossen Schutz unter ihren Ansehen: Und der/ welcher erhält resolution zu hegen eine Zusammenkunfft/ wird nicht meiden die geringste Annehmung / wie viel und wie grosse Laster solche sonst mitbringet; da der/ welcher ist in ihrer Parthey/ wird in der bösen und aller offenbahrsten Schuld/ ein recht frommer Mann seyn. So ein verdienstlich Ding ist dieses/ bey einiger Menschen-Rechnung rottirisch zu seyn; daß ist zu verbergen der Sünden-Menge: Dorther nun mercken wir/ kömmt dieses / daß durch die willige Aufnehmug alle Verbrecher so häuffig für Heiligkeit fliehen zu ihrer neuen Kirchen; Und die Betrachtung von solchen/ versicherte jederman bey ihnen Zuflucht zu haben; und daher haben wir nicht nöthig uns zu verwundern / wenn dieser Nutz oder Interesse so fast zusammen gebunden/ mit ihren vorigen listigen Griffen/ um unsere Wiedersprechungen in allerley zu widerstehen. Aber ach! wie dieses sie befördert/ so thut es unsere Schuld vielmehr; denn solche hat gar zu ein schlechtes Ende/ worauff wir unsere Gottseeligkeit richten. Und allezeit wird am meisten der gröste Schimpff unserm GOtt angethan/ durch so vielen und grossen Nutz und Interesse, wenn wir solchen bedecken unter seine Beschirmung; Ach! dennoch ist es nichts/ als Hiob spricht/ zu verbergen unsere Ubertretungen so wir finden in unsern eigenen Busen / sondern wir müssen solche einwickeln in den Purpur-Mantel der heiligen Unschuld JEsu CHristi? Wir lesen/ daß ein Bock die Versöhnung gibt/ für das Heiligthum/ aber hier/ durch eine gottlose Umkehrung / reichet das Heiligthum die Versöhnung dem Bock: Die sehr viehischen Begierden aller Schwärmer seyn beydes verborgen und verwahret unter dem Schatten der Religion. Plutarchus erzehlet uns/ daß als Marcellus einen Tempel hat wollen einweyhen/ so gewidmet der Ehre und Tugend / haben ihm dieses die Priester gewehret / sangende/ zwey Götter können nicht in einer Kirchen wohnen. Und wenn ihre eitele Gottheiten erfodern / dergleichen Herrligkeit des Ansehens / und will einer des andern Miethmann nicht seyn/ können wir gedencken ob der fromme GOTT wird zu frieden seyn/

wenn wir ihn gebrauchen zu allen unsern schädlichsten Lüsten. Diß ist gewißlich die höchste Schmach der Göttl. Majestät / und kan nimmer der Greuel der Verwüstung mehr eigentlicher abgebildet werden / denn daß er stehet an der heiligen Stette / als in diesem Verstande: Denn wie die Natur dieser Schulden geschickt ist/ ausgedrücket zu werden/ durch den Greuel/ so ist der effect von solchen da/ durch die Verwüstung; diese verdammte Lüsten nun haben gebracht das grosse Unglück in der Kirchen. Und nun wolte GOTT / daß alles daß / was in dieser Schuld befindlich wäre/ möchte nachdrückl. von uns überleget werden durch die Wichtigkeit dieses Verderbens. Denn solches legt uns hierbey zwey Dinge vor/ von welchen GOTT gesetzt ihm selbst zwey Merckmahle seines Willens / nemlich seine Ehr und seine Kirche / dieses nun gibt uns die Betrachtung in beyden Stücken; daß wir mercken/ wie durch Trieb gottloser Leute das eine geachtet wird zu schelten und zu verachten/ und das andere zu ruiniren und zu verderben: Und ohne Zweiffel wäre sowol das erste als das letzte längst von ihnen ausgeführet/ und das unterst zu oberst gekehret worden; wenn nicht GOTT die Hand darüber gehalten/und dergleichen Feinden Boßheit uf ihre eigene Köpffe bezahlen lassen / wie wir sehen an Achan, da er Israel betrübet/ um sich selbst zu bereichern/ und Balaam, da er nicht allein liebet den Lohn der Ungerechtigkeit/ sondern brachte das Volck auch in Unkeuschheit: Und gewißlich/ eben dieses gehet die an / welche durch dergleichen unrechtfertige Practiqven, nicht allen die Kirche zum Raub gegeben haben denen fremden/ sondern thun es auch noch bey ihren eigenen Religions-Verwandten selbsten/ allermaßen sie anreitzen den einen Theil wieder den andern/ biß daß alles gantz also verderbet ist/ das unsere Religion, wie wir nun sehen/bey nahe durch dieser wilden Schweine falscher Lehre und Irrgeister wühlen und verwüsten/mit gantzen Lasten voller Schmähe- und Läster-Schrifften / wider treue Lehrer und Prediger nach und nach vertilget und zu nichte gemacht werden dörffte. Ach GOtt! erbarme dich dieses Elendes.

Das

Das Vierdte Kenn-Zeichen ist die Liebe oder Passion.

DEr vierdte grosse Beytrag unserer Wiedersprechung ist die Liebe oder Passion, welche beydes durch GOTT und die Natur geordnet zum Nutzen der darbey vorkommenden Ursach; wenn aber solche verläst ihren eigenen Stand / und nimmt an ein eigen Reich / wird sie so dann verwirren und verkehren nicht allein den Zustand des Gemüths / sondern auch jedes Ding / auf welches sie einen Einfluß hat; Ich werde hier nicht versuchen einigen Philosophischen Discurs weder von ihrer Natur noch Zahl vorzubringen / alldieweil alles das / was betrifft die gegenwärtige Untersuchung / fällt unter eine von diesen zweyen; nemlich entweder unter unsere Liebe oder unsern Haß / und ist entweder die Gütigkeit und Vorherberedung / oder die Gottlosigkeit und Vor-Urtheil: Denn daß erste von diesen ist ein Ding / welches die gemeine Erfahrung bezeuget / daß es ein gantz gewaltsamer Verderber des Verstandes ist / welcher durch das angebohrne recht bezeichnet und genennet wird das Gericht; Durch dieses nun wird alles verwirret und verstattet nicht zu machen eine unpartheyische Untersuchung / in welcher ein rechter Ausspruch kan gefunden werden; sondern (wie es zuweilen mit der Obrigkeit bey des Pöbels Aufstand beschaffen) welcher zwingt zu geben Schutz ihren eigenen Beleidigern / und zu bekennen nicht ihre eigene angebohrne Befehle / sondern dergleichen wie solche die Zeit an Hand giebet / durch die vorige geurtelte Liebe / und Zuneigung. Und wie es solchen legt einen Zaum auf den höchsten Theil des Gemüths und hält den Verstand in Ketten / um nicht zu erfüllen die Umkehrung / nimmt es demnoch weg alle Bindung von dem Niedrigsten: Gibt nicht allein Freyheit / sondern Anreitzung zu andern Neigungen aufzuheben ihre erste Ordnung / und zu handeln mit der eusserlichen Ungestümmigkeit. Und gewißlich da kan nichts mehr begehret werden / solches zu machen

zu einen sehr bequemen Instrument des Aufstandes und Verwirrung. Denn wenn jede Meynung die darvon genommen ist/ soll seyn an statt der Ursach und Argument oder Beweiß / so bewaffnets sich selbst mit Befehl und Gewalt / und da kann kein Ende des Streits werden. Und in Warheit von solchen ist/ GOtt weiß mit Betrübniß zu unterscheiden / die Streitigkeiten in unsern Kirchen/ welche herleiten den grösten Theil von ihrer Hitze und Grimmigkeit aus dieser bösen Quellen. Von dieser vorher Einnehmung sind 2. Arten / die eine gehöret zu der Lehre / die andere zu der Person; durch die erste meine ich nicht eine vernünfftige Beständigkeit zu diesen Anfängen / welche zu erst beygebracht durch die Aufferziehung/ und welche hernach verwahret sind zum Gerichte / sondern eine brünstige Karckheit der Meynungen / die nicht so viel auf die Warheit oder guten Beweiß / als auf eine verwirrte und unvernünfftige Gütigkeit ihr Absehen richtet / eine Platonische Liebe von solcher Neigung / macht für sich selbst meistentheils ihm hernach das Gewicht / mit welchen alle andere Ding sind gemessen worden; Und diese Art der vorher Einnehmung ist nicht fremde in der Welt / da die Menge der Menschen sind / welche beystimmen der Meynung mit aller erdencklichen Hefftigkeit / auch kein besser Grund von selbigen kan gegeben werden. Und wie die weisere Art allezeit wehlet diese Meynung die sie recht daucht / was diese halten / daß es recht ist / angesehen / sie vorhin selbige verfolget haben / und haben in solche sich selbst verliebet als ihrer wahren Helena; sie warten daß sie selbe alle beehren sollen / noch können sie entbehren des Merckmahls der Verunehrung/ so solches verwegert/ durch diese thörichte Partialität kömmt es / daß einige Lehren / welche ihnen selbst hernach abwarten müssen ein schlecht Zeugnis der Lehre / dadurch sie bekommen ein Probirstein beydes der Lehre der Menschen/ als auch daß keine Meynung noch Person geheiliget werden könne / ohne die nicht trägt ihre Uberschrifft warhafftiger und reiner Lehre : Ich habe nicht nöthig mehr Beweiß zugeben / weder von der Lehre noch der unseeligen Einfliessung dieser Vermählung / von der man schon gehabt hat in unseren vorigen Wiedersprechungen / sondern gewiß diese Art der vorher Einnehmung ist zuweilen die Nachfolge anderer;

rer ; Und diese grosse Beehrungen solcher Meynungen ist gegründet in der Ehrerbietigkeit ihrer Urheber. Man setzet ein Vertrauen auf eine gelehrte und heilige Person / und dann alle seine Merckmahle werden innerlich angenommen / festiglich behalten / aber nicht mehr als nur schlecht hier untersuchet; und diese Verwunderung von Menschlichen Personen / ist zu allen Zeiten gewesen das gröste Unglück der Kirchen / so herfür gebracht und gebohren / absonderliche Neigungen so zu öffentlichen grossen Irrthümern hernach ausschlagen / und gegeben vielen eine unseelige und ewigwährende Verführung ; welche wenn sie durch ihren grossen Ehrgeitz nicht wären erhalten worden / würden sie sonst vergangen seyn mit ihren ersten Verfechtern. Dieses sehen wir daß solche vorher angemercket werden durch S. Paul. wenn er so ernstlich vermahnet seine Corinthier wieder die Zuschreibung ihres Glaubens / überall bey ihren rechtschaffenen Lehrern. Aber ich bin gewiß / daß es schlecht genug versuchet worden / durch die nachfolgende Christen / da viel durch die Passion sich verbunden zu ihrer Lehrer Trennung. Ein herrlicher Einwurff darvon **war das tausendjährige Reich** / welches in der Gottlosigkeit von ihrer Unwidersprechligkeit / lang galte / und am allermeisten ins gemein wieder die Warheit gegründet auf die Stärcke des Ansehens fürtreflicher Männer : Papias ein heiliger Mann und Schüler S. Johannis, hat dieses geglaubet und zum Vorschein gebracht / die Hochachtung seiner Person hat Canonisiret seinen Betrug / und die Menschen sind bemühet öffters auf solchen Credit zuzulassen eine Lehre / deren Unannehmligkeiten der Evangelischen Oeconomie dieses verdächtig machet / zu sagen daß ein Apostolischer Mann ihn könte verführen. Und die Gewalt von diesen ist jetzt sehr ansehnlich / wenn man erzehlet / daß man findet Bekehrten nicht allein unter den Pöbel der gemeiniglich zu einigen neuen Meynungen geneigt ist / sondern auch unter diesen welche einer höheren Ordnung sind / und dieses halten sie sey ein Licht in ihrer neuen Geburt : Justin Martyr und Irenæus haben Beyrath geben / dieser Meynung und die nachdem sie kund worden ist bey vielen andern angenommen worden als rechte Orthodox. Und wenn dergleichen Verführung so früh konte überhand nehmen zu

diesen reinen Zeiten ehe der Nutz oder Interesse oder Haß der Menschen angenommen / bey ihrer Religion so williglich Irrthümer gebahr / wenn ich sage / unter eines grossen Lehrers Ansehen; Dann hatten solche bey jeden eine viel nachdrücklichere Wirckung / so dürffen wir uns so denn nicht wundern / daß zu solcher Wirckligkeit in der Verbindung mit dieser Hülffe die künfftigen Zeiten weitschlümmere Secten und Schwärmereyen gebracht haben. Was für Zusammenstimmung von diesen / so an der allgemeinen Kätzerey war / welche die Kirche vorhin angefeindet / will ich nicht aufs neue examiniren / sondern es ist offenbahr / daß viel von solchen Ansehnlichen bißher aufgewachsen / vornehmlich von den Ruff ihrer Urheber ; Ein solcher war Tatianus so als ein Schüler sich auf den Credit des Justin Martyris verließ / bekam hierdurch einen Gewinn auszustreuen seine Irrthümer / und nicht allein diese / sondern dergleichen vom Origine ; Wie denn eben unter dieses grossen Mannes Autorität die heutigen Singularisten sich nicht scheuen dessen Lehr-Setze welche darinn bestunden / daß (1.) durch Christi allgemeine Liebe in seinen bittern Tod und Leyden nicht nur Jüden und Heyden sondern gar die Teuffel / welches schrecklich zu sagen / am allgemeinen Gerichts-Tage erlöset und zur ewigen Seeligkeit aufgenommen werden solten / auch (2.) ein dritter Orth für die Seelen der jetzt verstorbenen Menschen bestimmt / darinnen sie biß zur ersten Aufferstehung warten müsten / deßgleichen (3.) die Teuffel nicht nach dem Fall von GOTT zur Höllen verstossen und verdammt worden / sondern ihre Herrschafft in der Lufft behalten und vor jetzo keine Pein litten / (4.) das ohn ümgängliche vor dem allgemeinen Ende der Welt Christus mit den seinen auff der Erden tausend Jahr in irrdischer Herrligkeit leben werde / welches alles aber als irrig und wieder die Schrifft von der ersten Kirchen nicht nur gründlich widerleget / sondern gäntzlich verdammet worden. Cave Histor. lit. fol. 56. durch allerhand Beweiß-Gründen aus Calvino, Beza, und Luthero wieder aufzuwärmen und dergleichen Irrthümer zu behaupten / da doch diese Männer über alle diese Dinge nur ihre Privat-Gedancken gehabt: und nie keiner von ihnen diesen Meynungen im geringsten beygepflichtet / sondern im

Gegen-

Gegentheil als Kätzer- und Schwermerisch dedeſtiret und verworffen / auch immer ihre Schrifft für θεόπνευς gehalten haben wollen: GOtt schelte dich Satan: Apollinaris und Novatus haben gleicher gestalt Anreitzer bekommen / von der herrlichen Orthodoxie derer Personen welche solche vortrugen / die Bekräfftigten und darstelleten den Glauben in solchen Stücken / welche tüchtig die meisten glücklich dadurch zu gewinnen / und zu verführen: Noch ist es nicht allein gewesen das Unglück zu allen Zeiten / daß sie beschönet das Verderben mit dergleichen vorher Einnehmung sondern die Kranckheit hat allezeit zugenomen und jeder Tag hat schlimmern Erfolg gebauet / dadurch die Leute mehr und mehr abgangen von der ersten Vollkommenheit so daß die Lust der Neubekehrten endlich in Gefahr gerathen / nicht allein durch die Blindheit sondern durch die Treuloßigkeit ihrer Leiter und sind zum öfftern von der gemeinē Landstrassen abgewendet / daß sie als von Dieben uñ Mördern welche die Reisende uf Beywege führen / um desto besser Gelegenheit zu haben / sie zu berauben: gleicher maßen in Seelen-Gefahr sind gestürtzet und ewiglich zu Grunde gerichtet worden. Aber es ist mein gegenwärtiges Thun nicht ihnen Lärmen und Geschrey nachzumachen / üm zu erwegen was der Sinn dieser Leute sey / diese Ubel führen ihre so leicht glaubig und verwundernde Folger: Dennoch ist bey meinen Fürsatz zu mercken / daß diese welche sich selbst dahin geben / durch einen blinden Beyfall zu denen Befehlen eines aufgeblasenen Mannes sind in seiner Gewalt gemißbrauchet zu werden / durch selbigen wenn es ihm beliebet: ich will hiervon andern lassen erwegen die Billigkeit / ob sie nicht wircklich in allen so seyn werden: Sondern gewiß dieses mag gesaget seyn / daß diese letztere Zeit hat noch über alle vorige Gelegenheit gegeben zu verführen jeden der solche gebrauchen will; der eine befestiget die Lehre auf die Unfehlbarkeit der Romanisten, weil ihre Fürtreflichkeit ist die Eigenschafft des Weges welchen sie unter der Prætension der schuldigen Demüthigung und Beypflichtung zu solchen Dingen für infallibel nennen / dieses ist so klar; daß der Glaube / des unwissenden Pöbels / solches selbst so annimmt in dem / waß sie erkennen daß es gantz fallible; Nemlich die Lehre von ihren vorgesetzten Lehrern.

Aber gewiß um dieses desto besser zu begreiffen; dergleichen Uber-
eilung ist nicht allein ein Irrthum an sich selbst/ und eine geschickte
Gründung für unzehlige andere/ sondern es macht dieses nothwen-
dig auch bey andern untadelich; die geringe Verschmähung eines
unglücklichen Anfangs/ der nicht kräfftig und gültig bey dem Ruff
der infallibilität/ macht/ daß weil sie zurück halten den einen/ so müs-
sen sie auch immer überwältigen den andern / dennoch können sie
sich nicht einbilden/ daß sie irren könten/ so lange sie bekennen/ daß
es zulässig/ das jenige zu thun/ was sie zu thun gelüstet. Wie viel-
mehr ists dann war / daß dieses also geschiehet; dann die vielerley
Erneurungen ihrer Kirchen bezeugens zur Gnüge; und folglich die
Furcht der Muthmaßung über die Unmögligkeit zu irren; durch
ihre Beredungen aber wird alles dieses denen schimpflich seyn/ wel-
che sich selbst von solchem suchen zu befreyen; und daß viel/ wenn
sie ihre practiqve sehen / gäntzlich wieder abschreiten von der be-
schryene Lehre/ auch selbst auf Besserung der schlimmen Umstände
bedacht sind; Ich muß dieses schlimm nennen/ weil die Beweisung
ihrer Irrthümer gröffer ist/ unter der ausserordentlichen Anführung
von einer Privat-Person/ denn die angenommene Lehren von einer
gantzen Gemeine; Und ist die williglich Knechtschafft-Machung
meiner selbst besser zu entschuldigen/ denn das/ was der Grund mei-
ner Profession und folglich eine Schein-Verbindung des Gewis-
sens nur hiervon entdecket. Und wie zu der Materien des facti,
ich meine/ solches scheinbar zu machen dieses gehöret/ daß die Ver-
wunderung/ von eines Menschen Person ist/ wie eine ausgebreitete
Kranckheit/ die das Christenthum bißher überfallen hat; und den-
noch der gröste von solchen Heuchlern/ schilt hefftig wieder den in-
nerlichen Glauben der Rechtgläubigen/ wenn er von ihnen nach ih-
rem Wahn vollkömmlich erforschet worden; daher es kömmt/ daß
sie öffters mehr das Object als sich selbst zu unterscheiden wissen:
Dieser/ welcher sich hefftig widersetzet/ dem Eyd der Treu bey der
Privat-Versammlung/ will sich nun demüthig zehlen zu einer gewis-
sen Clas, bey der öffentlichen/ und der/ welcher dieses abschlägt gibt
es denen Votis einer versammleten Kirchen anheim; oder wenn er
jetzt ja selbst aushält wieder diese/ so erwehlet er ihm doch hernach
einige Privat-Lehrer/ um auf solche dieses zu legen: Gleich Micha/

Jud.

Jud. 16. welcher ihm selbst machte ein Heiligthum und einen Priester darzu/ wegen seines Privat-Gebrauchs; Und denn fragte er zuversichtlich um Rath seinen Götzen / und hat es auch nöthig zu thun/ und fest zu glauben seiner Antwort; Nun das/ was diese Materien jetzt schlecht hin lächerlich machet/ ist dieses/ daß die Wiedersetzung bey einer Beraubung ihn machet sich selber an einen andern zu übergeben. Wie viel/ wenn sie gehöret haben einen Prediger/ so nicht nach ihrem Sinn/ Lästern sie gewaltig auff solchen; in dem Augenblick aber machen sie ihn zu ihrem Leib-Prediger/ und verkehren den Eyfer in eine Anzeige einer glücklichen Geleitung/ und geben ihm eine völlige Herrschafft über ihre Gewissen; Gleich wie vorgesagt/ vielleicht aus Neid wieder den andern Theil/ oder Furcht selbigen nicht zugewinnen: Und dergleichen Einwürffe möchten gegeben werden/ gleichfalls unter unsern andern Wiedersprechern. Denn diese haben unterwiesen einigen Verführern ein glückliches Kunststück/ zu sagen/ daß sie solche gemacht haben anzumercken/ zu was vor Meynungen ihre Neu-bekehrten den gröbsten Widerwillen haben/ und durch Erfüllung mit ihrem Zorn stehlen sie weg ihre Liebe/ dadurch es geschicht/ daß sie hernach deme folgen/ was ihnen am meisten gefällig/ ja/ vielleicht gar zu dem/ was sie vorher so sehr verfluchten: Denn ihnen mangelts nicht an Exempeln von einigen/ welche durch verkehrte Wege sind gebracht worden zu diesen Meynungen/ welche zuerst ihnen sehr verdächtig gewesen. Was sind die Versuche und Succesle derer Römischen Emissarien in diesem Stück gewesen; ich will es nicht sagen; doch einige nicht unbillig/ rühmen sich deßwegen sehr / und lobens als was sonderliches: Von dieser blinden und passionirten Hochachtung aller Lehrer sind hergeflossen viel verderbliche Folgen/ absonderlich diese unterschiedliche neuen / welche von denen differenten Meynungen in den Secten abgehen/ dadurch es geschicht/ daß viel ausdrücklich beygepflichtet dem Original, welches geführet den Nahmen ihreer ersten Uhrheber böser und beruffener Kätzer. Ich möchte hier ihnen zu Gemüthe führen/ daß sie keine zugelassene Personen sind/ von welchen unser Vorhaben hat sollen dahin gerichtet werden/ solche zu schreiben/ mit einen aliàs, und frage sie/ ob die Kirche von ihren neben bey eingeführ-

ten Nahmen nicht verursachet/sich deswegen so groß zu machen. Aber ich bin versichert/ und mag mit der äussersten Empfindligkeit sagen/ daß diese practiqve ist die gröste Beleidigung der Christlichen Einigkeit/ und Verachtung der Christlichen Bekäntniß; welche mir daucht/ daß sie verlassen und ungültig bey uns gemacht wird/ wo an statt/ der Benennung unser selber von dem Uhrheber und endiger unsers Glaubens Christo JESU / ausgefunden werden neue Patronen; gleich als schämten wir uns unser ersten Eltern. Ach! wie ist der Titel der Christen/ welcher so herrlich war bey denen ersten Bekennern / daß sie mit Freuden kaufften die Gelegenheit des Ruhms/ solchen mit der Marter und Tod zubekräfftigen/ nun bey uns so verächtlich/ daß jeglicher verlegener Nahme bedacht ist diesen sich anzumassen! ja es haben einige von unsern Götzendienerischen Lesern und unchristl. Bauch-Dienern ihren Nutzen oder Interesse? darmit gekaufft eben so theuer als Christus selbst gethan hat; und wie sind wir nicht öffters so ehrgeitzig mehr gezehlet zu werden zu ihrer Abkunfft denn zu diesen? Dieses ist des Apostels eigener Beweiß-Grund/ 1. Cor. 1, 13. wenn er wiederlegt ihre rottirische Betittelung durch sich selbst mit Paulo und Apollo &c. nachdem er fraget/ ob Paulus für sie wäre gecreutziget worden: Und zwar/ er sagt selbigen hierinnen so viel von diesen Stück/ daß ich nicht nöthig habe alles zu erzehlen dem Leser dieses dort zu lernen / entweder wegen Unbilligkeit von diesen ketzerischen Eyfer für alle unsere Lehrer/ oder wegen des unvermeidlichen Streits und Wiederwillen / welcher von selbigen entspringet; Allein last mich beobachten / daß jeder von diesen Beweiß-Gründen sich mehr uf uns/ als die Corinthier schickt; indem solche genommen von der Unbilligkeit wie vielmehr die Nahmen so wir beehren / sind gewißlich weniger zu veneriren denn diese von Paulo und Cephas und Apollo; und also sind folglich alle andere. Denn diese Lehrer waren fleißig allem Ubel vorzukommen; wo hingegen unsere gemeiniglich mehr bemühet sind allen Streit zu befodern zu ihrem Vortel/ und also sind wir mehr bekräfftiget nimmer solcher zu fehlen. Aber hiernechst diesen Arten der vorher Einnehmung wider einige Personen / ist hierinnen eine andere und unterschiedene Natur uf beyden Seiten; Ich meyne das Vorurtel und Beleidigung; und diese haben nicht wenig Unglück in denen Kirchen-Sachen / denn die

vorigen

vorigen gegeben. Man nimt darvon Verdruß und heimliche Rache wider andere / und denn jede Meynung von diesen ungleichen bösen Menschen kömmt her von ihren Geschicksel/und sind verbunden zu dieser Verpflichtung : Noch wollen diese so doch Feinde sind / einer dem andern allezeit die Ehre geben/ daß sie recht haben; Gewiß/ einige sind so verkehret boßhafftig gewesen/ daß sie ihren Verstand gerichtet bloß alles zu hassen/ und haben ihnen selbst eine verlassene Meynung angenommen/ nur daß sie Materien finden möchten eine der aller verfluchtesten Lehre vor der Welt zu bekennen. Ein denckwürdigen Einwurff von solchen gibt uns Socrates in seiner Kirchen-Historien am Theophilo, Bischoffen von Alexandria, welcher/ nachdem er vorher in dem reinen Christlichen Glauben bekante/ daß GOTT keinen Leib habe/ oder ohne Cörper wäre; nun aber um eines schlechten Unwillens wider Dioscorum, und desselben Brüder/ die diese Meynung verfochten/ er die widriege Kätzerey der Anthropomorphiten ergriffe/ daß also unterm Schein von einer Differenz im Glauben/ er desto glücklicher verfolgen möchte seine Boßheit; Und dessen Ausgang von solchem war sehr traurig/ nicht allein denen Privat-Personen zum Aufstand und Blutvergiessen/ sondern der Kirchen selbst/ durch Erweckung dieses Irthums welcher zuvor kaum vergangen / und möchte / wie Socrates bejahet / im Staube liegen geblieben seyn/ wofern uf solche Weise er nicht wieder wäre aufgewecket worden. Und gewißlich in der Kirchen-Historien laufft selten einig Ding mehr öffters vor / dann die Exempel von diesen / welche wegen eines Privat-Hasses haben endweder angesponnen oder gar unterhalten Kätzereyen und Spaltungen. Wie wir sehen an Marcion, nachdem er absagte der Gemeine von der Römischen Kirchen / wie er zuvor wegen eines schändlichen Lasters sich abgerissen von seiner eigenen / rächnete er sich selbst durch kundmachung seiner abscheulichen Lehre: uf gleiche Weise Miletius, wegen eines Mißfallen wieder Petrum Bischoffen zu Alexandria / sich erstlich absonderte von der Kirchen und hernach mit den Arrianern part machte/ also auch Lucifer erhitzt wieder Eusebium, weil er nicht beypflichten wolte seiner Wahl des Pauli an der See zu Antiochia, zerrisse die Gemeine / und gab beedes Aufstand und Erweckung zu einer

neuen

neuen Secte: Dergleichen wird gesagt vom Apollinari, daß er gereitzet wird zur Ergreiffung seiner Kätzerey durch seine Ungedult/ wegen der Ausschliessung so ihn betraff und seinen Vater/ durch Theodotum Bischoffen von Laodicea, und alle andern möchten gegeben werden zu eben selbigen Vorsatze/ auffer dem Zeugniß von diesen ersten Zeiten. Und fürwar die Welt daucht mich nicht/ daß sie mehr Unbilligkeiten/ als sieder bey der Heuchlerischen Sanfftmuth unser neuen Heiligen hervorkommen/ gehabt/ und daß wir gedencken solten/ eben derselben Anfang sey nicht allezeit für wircklich zu achten; Und wenn die Vollführung dieser Sache nicht so verhaft/ als hart wäre/ möchten viel neue Einwürffe gegeben werden/ um die vorigen dadurch zu beweisen/ absonderlich von dergleichen die rechtmäßig geschmertzet unter der Bestrickung der geistlichen Zucht; daher es kommen/ daß viel sich selbst zu rächnen nebst bey gesucht/ beydes an diesen als auch denen Auflegern derselben/ durch Rottierungen und Aufstand; also machen sie offenbahr mit einßden Schein der Schmach und tregen die an Klage ihres absonderlichen Hasses. Aber dieses ist ein Subject weder groß genug noch nöthig darvon nach Unterschied mehr zu reden. Eins mag wohl ins gemein gesagt werden/ daß wie dieser Privat-Haß eine gewaltsame Sache ist die allezeit gemeiniglich zerstöhret alle Betrachtung des offenbahren Guten. Die Historien bemercken von Themistocle daß er in allen Stücken wiedersprochen dem Rath des Aristitis, nicht daß er sorgte für das Interesse des gemeinen Wesens/ sondern für sein eigenes/ um wegzunehmen/ das aufgehende Ansehen seines Mitverbers. Und ich fürchte das neidische Kunststück ist zum öfftern abgeschrieben worden/ so wohl in geistlichen als weltlichen Vergleichen: Kein Nachtheil/ ist befunden worden einem boßhafftigen Gemüthe so furchtbar/ als die Glückseeligkeit seiner Wiedersacher/ und offentliche Zerreissungen werden allezeit ihr Absehen dahin richten/ daß sie einmahl sich mehr und mehr erweitern/ biß sie endlich verschlingen das gantze Werck/ ehender dann man schliessen und sich vertragen kan/ mit seinen Wiedersprechern. Die Historien von der Schottischen Kirchen geben ein klares Exempel von diesen an einem aufgeblasenen herrschenden Priester/ welcher/ nach dem durch den König Ja-

cob

cob bey ihm anbracht ward / die wieder Aufnehmung des Marg-
grafen Huntley, und ihn darzu bewegte / durch Vorstellung der
gegenwärtigen Beförderung des Staats und Kirchen / welche die-
ses zu thun nöthigten / gabe ihn dieser die endliche Antwort /
mit diesen Worten : Wohl / Ihr Majestät / ich sehe daß ihr ent-
schlossen Huntley wieder in Gnaden anzunehmen / wo ihrs thut /
will ich mich ihm widersetzen / und wehlet welchen ihr erlassen wolt /
mich oder ihn / denn beede könt ihr nicht haben ; Hieraus ist zu se-
hen / daß die grosse Eigentschafft dieses Einwurffs giebt zu zeigen /
den Stoltz dieses Priesters wieder die Majestät ; Aber dieses ist
nicht ungeschickt zu der vorhandenen Materien ; und zeiget wie
leicht das Gröste so das Publicum betrifft / in Gefahr des Verder-
bens gerathen kan / wenn die Boßheit ist das Gegengewicht ; Und
zwar der Versuch des Naturalisten der Flammen mit Flammen
allezeit vermischen will / zeigets Augenscheinlich ; denn dessen Ab-
sehen allein auf dieses gerichtet / daß er gedencket zu stellen und
wieder in Ordnung zu bringen das Gemüthe welches erzörnet ist /
mit wiederblitzen / wormit er aber anders nichts ausrichtet als das
solches nimmer vereiniget / noch mit seinem Beleidiger wieder aus-
gesöhnet werden kan ; daher alsdann dieses Elend von solchen
kömmt / daß selbiges nachdem es sich verschworen zur allgemeinen
Verwüstung / macht es die Kirche zum vollkommenen Brandopf-
fer ; Solch Schicksahl ist unser allgemeine Art der vorher Ein-
nehmung gewesen zu allerzeit bey unser Religion : Denn wie diese
der Gemeine feind worden / gleichso muß er gantz gerade zu wieder-
fallende Affection, unsere Liebe / und unser Haß werden / uf glei-
che Weise beunruhigen / unsere Andacht bey Anhörung des reinen
Wort GOttes / und als Feinde suchen solche zu zerstöhren ; Und
diese Viehische Stücke von uns / und unserer Passion, welche gleich
sind den Thieren / in dem Gesetz so nimmer gebracht wurden in den
Tempel ohne zu opffern / werden nun gefunden / daß sie sehr weit
unterschieden von der reichen Versöhnung / nicht daß sie wie jene
tod geschlagen / sondern durch den blinden Eyffer der thörichten
Menschen angeruffen werden ; gleich die Ægyptier ihren His und
Oseris darum eingeschlossen / um ihre Devotion bey Verrichtung

ihres Gottesdienstes desto ernstlicher dafür zu machen; und daß der Eyffer zu dem was wir verlangen / eben so bewand; Ach! ist gar zu offenbahr.

Das Fünffte Kenn-Zeichen ist der Eyfer.

Zu diesen allgemeinen Ursachen unserer Handlung mögen wir eine andere darzu thun / welche doch in ihrem Original mehr unschuldig uns däuchten mag / als die allbereit erzehlten gewesen seyn; alldieweil in solchen die Folge nicht weniger schädlich als sündlich ist; und dieses ist der betrügliche Eyfer / welcher / wie er ist das Feuer zu allen / so ist er auch der Wind zu ihm selbst / welcher aufbläset und anreitzet seine eigene Flammen / und unterm Vertrauen daß solches wohlgethan / versammlet er allezeit frische Krafft es mehr zu thun. Wie groß die Gewalt von dergleichen irrigen Uberredungen ist / mögen wir schließen aus unsers Heylandes an seine Jünger gethane Warnung; wann er ihnen erzehlet / daß diese / welche sie tödeten / würden meynen / sie thäten GOtt einen Dienst daran; Und wie der Mörder / und das / was von den Aposteln gesagt / soll durch die Verzauberung des blinden Eyfers verändert werden; müssen wir uns nicht wundern / daß auch andere Laster mit dorunter zu finden. Immaßen wie CHristus dieses vorher gesagt / so ist es hernach an S. Paul fürtreflich erkläret worden / welchen die Heilige Schrifft vorstellet / unter den Reden / welche andeuten einen sehr grausamen Verfolger / wie er schnaubet und drohet mit Peinigungen / und ihn als einen Raub der Kirchen machet / auch aus seinen eigenenen Worten erhellet / daß er verfolget habe diesen Weg biß in den Tod / und hierinnen über alle maße wieder selbige getobet und thöricht gewesen / und alles dieses thät er aus einem Eyfer zu GOtt / und einer Beredung / daß er meynte zu thun viel Dinge so dem Nahmen JESU nothwendig zuwider seyn müsten / wie wir finden in seiner Schutz-Rede zu seinem Landsmann

mann dem Könige Agrippa Act. 22. v. 2. & 26. v. 9. und von diesen grossen Eyfferern den domahligen Phariseern und Schrifftgelehrten/ auf die neue Lehre/ welche hernach hervorgekommen die Application zu machen / haben wir Ursach zu dancken / daß viel von dieser Gattung beygetragen worden bey vorigen / absonderlich aber bey der jetzigen Kätzerey der Singularisten, welche sie führen als ein geheimes Gifft/von vorgesagten Phariseern und Schrifftgelehrten: nur einen herrlichen Anschein ihrer verstellten Heiligkeit und Andacht / bekömmt hierduurch ihr gantzes Thun und Wesen; Dergleichen hatten in alter Zeit die Encratiten auch/ welche mir daucht daß sie gefunden worden in der Verehrung von 2. grossen Tugenden. Nemlich der Enthaltung und Mäßigkeit / doch daß sie hierinnen ihre beyden Grentzen mit überschritten / und solche hierdurch aufdeckten / daß sie so gar uf die Nüchternheit erpicht waren / und hingegen eine Unordnung bekamen in ihrer Enthaltung / und einen Ausschritt in ihrer Mäßigkeit; Dergleichen hinwiederum waren die Euchiten oder Messalianer, welche die gantze Verrichtung nicht allein von der Religion machten/ sondern gleicher maßen vom Leben / welches bestund im Beten ; Und doch durch dieses verödeten sie hernach aller beeder Absicht/ indem die Letztern hatten ein Gebot / und das Begehren der Andacht auf ihrer Seiten / welches eine artige Bezauberung und Anbiß für diese war/ welche viel Eyfer und wenig Erkäntnis hatten. Und eben dieses wird auch wahr gefunden/an unsern heutigen Eifferern; denn wieviel wird doch täglich geschwätzt von der selbst Verleugnung / haltung der Gebote GOttes / stummen Kirchen-Götzen Christo/ den Sünden-Knecht/ treibung des Gesetzes/ Beweisung des Glaubens durch die guten Wercke / und was dergleichen Dinge mehr seyn ; Allein was dort der liebe Heyland denen Schrifftgelehrten and Phariseern antwortete Matth. c. 22. v. 29. & c. 23. v. 3. 4. 13. 23. 24. 28. eben dieses wird ihnen hier auch zur Nachricht gegeben. Wie denn auf gleiche Weise die Kätzerey der Novatianer, vorhin so eine herrliche und rühmliche Beyschrifft der Reinigkeit hatte / wie sie denn recht geschickt hierdurch war / viel wohlmeynende Seelen an sich zu ziehen / welche nach dem sie dauchte / daß es gab dergleichen öffentliche Mistrauen zur Apostasie und Abfall / wurde so dann vor verdächtig ge-

halten das / was selbst schon einigen ein Abfall vom Glauben geworden war / und nemlich einige von dieser Secten pflichteten bey ihrer Beständigkeit beydes zur Zeit der Heydisch- und Arrianischen Verfolgung. Noch müssen wir so lieblos seyn der zu gegenwärtigen Zeit daß wir nicht glauben / daß viel gebauet haben auf dergleichen Anfang und Grund / und gemeynet die Warheit und Gottseeligkeit befördere ihnen wircklich / auch das Gegentheil wie jenen. Aber wie auch richtig sonst die vorgestellten Dinge von dergleichen verführten Personen sind / so ist es doch offenbahr / daß die Kirche durch selbige nicht wenig eben das erlitten hat / was sie bey diesen sehr klugen Vornehmern und Unterfangern bißher schon ausstehen müssen : Ihre verführische Gottlosigkeit / hat eine grosse und unheilbahre Zertrennung gemacht / wie die allerschändlichste Gotteslästerung von andern. Und wenn ein Riß einmahl gemacht ist bey dieser kleinen Materien welche sonst durch Irrthum oder Boßheit gethan worden / ist solcher sehr schwer wieder zu stopffen. Und vielleicht weniger Hoffnung der Wiederaufrichtung / weder die ersten vorher / um so viel verzweiffelter gewesen sind : Denn worinnen der so wissentlich ein Ubel thut die Beschimpffung / von seinen eigenen Gewissen gegen seine Wiederbringung hat / diese nun behält auf der andern Seiten ihre Hochachtung und Antreibung solche zu befestigen und belebt zu machen : Und ohne Zweiffel dieses ist ein grosser Gewinn / welchen der Satan zu allen Zeiten von dergleichen Personen gemacht hat / da mir däucht / daß er sie verspottet hat auf eben diese Weise / wie die Medea als gesagt wird / soll gethan haben / bey der Tochter des Peleas, welcher sie beredet ihren eigenen Vater in stücken zu zerhacken / in Hoffnung daß durch ihre Zauberey er nicht nur allein das Leben wieder bekommen / sondern auch gar / neu und jung werden solte. Also diese reissen und zerzerren ihre Mutter die Christliche Kirchen / um unter der Hoffnung nicht weniger betrieglich wieder aufzurichten und herzu bringen ihre alte Schönheit / und Stärcke ; wie weit aber der Ausgang diesem zu vergleichen / bezeiget traurig genug der erstorbene Zustand der Christenheit.

Noch ist dieses nicht allein gewesen das Haupt der irrenden Perso-

Personen/ welche darinnen so unglücklich gewesen/ sondern zuweiln die Menschen von gesunden Urthel und Verstand/ haben ein grosses beygetragen/ zu dem Verderben der Einigkeit/ und der unmäßige und unverständige Eyfer/ von diesen hat gedienet mehr und mehr zu schärffen die betrügliche Ernsthafftigkeit von andern: Diese Beglückseeligung zuweilen / in dergleichen Fehler um einen Unterscheid zu machen/ zwischen dem Wesen und Umstand der Religion, auch zu zusehen und acht zu haben uff den Betrug in dem letztern/ mit der eigenen Verfluchung / verursachet die Umkehrung des erstern: Und durch dieses Mittel haben die / welche innerlich umfangen derselbigen Glauben / nun beleidiget und ufgehaben die Liebe/ und zerbrochen die Gemeine der Rechtgläubigen: Dergleichen geringe minutl. Unterschiede / wenn sie gespahret werden durch brünstigen Geist/ können vergnügt auffgeblasen werden zu dem gröstern und langwierigsten Streit; also daß der Zanck sich erhebet über einige Hefft und Nagel des Tempels/ das ist um nichts/ und gleichwol wird dadurch zuweiln erschuttert und bewegt das gantze Gebäu/ auch die Kirchen ihrer brüderlichen Einigkeit beraubet/ welches ihr festestes Band/ und sicherste Stütze zuvor war. Von diesen haben wir nicht nöthig einen geschicktern Einwurff von der Antiqvität: Denn diesen/ welcher schon allbereit angeführet worden / bey einer andern Gelegenheit vorzulegen. Ich meyne des Victors unbrüderliche Hitze gegen der Kirchen in Asien in dem Streit wegen Haltung der Ostern / welcher diesen Streit unterhalten zur Spaltung / indem er der stillen und gelassenen Gottseeligkeit von ihren Vorfahrern keinen Grund gab/ sondern beschmützte sie mit einiger Ungütigkeit/ und boßhafftiger Trennung ist uns dessen ein klägliches Beyspiel. Wie Ireneus mehr als zuviel von diesem erzehlet: Und gewißlich man hat in allen den folgenden Zeiten bedächtig erwogen die Irthümer/ so ihnen entgegen gesetzt/ und dahin ihren Mißfallen so eingerichtet nach ihrem rechten Gewicht/ daß viel von unser Streitigkeiten so still geworden/ daß nimmer solche den geringsten Vorschein wieder bekommen haben würden / wofern der Hochmuth und Ehrgeitz böser und gottloser Menschen solche nicht wieder mit Gewalt durch Anweisung zu lesen allerhand schwärmerische

Bücher/ Thür und Thor eröffnet/ und solche hervor gezogen. Aber viel in dieser absonderlichen Sache haben allein den Probierstein gebrauchet/ und nicht die Schalen/ worinnen dieser Gifft verborgen/ zuvor recht angesehen/ und daher o in den Meynungen deßwegen so irrig sind; man muß erwegen/ nicht welche mehr oder weniger verderblich sind/ sondern mit einer gleichen Gewalt fliehen von allen. Als wenn die Stoische Meynung erwieget die Sünden: denn überwindet sie alle Jrrthümer hierdurch zugleich/ und dieses alles wird erwogen nach eben derselben Grösse. Aber eben in diesem/ so von der höchsten Art ist/ mag dergleichen gezweiffelt werden/ es sey denn/ daß es vielen eine brünstigere Wiedersetzung zuweiln/ und nicht ein Verderben gegeben hat/ absonderlich in dieser Lehre/ welche gezogen wird auf das Geheimnüß-volle Stück der Religion, worauf ein Neuling zu erst sein Gesicht gerichtet/ mit einigen Schrecken/ und sind einige von diesen willig/ zum öfftern lieber alles zu verdammen/ denn solches nur etwas zu examiniren; wie aber/ wenn sie dieses gethan/ finden sie für sich selbst durch recht-lehrende Personen/ daß sie gestrauchelt; dann dencken sie/ sie möchten mit dergleichen Leitung Gelegenheit finden durchzugehen/ bey dieser Frage/ absonderlich wo die Schlichtung des Jrrthums manchmal so subtil ist/ daß alle ihre Verthädigung sie nicht befreyet von der Ansteckung/ sondern sie sind selbst eben dadurch gefangen/ wormit sie vorhin meyneten allein zu triumphiren. Weniger nicht fehlet dieses den Gemeinen/ daß sie nicht gleichfalls wie ihre neue Lehrer einer hochmüthigen Natur sind/ und wegen ihrer Eitelkeit machen sie sich selbst zum Schiedsmann zwischen den lernenden Menschen/ der fleißig die Schrifften lieset von beyden Theilen/ so sie doch nicht geschickt sind zu machen ein tüchtig Urthel von dem geringsten; und wenn mans betrachtet/ wie gar gemeine Künstler die sind/ so sich wenden zu dergleichen Personen/ müssen wir bekennen/ daß die Wahrheit manchen Gottlosen wider sie ausgefunden hat. Hiernechst öffentliche Beweiß-Gründe zu machen/ dienet zum öfftern nicht allein zu erhitzen die Gemüther/ sondern zu wetzen den Verstand der Kätzer/ und um ihnen zu weisen das schwache Stück ihrer Lehre/ macht es uns fertig zu bespotten alle ihre Sophisterey/ wor-

mit sie sich verbauet und befestiget / also das / was sie rühmen von der Wahrheit und derselben Ursprung / ist bloß erfüllet mit Betrug und häßlicher Schein-Farbe; Und die Erfahrung bezeugets / wie geschicklich die Art der Logic ist / zuvertheidigen das gröste Stück böser Lehre in der Welt : Kürtzlich / es daucht mich nicht ungültig / daß viel Kätzereyen sich sehr verbunden / nach ihrem Absprung durch geschickte Mittel die reine Wahrheit auszukratzen : Und haben also erworben ein Ansehen und Nahmen von dem Auffstand welcher ihrenthalben gemacht worden. Dergleichen erzehlet uns Socrates, daß des Alexanders Brieffe über der Arranischen Kätzerey gedient zu zerstreuen die pestilentzische Ansteckung falscher Lehre / welche verbunden die Menschen zugesellschafften / so daß die gantze Welt die Scene des lang vorher gesehenen Trauer-Spiels letzlich bekommen / welches in der That einen kürtzern und bessern Erfolg gehabt haben mögen / wäre nicht die Wissenschafft der Logicatischen Streitigkeiten so frühe zerstöret worden. Aber wenn der Versuch der Feder zum öfftern so ungeschickt spitzig und unbesonnen geprobet worden / mag es erwogen merden / ob diese vom Schwerdt mehr schädlicher / denn solche / die eben dergleichen unglücklichen Ausgang erficht / als das Disputiren. Und gewißlich / wir haben grosse Ursach zu schliessen mit der Bejahung / wenn wir erwegen / daß solche herfließet / entweder aus der Ungerechtigkeit / oder derselben Ungültigkeit : Ich weiß ihre Fehler / und sind meistentheils diese / welche haben gedacht auf die Fortpflantzung der Religion durch einen hohen Arm / nicht allein gesetzmäßig / sondern verdienstl. Weise / und dieses auf Befehl / um selbige unter die Nation und Völcker zu pflantzen / damit das Erdreich solcher gestalt mürbe gemacht werden möge / mit dem Blut der Inwohner / ja daß die alten Landschafften hierdurch ausgereutet und die neuen wieder gebauet werden solten. Aber wir müssen bedencken / daß wie GOtt der allgemeine Monarch ist der gantzen Welt / und wie alle unsere Eltern durch sein erstes Geschöpf von ihm haben / auch keine weitere Jurisdiction über jeglich andern begehret werden kan / denn was er uns hiervon mitgetheilet und übergeben ; Und für wahr es würde hart fallen / einige Commission von ihm wegen Uberfallung einer Nation,

darum

darum weil sie nicht von unsern Glauben ist/ herfür zu bringen / und auszubitten. Dieses ist gewiß / daß diese/ welchen er im Anfang die Verkündigung des Evangelii anvertrauet/hatten fast unterschiedlichen Unterricht/ und es waren unsere neue Evangelisten geschickt/ daß sie solten zeigen ihr letztes Ansehen allein für diese blutgebende Methode; Nach der Ordnung haben einige gebraucht die Meynung der Schul-Leute/ welche darinnen bestanden / daß die Herrschafft alles gegründet auff die blosse Gnade; Wie dieses nun ist eine falsche und betrügliche Meynung / so wird solche auch angenommen/ wie eine sehr gewisse Wahrheit / und sie kan nimmer verheissen einige Unterfahrung oder Versuch zu thun von dieser Art; Denn nachdem man setzet / daß ein Volck durch Fehlung des geistlichen Seegens / verlieret zugleich ihr Recht in zeitlichen Dingen / und das verlohrne muß so dann allein auff dem höchsten GOtt von ihnen unbilliger Weise geleget und gewältzet werden/ und gleich/ wie GOtt in einem andern Fall fraget/ wo ist der Scheide-Brief/ Esa. 50, 1. also mögen wir von diesen eifferigen Verfolgern gleicher maßen begehren/ wo ist der Anweisungs-Brieff/ durch welchen das Recht auff euch der Verfolgung halber gebracht worden. Mit einen Wort/ der Friede ist der theure Seegen des menschlichen Lebens / und wir können solchen ohne mit höchster Ungerechtigkeit den Menschen nicht nehmen / doch so wirs begehren/ könten wir wol ihnen geben die Wahrheit an statt desselben; Denn so heist allezeit das verhaßte Sprichwort/ Wechsel gilt allezeit so viel als Diauberey / wo die Partheyen getrieben werden es also zu machen. Aber leider/ es ist eine eitele Einbildung zu gedencken/ daß der Religion solches könne aufgeleget werden: Noch daß wir den Verstand und Willen des Menschen binden mögen/ mit eben den Ketten so wir gebrauchet bey den Missethätern und Sündern; Es ist gewiß/ wie uns der Apostel erzehlet / daß ein Weg sey / dadurch jeder zur Gefangenschafft des Gehorsams CHristi gebracht werden kan; Aber er erzehlet uns überall/ daß die Waffen/dadurch der Sieg erhalten wird/sey nicht fleischlich/ 2. Cor. 10, 4. zwar bestehet allein die Religion in solcher äusserlichen Gleichförmigkeit / und mag die äusserliche Gewalt wol einige maße selbiger beylegen/(welche vielleicht die Ursach ist/daß die eine sehr gebräuchlich ist bey diesen / welcher Religion sehr herrlich und ansehnlich ist bey

andern) sondern sie ist in diese Krafft zu welcher euserlich keine Gewalt Zugang haben kan / gesetzt. Ach es kan keine Armee meine Ursach nicht belägern/ noch keine Canone meinen Willen beschiessen/ und diese Bestürmung leidet keine Gewalt/ daß sie deßhalber sich ergeben noch beypflichten müste/wenn mein Gemüth nicht darzu Lust hat; Und gewiß die Logic, welche ein überwindliches Schwerdt ist/hat keine grosse Eigenschafft mit diesem Wege; Stillschweigen zwar zu machen/mag solche wohl/ aber zu überwinden ist sie nicht tüchtig: Desselben Wirckung lieget öffters auf der andern Seiten/ und gebühret wider Willen und Abscheu von der Religion, dessen erstes Anbringen zuvor bestund in Blut und Raub: Noch suchet dergleichen zu gewinnen jedes Ding eine Ursache/ nur die Schmach von dieser Stränge/ welche solche zu befördern gebrauchet wird/ thut ihm Einhalt. Und fürwar sieder dieses Stück des Mahumetanischen Eyffers ist ins Christenthum gepflantzet worden/ist es vielmehr bey uns unglücklich gewesen/denn in seinem eigenen Grund und Boden. Die Christenheit ist unendlich mehr gedrücket worden durch diese/ die für sich gefochten/ denn durch diese welche wider sie in Waffen gestanden. Sonsten ob auf diese Rechnung die Pfaffen hier nicht mehr Hertzeleid und Unglück angerichtet deñ der Türcke/lasse ich nur zubetrachten jederman der ein gesundes Judicium hat/anheim gestellt seyn. Aber was hier gesagt wird von dem Soldaten-Schwerdt/ meyne ich nicht daß solches jemahls zu dem Bürgerlichen Ruin angewendet worden sey; Denn ich handle hier nicht von diesen ordentlichen Straffen / welche die Obrigkeit auf ihre ungehorsame Unterthanen leget; Wie sie zwar aus Gerechtigkeit/ nicht aber aus Nothwendigkeit solches thun muß/ um zuerhalten eine Gleichheit in denen geistlichen Gesetzen/ so wohl/ als denen Bürgerlichen: Die Ausbrechung in dem einen/überschwemmet gemeiniglich auch das andere/ und eine gebräuchliche Spaltung endiget sich meistentheils in der Rebellion; So daß dieses offenbarlich ihr Nutz oder Interesse ist/ sich selbst zu bewahren von diesen schwälgerischen Ausgängen/welche nichts denn Eyffer gebähren; Noch ist dieses viel zu wenig zu ihrer Schuldigkeit/ nachdem es ihnen von ihren Vorfahren schon vor-

gestellet worden. Custodes utriusque tabulæ; Denn so spricht S. Paulus die Diener Gottes Rom. 13. und Constantinus ἐπίσκοποι πρὸς τα ἔξω. Bischöffe müssen allezeit geschäfftig und wachsam seyn bey der gantzen auswärtigen Verwaltung der Kirchen / und / wenn Kätzereyen und Spaltungen sich ereignen / und hierdurch allerhand Sünden und Irrungen erwecket werden / sind sie an ihrem Ort verbunden sich selbst deßwegen zu Rächer zu machen; Ihren Zorn zu bezeugen nicht weniger in diesen als in andern Einwürffen: Und daß sie Sünder und zwar keine geringe / auch GOtt an jenem grossen Gerichts-Tage schwere Rechenschafft werden geben müssen / wofern sie zugeben / daß die Kätzerey / indem / da niemand von ihnen solche beobachtet / mehr und mehr wächset Gal. 3. mit Götzendienst / Zauberey / Hader / Mord und andern Sünden des Fleisches ist in Gottes Wort Sonnen klar gegründet; Nicht weniger wird die Spaltung bemercket durch den Apostel an die Hebr. wie eine Art eines Felsen-harten Lasters / welches die Verstockung einführet / auf welches hernach das Gefahr volle Warten des Zorns GOttes unmittelbar folget; Denn also finden wir Hebr. 10. v. 26. daß die Verlassung der Versammlung wird angesehen wie ein Vorgang des Abfalls und entlichen Untergangs: Und darum kan gewiß die Obrigkeit nothwendig Straffe geben / eben so wohl den Beleidigern als auf Bekäntniß dem Sündern; Ja alsbald zugleich vorkommen dem / was von solchem Unglück entspringet. Aber (daß diese gerechte Gewalt solche schützet) muß ich wieder ziehen zu meiner vorigen Bekräfftigung / und schliessen / daß alle andere Gewalt so fern sie von der Zunehmung der Christenheit ist / solche darinnen bestehet / daß sie aufs euserste wachen und wider alle falsche Lehre ernstlich streben müsse: Aber keine Sorte von diesen ist herrlicher und warhaffter / denn die so gefunden wird bey denen Gemeinen und freyen Republiquen; Allwo das Volck sich unterstehet den Irrthum frey zu straffen: Da hernach der offenbahre Grimm den sie begehen gewiß geschickt ist abzuwenden die Leute von der falschen Lehre zu der Warheit / welche sie sehen / daß sie kräfftig und rechtmäßig beschützet wird: es ist zum öfftern aber auch ein Unglück / wenn die Menge Ursach nimmt einen Aufruhr zu erwecken /

und

und dencken ihr Glaube sey überfallen und zerstöhrt / da es doch nichts ist. Einen denckwürdigen Einwurff von dieser Art gibt Evagrigin seiner Kirchen-Historien / wo er uns erzehlet / daß der Käyser Athanasius hatte zum Trisagio diese Clausel hinzugesetzt / wie er gecreutziget worden für unsere Seeligkeit / hierdurch wurde die gantze Stadt Constantinopel aufrührisch wegen eines unwissenden Argwohns / daß diese Worte einige kätzerische Meynung hätte; in welchem Grimm sie unglücklich über einen armen thörichten Mönch kamen / den sie tödeten / als den Angeber dieser Clausel, und wie ein Verräther wider die Dreyfaltigkeit : So unglücklich alber ist dieser Ubersatz eines wilden Eyffers / welcher da er dieses regieret / erweckt er hernach dieses / daß das ordentliche Unglück des Ufffstands und Mords andere darzu verbindet / welches länger anhält ja gar nicht wieder zu stillen / sondern des Menschen Geist erbittert / und giebt ihnen so eine ehrgeitzige Unmäßigkeit der Klage ihrer Religion, daß sie nicht allein bereit sind Schläge zu nehmen / sondern auch selbige zu suchen und auszutheilen : Und es ist gewiß daß ihnen hierinnen nimmer fehlen kan an Personen und dergleichen Naturen die hierzu so hefftig geneigt sind / daß sie ohne lauter Verwirrung und Hertzeleid in der Christenheit anzustifften unmüglich leben können / und sehen wir / daß die Wiedersacher der Warheit keinen grössern Gewinn oder Antrieb wider dieses haben / dann diesen unfriedlichen Sinn von dem / was sie deßwegen selbst / daß es unrecht sey / bekennen / daß eben der Eyffer / welcher das Leben der Christenheit seyn solte / ihnen worden ist zur Kranckheit; Und die Religion, wird gleich einem Hectischen Leibe verzehret durch ihre eigene Hitze / wenn zuletzt ich diese nennen mag / ihre Eigenthüm / was nicht herkömmt von ihrer eigenen und angebohrnen Leibes Beschaffenheit. Sondern der Zufall ist von ihrem abgewichenen Staat; denn wie vertraulich sonst der Mensch ihm selbst wahr saget / und gläubet / daß er alsdenn gantz fromm sey / wenn er eines sehr brünstigen und unruhigen Gemüthts ist; Gewiß dieses nun ist ferne von dem wahren Genio und Natur der Religion, welche gleich wie GOtt selbst verehret und angeruffen werden muß / und solcher gestalt macht sie daß man hernach desto kühner hinzutreten /

und mit seinem GOtt nicht im Winde oder Erdbeben / sondern im stillen sanfften Saussen reden kan / 1. Könige 19/12. Und wenn es betrachtet wird / daß der gröste Theil von dem Evangelischen Gesetz gemacht ist über das Geboth der Sanfftmuth / langes Leiden und Gelassenheit ; Müssen wir schliessen daß der Eyfer gantz verkehrt sey / welcher begehret ihme zugehorsamen durch Gewaltthätigkeit oder die Religion aufzurichten / durch ihre von sich biß anhero gezeigte wesentliche Stücke ; welche sind gifftiger Grolle / Neid / Haß / Verfolgung aus einem rachgierig- und feindseeligen Hertzen wider ihren Nechsten / jedoch soll es lauter Liebe / Sanfftmuth und Wohlmeynung seyn / da sie doch um eines wiedrigen geringen Worts willen offt vor Gifft zerbersten möchten / ô verfluchter Eyffer? Genes. 49, 7. Und auf die Personen unter Betrug / mögen wir gantz eigentlich appliciren die Verweisung so durch Christum seinen Jüngern gegeben worden / auf eben diese Begebnis ; Ihr wisset nicht / welches Geistes Kinder ihr seyd : Darüm will dem Menschen gebühren zu sehen mit Eyffer auf sich selbst in dieser Particular-Sache ; Nicht aber so sicher verfolgen jedermanns Anreitzung welche führet einen Schein der Frömmigkeit ; sondern fürsichtiglich zu erwegen wie dieses zusammen stimmt mit der Lehre und Oeconomie des Evangelii , für welches so viel Betrachtung erfordert wird ; Denn der wahre Christliche Eyffer kan nimmer hoch genug gehalten werden / und bestehet solcher nicht darinn / daß ich die Freyheit nehme / diesen und jenen zu richten / über Dinge welche GOtt selbst als freye Mittel-Dinge zu gebrauchen vergönnet / ohne Ursachen zu zancken und zu streiten und alle so nicht gleich dem / was ich zur Regel und Richtschnur des Glaubens haben will / blindlingshin beystimmen wollen / ohne Unterscheid verdammen / gewiß dieses ist der schwersten Sünde eine ; Und leider ! es ist dieses keine Wärme so wir fühlen bey der Religion, daß ihr nun den Tittel, rein und gut geben kan ; GOtt weiß wir thun zum öfftern nicht mehr / Unglück zuziehen einigen Dingen / dann durch Beylegung eines achtbahren Nahmens / welche doch für sich gantz unwerth und gering / ja bißweiln gar einer wiedrigen Natur sind. Wir öffters haben in diesem Irrthum die Menschen

daß

daßihre Frömmigkeit zugeschrieben/ welches sich geschickt/ zu ihrer Zuneigung / und gedacht dieses werde ihrer Religion den Ernst machen/ wenn sie solches räumet mit ihrer Leibes Constitution: Ja wie offters hat Satan diesen Gewinn genommen/ um sich dadurch selbst zu verstellen in einen Engel des Lichts / und eingeführet seine Verspottung unter dieser Larven.

Und fürwahr/ sie müssen allezeit zu allen diesen beyden Betrügen verbunden bleiben/ so lange dieses bey ihnen die Hitze erhält/ und würcket in einem gantz unterschiedenen Wege/ dasjenige/ was sie verlangen; Und solcher gestalt hat dieser Weg Flammen der Liebe/ nicht des Zorns; zu zerschmeltzen/ nicht aber zuverzehren; und machet uns geschickter zu vergiessen unser eigen Blut zum Opffer/ mehr zu gut der Wahrheit/ denn solcher zu widersprechen. Kurtz/ wenn jenes ein Feuer ist/ so ist dieses das reine Element/ worvon die peripatetici erzehlen/ daß es von einer mäßigen Hitze seyn soll/ geschickt alles zu erhalten/ und nichts zu verzehren: Und wolte GOtt/ man wolte dieses so weit glauben/ als zu dencken/ daß demselben möchte eine moderation gegeben werden/ welche ausser der Furcht der Laodiceischen weder warm noch kalt seyn möchte/ und auff diese Annehmung selbst hernach zu leiden die Kühlung in der tractablen Natur/ und denn wolte ich demüthig ihnen darbiethen diese geringe Betrachtungen. Zuförderst die grosse und allgemeine Unbetrüglichkeit der menschlichen Natur/ welche dieses nicht allein möglich machet/ daß wir können/ sondern gewiß/ daß ein jeder von uns in diesen und andern Dingen irren ist unstreitig; und fürwahr dieses ist die wahre Eigenschafft zu bereden allmächtig diese/ welche wir finden / daß sie würcklich irren. Dieses ist des Apostels Schluß in dem Fall der Sünden/ Gal. 6/ 1. Brüder/ wenn ein Mann mit einem Fehl überfallen wird/ welcher geistlich ist/ so richtet denselben wieder auff im Geist der Sanfftmuth/ bey euch selbst erwegend / daß ihr auch also versuchet worden. Dort die gemeine Sündigkeit des Menschen wird getrieben einzuführen das Mitleiden und Freundlichkeit gegen die Beleidiger; wie vielmehr soll uns dieses nun hier antreiben eben dergleichen zu thun. Und so diese in schweren Sünden sind/ welche solche unwissend thun/ wie wil denn die Beystimung des Willens hierin die Person entschuldigen; Gewiß/ dieser wil mehr halten auff

den entdeckten Jrrthum/ welcher lauter Widerwillen ist; denn sehen auff den innerlichen geistlichen Betrug / der die gröste Gefahr bringt/ und zum öfftern anzusehen mehr wie eine Kranckheit/ als Laster der Person; und sieder wir nicht recht hart geruffen haben wider die Menschen/ daß sie schwach sind/ sondern mitleidentlich gestärcket ihre Erhaltung / so haben wir hier eine gantz widerwärtige Vorschrifft zu ihrem Verderben uns bedienet? Dieses ist in der Wahrheit so/ und ist zuweiln höchstnöthig/ daß nach der Ordnung die Cur eingerichtet wird/ um in Zeiten vorzukomen der andern Ansteckung/ daß wir einige Dinge so den Patienten unangenehm sind / verordnen; Und was eigentlich zielet auff einiges von diesem Ende/ mag in solchen Fall auch wol gethan werden/ durch die/ welche das Ansehen reiner und getreuer Lehrer haben; Aber dieses unterscheidet uns so weit von unserer gebräuchlichen Wildheit / gleich wie die Lancette der Aertzte thut beym unheilbaren Schaden / und fehr hitzigen Kranckheit/ durch Oeffnung der Ader/ durch Wegnehmung des gifftigen Eiters; oder wie die öffentliche und gemeine Zucht bey einem eingewurtzelten Privat-Haß zu thun pfleget / so daß nichts destoweniger dieses wir annehmen mögen zu unserm Schluß/ und Einwendung des Fehls und Jrrung unserer Natur durch die gerechtsame des Mitleidens/ so wir zu dem / welcher aus Ubereilung verführet werdē haben sollen. Und wie dieses uns bereitet zu sehen auf das / was fein stehet bey andern/ also gebühret uns unpartheyisch auff uns selbst ein Absehen zu machen/ und betrachten wie es möglich ist/ daß gleich/ da wir wollen andere verdammen/ wir gleichfalls in dem unrecht seyn mögen; Und denn wenn wir alle Scheltungen zu ihrem beygesetzten Jrrthum ziehen / verfallen wir mit einer verbundenen Stärcke auff unser eigenes/ so uns selbsten am meisten wegen unser Verderbens angehet. Wenn diese Möglichkeit nun abgewendet worden wäre/ wolte es uns gestatten wenig würcklich und lehrhafftig zu seyn in unsern Meynungen/ und folglich gar wegnehmen den Haupt-Grund des Streits; Denn gedencket/ wie viel Klagen entstehen öffters über dieser Materien / welche zuweiln nur muthmaßlich/ nicht aber zu was wir solche in ander Wege zu seyn achten/ sind; und wir erwegen/ wie viel Menschen so fest geglaubet

haben

haben einer offenbaren Falschheit/ dieselben mag wohl unsere Zuversicht in allen diesen Fällen dahin verbinden/ daß wir keinen einigen bessern Grund finden / denn unser eigen (oder vielleicht einig menschl.) Urthel diesen geben kan. Und für diese / welche den gewissesten Grund der Beredung haben / und durch ihre Sicherheit sich selbst in die Wahrheit zu bringen/ haben sie mehr Ursach ernstl. zu seyn in der Fortpflantzung solcher bey andern; Lasset uns dieses in andere Wege betrachten/ wie nöthig es sey zu erwehlen beystimmige Mittel zu diesem guten Ende ohne welche sie selbst untergraben/ und verderben ihr eigen Ziel. Zwar die Vorsichtigkeit ist nicht allein eine Sitten-Lehre/ sondern auch eine Christl. Tugend; und dergleichen ist nöthig/ zu Festsitzung aller andern; Diese ohne die Gottseeligkeit verfällt in Aberglauben; Die Freygebigkeit wird zur Verschwendung / und diese voll Eyfers bekommt zuletzt allein eine fromme Art der Tollheit oder Entzückung. Und die Person/ so in solcher maße GOtt nicht besitzet/ von der mag man sagen/ wie Achis thät von David/ 2. Sam. 21. 15. Hab ich nöthig mehr unsinniger Leute? Gewißlich nicht die Beschützung der Wahrheit/ welche viel zu eine edele Ursache ist also gebraucht zu werden; noch auch ihre Kämpffer sind gleich den Menschen im Streit / welche jedes Ding machen zu einem Gewehr/ damit sie zuerst alles können wegnehmen / und legen eine Wag und Grimm an/ es zu erhalten/ sondern sie sind bedächtig/ um auszufinden das allerbeste Mittel / sie gebrauchen sich nicht allein der Gewalt/ sondern auch der List wider ihre Feinde/ und tragen sie jetzt überall Sorge so lange sich ihnen jemand widersetzet/ damit sie ihren Vorthel wider solche behaupten. Denn leider / dieses gilt gleich unserer grossen Widerwärtigkeit/ durch welche wegen ihrer Versuchung/ wir fallen / und wenn der Glaube verkehret wird von einigen / so dann leidet er Schiffbruch von andern/ an der Liebe / welche ihr Ende solcher gestalt hat/ und dann triumphiret zuletzt der böse Feind beydes über das sinnl. und practicabele Stücke der Religion; Und dieses mag ferner Betrachtung geben/ und uns fertig machen / zu erforschen was für Spott von unser Schuld in diesem lieget/ da entweder aus einem blinden oder unvorsichtigen Eyfer ihm solcher Vorthel gegeben

wird

wird. Und hier dennoch kan ich nicht zweiffeln/ sondern GOTT misset bey ein grossen Theil der Missethat unserer allezeit auffrichtigen intention, indem wir uns grössere Freygebigkeit heraus genommen/ denn er uns bestimmet / und schätzen unsere Sicherheit geringer/ denn sie in der Wahrheit ist; denn wie unschuldig sonst ein guter Vorsatz unsern Irrthum machen mag/ so giebt er doch einen Frey-Brieff aller Mögligkeiten/ und daß unsere Sünden eben also seyn / und uns weder Schaden noch Verdammniß bringen werden; darum so unsere böse Uberredung eine gottlose practiqve gebühret/ mögen wir solche wohl rechnen für die eine/ nicht aber für die andere Straffe.

Wir finden daß S. Pauli anführet seine Unwissenheit/und diese/ wie sie die Ursach von seiner gefundenen Barmhertzigkeit/ für seiner Kirchen-Verfolgung gewesen/ also müssen wir bedencken/ daß diese Barmhertzigkeit so er zu selbiger zehlet; sey nicht selbige von der Loßzehlung sondern von der Bekehrung ; Und hätte er der letzten widerstanden / doch mit nimmer so voller Beredung von seiner Wohlthuung / ich zweifle sehr / daß seine gute Meynung ihme seine erstere gesichert haben solte; so daß alle diese Anfrischung zum Exempel uns stärcken kan / daß GOTT versichert mehr für die Rückführung und Irrung geben / denn ein boßhaffter Verfolger nehmen mag: und wenn es betrachtet wird / daß alle die Gottlosen / welche Christus zwischen dem so übels thut/ wissentlich und unwissentlich in der Zahl derjenigen so Streiche leiden müssen gesetzet. Müssen wir uns entschliessen / daß unser Betrug nicht ist ein solch Præservation das uns gäntzlich frey machen und erhalten kan? Und wenn unsere Schutd nicht zunehmen soll nach der Maße des Ubels/ welches wir thun / steht die Frage gewiß / daß solche nimmer geschlossen werden kan in der Negativa : Denn wenn die gute Intention nicht ändern kan die Natur der Sünden / fürwahr/ so kan alsdann noch weniger diese ändern ihren Spott / oder daß von zwey Personen gleicher Betrug/ nemlich der Mörder/ dann von dem einen wird nicht seyn ein grösser Laster/ denn ein ungezähmte Zunge von dem andern / gemacht werden kan. Und auf diese Maße die

Rech-

Rechnung des irrenden Eyffers ist gleich mit manchen recht in die Höhe zu steigen/ um desto tieffer zu fallen ; Also können wir dencken/ daß dieses das Mittel ist/ welches anders nichts nach sich ziehet als Aufruhr und Blutvergiessen/ Kirchen-Raub und Spaltung mit allen aus Eyffer entstandenen Verbrechungen/ so von der Welt so leicht und gemein geachtet werden ; Noch will dieses zu allen keine Befreyung/ so wohl von diesen als denen andern Lastern geben. Ob wol solche glücklich vollbracht worden unterm Schutz der Wahrheit ; Von diesen ist S. Petri Einwurff da/ wenn er sich nicht verwahret in dem/ was die Wahrheit ihm zuvor gebot/ beleidiget er das Ansehen der Obrigkeit in Verwundung eines Dieners ; Christus schilt seine Unvorsichtigkeit/ und an statt seinen Eyfer zu loben/ verweißt er ihm seine Thorheit/ daß er dencken könte sein Mittel wäre ihm zu helffen viel zu wenig/ da er zu seiner Befreyung kommen zu lassen vermöchte/ mehr denn zehn Legion Engel ; Und gewiß/ er ist nicht mehr so ohnmächtig in seiner Herrligkeit/ denn er war im Stande seiner Erniedrigung ; daher vertritt er uns auch jetzt im Himmel mit seinem Vorsprechen bey seinem himlischen Vater/ und bittet für unsere Sünde. Und wenn S. Petrus dergleichen Straffe wegen Gebrauch des Schwerdts/ welches kurtz zuvor/ er doch gewarnet wurde zu kauffen/ leiden muß. Sicherlich/ was ist doch wol zu setzen vor ein böser Nahme auff diese Veränderung/ welche zu nichts anders angewand wird/ als lauter Eyffer zu unser letzten Zeit ; Und gewiß/ es kan auff solche Weise nichts anders folgen/ denn daß dieser Eyffer nichts würcket als die gröste Sünde/ die gröste Sünde aber den Tod/ und die ewige Verdamniß ; diese Schuld nun behält zur Wahrheit diesen Spott/ daß an jenem grossen Gerichts-Tage alle unzeitige Eyferer für GOtt und allen heiligen Engeln an statt des Lobes lauter Schmach und Schande zu Lohn empfangen werden. Aber was sonst betrifft ein dergleichen Eyffer/ so wahrhafftig der Religion gemäß/ und der nicht vermischet ist mit unser passion und Interesse ; solcher ehe und bevor man beflieſſentl. sich begiebet zu einiger Gestattung dieser Arth/ hat nöthig zu examiniren/ ob nicht der böse Anhang die Aufrichtigkeit seines Vorsatzes verderbet habe/ zu welchen allein dieses (gleich durch

ihre eigene Vorsehung und Ausspruch) gerechnet werden mag. Ich habe den meisten in diesem Vorsatz nachgegangen/ dieweil viel geschickt sind frey zu zuschreiben dieses der Gewalt einer guten Meynung/ gedenckend/ daß sie vermöglich genug zu tragen diese Stärcke/ mit welcher sonst sie sollen hierin erlangen was sie begehren / und durch dieses als einen Gegengifft/ werden sie hernach geschwinde mit dem allertödlichsten Gifft hingerafft: Zu der vorhergehenden Betrachtung nun mag dienlich seyn; daß durch Beraubung derselben sie von der eingebildeten Sicherheit frey wird/ und hilfft solcher zu der wesentlichen Erkäntniß/ indem/ wenn sie machet/ daß ihr guter Vorsatz ein Regierer guter Handlung wird/ so dann gibt dieses ihr die beste Schutz-Schrifft. Dieses nun machet die Religion, daß sie in sich selbst anzusehen als rein und beystimmig/ welche sonst angesehen worden/ als ungereimt unter der Verachtung von allem diesem Ubel/ welches gethan und gehandelt worden/ als unter ihrem sichern Schutz; Und gewiß sie zu befreyen von dergleichen Aergerniß/ ist dieses nun ein wahres geziemendes Stück des Mitleidens: Wolte GOtt/ sie möchte erlangen eben dieses/ von solchen/ welche bekennen/ daß es selbst ihr gröstes Verlangen und Wunsch gewesen/ sie also zu ehren und hochzuhalten: Aber leider! es ist dieser einige Umstand traurig gnug zu ihrem Verderben/ daß sie dieses nur so bloßhin begehren; und daß diese Waffen/ welche sie verthädigen solten/ solche in ihr eigen Eingeweide fahren/ und daß der Eyffer ihnen mehr Schaden und Unglück bringen wird/ denn zuvor die Entheiligung des Gottesdienstes gethan hat; denn weil sie nun durch dieses bespottet wird/ ist sie verwundet durch jenes: Noch sind diese Wunden allezeit wieder zu zuschließen und zu heilen / wenn unser Eyfer mehr balsamische Krafft gibt/ dadurch zu erhalten diese heilende Eigenschafften der Liebe und Sanfftmuth/ um den Fehler/ worvon dieses so unglückliche Instrument unser Abreissung und Trennung von der wahren Religion entsprossen/ hierdurch gäntzlich zu heben und zu verbessern.

Das.

Das Sechste Kenn-Zeichen ist die müßige Spitzfindigkeit.

ABer wie die vorher abgehandelte Gemüths-Neigungen ein überflüßig Unglück der Kirchen gegeben haben / so ist dieses merckwürdig/ daß hier das gerade Gegentheil eben so viel/ und mehr gethan hat; Ja/ welches ist nun gemeiners/ denn daß eins öffters von andern her geleitet wird/ und unser bemüther Tyffer entspringet von unser grossen **müßigen Spitzfindigkeit**/ wie sehr sonst dieses mag gleich lauten der Meynung/ so allen andern zu wider/ bezeuget doch jetzt beydes die Ursach und Erfahrung von solchen die Wahrheit; Denn wir müssen erwegen/ daß GOTT gesetzt hat einen würcklichen Anfang in dem Menschen/ welchen unmüglich dieses unterdrücken kan/ wo dasselbe darinn nicht einen gäntzlichen Untergang von der Bewegung machen soll: Und deswegen/ jegliche Unterlassung der Mäßigkeit/ als einer ordentlichen Handlung / machet einen Weg zu einer wilden Ausschweiffung/ denn wie gesagt wird/ daß die Natur so hefftig sich scheue für der falschen Lehre / daß auch die wahren unbeseelten Cörper meiden wolten ihre zugeordnete Bewegung um selbigen vorzukomen: Also/ wenn das Gemüth leer ist / wenn es keine würdige und nützliche Betrachtung hat solches zu unterhalten/ auch jedes derselben nicht zu gehörig und übernatürliches Object sich ihm selbst anbeut / sodann dringt es mit Gewalt hinein zuerfüllen das vacuum oder Leere mit unnützer verführischen Lehre; Dieses deucht mich ist wol verstanden worden/ doch übel angewendet von Pharao, wenn er gedachte der Israeliten Vorsatz zu zerreissen in der Wüsten / da sie ihren Gottesdienst zu pflegen vorhabens waren / und deswegen verhinderte ihren Ausgang und derselben sonst gehabten Beqvehmlichkeit zu Hause / und vermehrete ihr Tagewerck als den eigentlichsten Weg / um von ihrem Vorhaben sie hierdurch abzuhalten.

Und uf gleiche Weise finden wir dieses welches handelt von der Politique so bestehet auf der Nothwendigkeit/ zu bewahren des Volcks Bemühung in der Ordnung zu welchem solche gehöret; angesehen ihre Meynung gehet auf den Gebrauch der Matematique und andern sinnlichen Wissenschafften / zu unterhalten den wirckenden Geist in einer jeden Nation, durch Zeigung einiger Vorrisse/ Auflösung allerhand Lufft-Zeichen/ und Vorweisung gewisser Formen in der Meß-Kunst; welche andere aber alle in der Regierung wollen daß sie versucht werden/ nachdem sie neue ideen und Grund-Risse allerhand verdeckter Verwirrungen/ mit streitenden indifferenten Dingen für das gemeine Wesen machen; Und ohne Zweiffel ist hierinnen eine Gleichheit der Ursachen in den geistlichen Staat/ welcher würde viel friedlicher gewesen seyn/ wo nicht einige Menschen sich selbst beflissen hätten/ andere zu verkehren. Und dieses wider uns bekräfftiget durch Beweiß-Stücke und Anmerckungen des unseeligen Ausgangs; Denn wenn wir hierin sehen in die alten Zeiten/ werden wir befinden/ daß wenn da etwan eine Nothwendigkeit der Beschützung des gemeinen Glaubens wider das Heydenthum war/ wenn die Christen bemühet waren Schutz-Schrifften zu schreiben und sich zu vertheidigen/ und dergleichen mehr geringere von diesen heimlichen Untersuchungen (so doch nur Methaphysical und schlecht hin National waren) sie ihre Hände voll zuthun hatten mit ihren auswärtigen Feinden/ auch war die wenigste Versuchung sich unter einander selbst zu verklagen. Sondern wenn sie unter den grösten Sturm der Verfolgung sich befanden/ und wenn bey der ersten Kirchen sie mit solcher Hefftigkeit angefochten und bestritten/ sie dennoch in sich selbst gantz stille gefunden wurden. Sie waren unaufhörlich bekümmert/ und bemühten sich ihre Gedancken zuzubereiten/ für die angeflammten Proben des Leydens/ diese duncklen und betrübten Tage/ machten/ daß sie sich verschlossen hielten zu Hauße/ um zu warten auf diese Ankunfft des Bräutigams/ und begaben sich gedultiglich nicht ausserhalb zu wandern/ dieser unnützen Neugierigkeit halber/ damit sie gleich dem Oel ihre Flammen unterhalten möchten/ auch immer ihre Lampen schmückten/ oder sich einen Gewiñ suchten durch die Einlassung

lassung zur Hochzeit; auch in dem Verzug / und sonderlich nach der gäntzlichen Aufhörung ihres Elendes / hatten sie sich Friede geschafft durch ihre Wachsamkeit; denn wo sie geschlaffen / hätte ohnfehlbar der Feind Gewinn bekommen Unkraut unter ihren Saamen zu säen. Die Ruhe macht unsere heutigen Singularisten fürwitzig / die thörichte Fürwitzigkeit macht sie neugierig / und die Neugierigkeit zänckisch; Unsere alten Christen in der ersten Kirchen / so unter der Tyranney eines Neronis oder Domitiani waren / stunden in der vollkommensten Zusammenstimmung / und unter der recht Gottseeligen Regierung eines Constantini, wuchs solche zu der grösten Vereinigung; und vielleicht (immaßen Göttlicher und aufferordentlicher Hülffe / die Kirche allezeit in ihren grösten Elende gehabt) mag dieses seyn eines von den besten natürlichen Mitteln / daß sie meist unter ihrer grösten Beängst- und Druckungen anfieng zu blühen. Aber unsere Anmerckungen endigen sich hier nicht; und die aufferordentliche Ungestimmigkeit der Gedancken / verursachet zuweilen einige Verfolgung; die Christenheit ist in ihrer Zubereitung und Bescheidenheit ein wircklicher Stand / sie hat beständige Verrichtung / und hiernechst alle Zufälle / in einer richtigen Ordnung von bestimmten und beständigen Diensten / welche genug sind der Menschen Gemüther zu unterhalten und von welchen wir sagen mögen / daß wen dieses alles Unordliche verwehret / so wird ein geringer Verschel der Zeit seyn / der so dann mit fremden unzulaßigen Dingen erfüllet / sie verderben kan: Und dieses gibt eine klare Rechnung / woher unsere Zertrennung gekommen / so auch nun über unser Haupt gewachsen ist / nemlich durch Versaumnis der uns zukommenden Schuldigkeit / in geistlich- und Göttlichen Dingen auff der Hut zu stehen; denn wie jederzeit die erste Frömmigkeit ausartet und zunimmt in spitzigen Ausforschungen und neuen Meynungen; und wie der Eyffer der Ausübung erkaltet / so daß vom Streit nichts sich sammlet / als Erhitzung und Wiederwillen. Eben so betrachten wir / wie ferne unsere gute Wercke zu kurtz fallen von dem ersten Christenthum und haben wir nicht Noth uns zu verwundern / wenn wir auch sehen unsere Streitigkeiten / weil solche durch unsere Fahrläßigkeit selbst ausschreiten;

und daß die Zeit welche gewonnen wird von dem einen / solche hernach angewendet wird / zu keinem Schluß und Verbesserung des andern. Ich vergesse nicht / daß ich zuvor gesetzet habe diesen Unterschied der Christlichen Ubung zwischen dem Ausgang unseres Streits / und zuvor gesehen / daß dieses gantz ungeschickt hier mag gedacht werden / hierin solchen zur Ursach zu machen : Aber leiter die Absicht in diesem ist so ausschweifig groß / und verhält sich zu dem einem wie das Geschlecht des Kindes mit dem Vater / welcher beydes Wurtzel und Ast ist / Quelle und Strohm / und ein Circul vereinigt in sich selbst den Anfang und das Ende : Denn wie dieses zu erst die Geburt gab zu unser Klage / so letzlich bekomt solches das Wachsthum von selbiger. Mit kurtzen / unsere faule / nachläßige Frömmigkeit / gab vorhero für solche eine offene Freystelle / und sie will nun nichts setzen wider eben derselben wirckliche Schuldigkeit. Und wie die Versäumnis von unser allgemeinen Beruffung der Christenheit sehr schädlich / desto schlechter wird der Ausgaug darvon / durch dergleichen Ubel so solche in das eusserste Verderben zu stürtzen Nacht und Tag beflissen ist. Wir finden das S. Pauli Wissenschafft nimmt von dem / daß die jungen Witben / welche verlassen ihr eigen geistlich Amt / und bemüht sind ihre Zeit hin zubringen mit andern zeitlichen Verrichtungen / gar schlecht beobachten ihres Beruffs und Christenthums Schuldigkeit : und versichert nebstbey / daß wir mögen mit Warheit verkehren alle Merckmahle Christlicher Gelassenheit / wenn wir uns nicht fassen und bedencken / daß die / welche entweder verlassen oder versäumen ihren geistlichen Beruf / sind die allerschädlichsten Miedlinge in des HErren Weinberg. Wendeten demnach die Menschen sich selber zum Guten an / in ihren ehrlichen Verricht- und Bemühungen nach ihren guten Gewissen / ihr Gemüth würde in Uberfluß vergnüget seyn / und dieses würde gar nicht bekommen das Werck des Künstlers / zu machen neue Abrisse der Lehre und Zucht; Das Göttliche Wesen würde so dann gehalten seyn für das Maaß und Gesicht eines Dinges / und für die Zange und Amboß darbey reine Lehre wohl zu probiren ; noch wird die Predigt hierin genommen wie ein vergnügter und erfüllter Handel / bey denen / welche

die

die Sorge von ihren eigenen Thun nicht achten/ und dieses ist sehr wohl gethan ; Ob schon alles solches leider / wie wir sehen/ nichts als Schmach und Nachtheil von der Frömmigkeit auf sich ziehen muß. Die Handwercker von allen Sorten haben sich unterfangen zu lehren/was sie selbst nimmer gelernet ; und dieser welcher lange in Lehr-Jahren gestanden/ wegen ander eingebildeten singularen Klugheit / hat in einen Augenblick Göttliche Weißheit empfangen / und mit eben demselben eyffernden Fleiß / wormit sie sich bedient / zu erfinden neue Lehr-Arten / haben sie zugleich neue Religionen erdacht. Und wie die thörichte Spitzfindigkeit dergleichen Prediger sich zu Gefallen gewehlet hat / also solche nebstbey hernach mehr Zuhörer gemacht / und zwar dergleichen / welche entweder durch die Lieblichkeit ihrer Beruffung / oder ihrer schlechten Sparsamkeit lauter faule Bäuche geworden sind. Die welche die meiste müßige Zeit alsdenn gehabt / sind die Geschicktesten jederzeit gewesen zu lauffen nach neuen Predigern : Daher es kömmt/ daß Stadt und Bürgerschafft grosse Pflegerinnen allerhand Rotten geworden ; Und wie die Bequemligkeit des Krähmers / welche ihn antreibt fleißig nachzuforschen / nichts zu Marckte bringt als neue Dinge / eben also thun auch die heutigen Singularisten. Und wäre der angewachsene Eyffer der Predigten welcher nun verzehrt alle andere Stücke der Religion, unter der Art der Menschen völlig erforschet / wir würden befinden / daß die thörichte Spitzfindigkeit ferne abgehen solte in dergleichen Zusammensetzung ; Denn hiernechst finden wir bey dem Anhören Göttlichen Worts eine sehr grosse Nachläßigkeit/ auch bey denen so in geistlichen Aemtern stehen / wie solches erscheinet aus dem ungestörten Menschen-Schlaff / den man abnehmen kan bey dergleichen von ihrem Geistgewirckten Predigten ; Es ist offenbahr / daß ihre unersättliche Begierden in der That fest gegründet/ entweder in der nichthabenden Verrichtung/ oder daß solche dahin nicht ziehlen. Denn solte ich dergleichen thörichte Menschen fragen / ob etwa die Nothwendigkeit des S. Pauli Lehre sie hierzu getrieben / daß ohne ihre Arbeit sie nicht essen solten ; Gewiß sie solten die gantze Wochen auf ihr Lesen verwendet haben / und getrauet fett zu werden durch die Ohren

ren ihrer Unterrichter. Ich glaube daß wenig solten begehret haben jemahls anzufangen mit einem übermäßigen Eyffer / wo nicht die Warheit in dem Zweck solches zu weilen bey ihnen aufgeweckt; Und der Mensch so jückende Ohren hat / vergisset die Ruhe des Leibes / und suchet solchen zu willfahren / verachtet auch alle Sorgen seiner zeitlichen Erwegung / und bringt sich selbst und seine Familien in Mangel und Betteley. Noch ist dieses nicht allein eine Unordnung der Personen / welche die thörichte Fürwitzigkeit gebracht zu Privat-Zusammenkünfften / sondern wir haben offters gesehen / daß die Kirchen-Diener unter eben dieser Verfahrung mit begriffen und angetroffen worden sind / weil sie entweder hierin ein klein Werck angefangen / oder doch nur Fleiß darauf geleget haben / diß und jenes von andern zu erforschen ; Und diese haben Zeit gefunden herum zu schreiben nach neuen Lehrern / worvon / wenn sie nur eine eintzige gekostet / sie unleidlich gedürstet nach mehren : Und nach dem sie versäumet die Schuldigkeit ihres Amts / haben sie zugleich verderbet ihre Zeit / welche doch durch Vergleich ihr Meister ist (und kan solcher Gestalt mit guter Gerechtigkeit von ihnen wieder genommen werden / das Gute so ihnen vom ihn mitgetheilet worden ;) indem sie unabläßig mit nachfolgen allerhand verführischen Lehrern / welche sie also unterweisen in ihrer Christlichen Freyheit / daß sie solche endlich dahin bringen / daß sie verfluchen und von sich werffen alle schuldige Unterthänigkeit der Obrigkeit: Und durch Erzehlung / daß kein Mensch auf Erden ein Meister könne genennet werden / auch daß niemand weder König noch Priester ohne Christus allein zu achten sey / lehren sie zu verdammen alles Ansehen / so wohl des häußlichen / bürgerlichen und geistlichen Regiments. Wenn wir ferner auf die Familien sehen / werden wir befinden / daß viel von unsern Eifferinnen eben auff diesen sandigen Grund bauen / wenn nemlich die Weiber verachten / was S. Paulus ihnen vorschreibet / als ihr eigene Verrichtung / zu sagen wohl Hauß zu halten ; Dann ist ihr Eiffer mit einem Vorwand und Entschuldigung ihrer thörichten Spitzfindigkeit umgeben / und in dieser Gottlosigkeit des bösen Nahmens hat der weise Mann zu ihnen gesagt ; Ihre Füsse warten nicht in ihrem Hauße Prov. 7. 11.

die-

dieses bekommt ein Merckmahl einer sonderbahren Heiligen/ wenn bey Lesung und Erklährung eine heimliche Versammlung in diesem Stück gehalten worden : Und doch von dieser Weibischen Unordnung mag man gedencken/ daß sie nicht sey von grosser Betrachtung gegen der sonst öffentlich-gewöhnlichen Ordnung ; angesehen die Erfahrung das Gegentheil erweiset ; Dieses ist nun gewesen der unglückliche Frey-Brieff von diesem Geschlecht (gleich sie solche genommen von ihrer alten Groß-Mutter Even) mächtig zu seyn / zu geben in diesem Stück grosses und wichtiges Unglück allen reinen Christlichen Kirchen; und zweiffelsohne mag es vielen Menschen eben dieselbe Rechung ihrer Spaltung und Aufruhr geben/ welche Adam gab bey seiner ersten Sünde; das Weib/ sprach er/ welches du mir gabest betrog mich.

Dieses ist allenthalben wol verstanden worden bey denen Verführern/ welche gefunden haben dieses für den kürtzesten Weg zu ihrem Vorhaben; gefänglich zu führen das verkauffte Weib/ und sie zur Gebieterin ihrer gantzen Familie gemacht. Aber eben diese/ welche einen Widerwillen an dem Einfluß des Gemüths von ihren Eh-Wirth haben/ die haben jetzt zugleich solchen gehabt über ihren Beutel / und von solchen wird hernach geholffen denen Meistern ihrer Rotten; welche zur Danckbarkeit dieser weisen Abigail ihren Ehmännern Nahmen geben/ und vielleicht ihnen wünschen eben dergleichen unseeligen Tod als Nabal ; Und GOTT weiß/ wie viel Menschen sind auf diese Maße gemacht worden zu Vertheidiger dieser Sache/ so sie vorher hefftig verfluchet/ die alsdenn kräfftiglich unterhalten/ das Feur/ welches diese Mordbrenner angezündet in dem heiligen Orte ; Und hierzu gibt das Geld nicht weniger die Krafft zu dem geistlichen und weltlichen Kriege. Dieses sehen wir/ wie die thörichte **Spitzfindigkeit** eben bey den unachtsamsten Personen zu dergleichen Verbindung jederzeit überaus schädlich der Kirchen gewesen/ welche gleich einer Glocken oder Wacht / die die Leute durch ihren Schall und Ruff ermuntern/ zuletzt aber von Rost und Ungemach selbst verderben und zu Grunde gehen. Eben so ist es auch mit den ansehnlichen Reden und neuen Lehre bewand : Und wenn die Nachläßigkeit in den gesetzten Beruffungen nur einen

einigen widerigen Gedancken hat/ denn gibt sie eben dergleichen unglücklichen Einfluß/ denen Versäumnüssen in geistlichen Dingen/ welche hierdurch immer ärger werden / weil sie mehr unmittelbar und durch Unrecht geschehen ; Und wolte GOtt wir könten sagen/ daß dieses der Fehler zur Erfüllung des vor Augen liegenden Unglücks gewesen: Aber leider! viel von diesen / welche beruffen sind zu arbeiten in des HErrn Weinberg/ deucht mich/ haben vergessen ihre Erndte/ uñ stehen da den gantzen Tag müßig/ (ein sehr schlechter Anblick also gesehen werden müßig auff dem Marckte) so/ daß ich besorge/ daß es gar zu ein scheinbarer Grund der Sage sey/ daß die schlechte Vollbringung des Priester-Ambts/ jederzeit gewesen einer von den grösten Unterhaltern unserer Spaltung. Und unter allen diesen Stücken dieser Befehle/ ist keiner so gemeine gewesen / oder mehr schädlicher geachtet worden/ denn dieser von der Catechismus-Ubung ; denn der Fehler/ worauff das Volck so gar ohne Grund gebauet/ ist gleich einem Hause so auff dem Sande stehet / welches jeder Wind falscher Lehre von ihrem Glauben/ welchen es alleine bekennet/ aber nicht verstanden hat/ wanckend macht und umwirfft; Dieses ist das/ was so viel Seelen unbeständig gemacht/ wie S. Petrus anmercket/ 2. Petr. 2, 14. zu seyn der rechte Raub aller Betrüger. Und GOtt weiß/ wir mögen von unserm schädlichen Versuch wol bekräfftigen dieses Kennzeichen / daß es war sey : Ich wünsche/ daß die Nachläßigkeit nicht geben mag dieses selbst/ wider die gegenwärtige Klarheit / durch eben den erfolgten bösen Ausgang : Sondern hiernechst dieses was Antheil hat an dem öffentlichen Gottesdienst/ (nachdem es gebräuchlich bey der gantzen Kirchen beydes bey den Alten als auch Kindern) allwo Privat-Einstreuungen zwischen dem Priester und Volck/ welche von grossem Nachtheil sind sich hervor thun wollen ; die Obrigkeit verbunden solche wohl zu untersuchen und solche ohne Verzug aus dem Grunde zu heben und beyzulegen : Allermassen wir wissen daß ein sorgfältiger Hirte / der sein Werck gethan / solches allezeit mit einer absonderlichen aufnehmenden Anmerckung/ bey wartung eines jeden Schäfleins thut / indem er Wissenschafft nimmt von eines jeden seiner Verirrung und Kranckheit / und solcher maßen wendet er bey

sich

sich allen Fleiß an solches wiederum zu recht zuführen und zu heilen; Und gewißlich dergleichen Sorge ist höchst nöthig bey den geistlichen Hirten; Es ist nicht rathsam / daß was vermischter weise in einer Predigt zugelassen (und worvon jederman diese Boßheit nimmt welches zuletzt sein Eigenthum wird) solches stracks zur Glaubens Regel bey öffentlicher Verrichtung zu machen ist: Die Bekehrten haben nun nicht nöthig bey dem hellen allenthalben scheinenden Licht des Evangelii / wie zu S. Petri Zeit in der Enge und auf Söllern zusammen zukommen / und hierbey ist eine unterschiedene und absonderliche Application nicht nöthig; denn man muß solche jetzo handeln mit Unterschied / ihr besondere Fehler unterscheiden / und gebräuchliche Zueigung der Unterweisung endweder durch Bestraffung oder Tröstung machen / und dieses ist die zueignete Artzeney / welche kräfftig genung gesunde Schaafe zu machen. Welche Diener GOttes ins gemein bey diesem Wege des Evangelii mehr Sorge als bey andern gemacht / die mögen sicherlich zu Grunde gerichtet haben alle Versuche der Verführer / welche nicht so leichtlich gekont sich dem Volck beliebt zu machen. Aber weil diese mit aller ihrer Kunst eines fuptilen Fleisses in einen jeglichen gleichsam eingiessen ihren Gifft mit höchster Gelindigkeit / so ist sehr nöthig / daß mit gleichem Fleisse das gegen Gifft hierinnen angewand / und also uf solche Maße gegen miniret wird. Und wie viel von solchen seithero ist gebrauchet worden / will ich dem Gewissen derjenigen Personen welchen dieses zu thun zukömt solches zu überlegen überlassen. Aber nechst dem hat der böse Einfluß / nemlich die Nachläßigkeit des Priesters so unterm Volck gefunden wird / in Ansehung seiner selbst / dieses wie eine unmittelbahre Zueignung um zu tilgen unsere Streitigkeiten / die Wahl / welche solcher gestalt erworben / und geschickt genug ist zu betriegen die sinnlichen Gemüther durch den Fleiß dieser neugierigen Fragen / welche die grossen Verstörer unsers Friedes sind / und von dem was sie studiren / sich selbst so wenig verwahren in der Neutralität, daß die Partheyen durch dieses allezeit unterhalten werden: Voraus da das ausgeübte Thun von ihrem Befehl völlig angemercket; daß der Rest der Zeit mehr nicht seyn wird denn der Fleiß von diesem

so in Uberfluß sich zeiget / und das nützliche Stück der Gottseeligkeit wird also mißhandelt / auch folglich hiervon kein Uberfluß übrig gelassen / für diesen furchtsamen Zueigungen / welche / wie der Apostel spricht / nicht zum Nutzen dienen / sondern abzuwenden die Zuhörer 2. Tim. 2. 14. dadurch vollends den Grund umzureissen; Und wenn unser Wächter schläfft / so ist kein Wunder wenn ihm träumet / und sich selbst und andere unterhält mit diesen phantastischen Dingen / welche der grosse Tag dereinst offenbahren und zeigen wird / daß sie falsch und verdammlich gewesen / zumahlen der man solche vor der Zeit nicht nöthig gehabt zu wissen / auch selbige von keinem Gericht und Nachdruck / sondern nichts den lauter Unglück in der Christenheit angestifftet. Und zwar wenn wir erforschen die vielen Bücher dieser vergeblichen Speculationen, sollen wir Ursach haben zu schliessen / daß die **müßige Spitzfindigkeit** solche so wohl hervor gebracht / als auch zeithero unterhalten; Und sie hat auch nicht weniger hierinnen gemangelt bedes der Urheber als Anreitzer; wie denn gefunden eine sehr gebräuchliche Verrichtung / zusagen daß nicht allein die ausserordentliche Wunder-Dinge bey den Thoren / sondern die wohl ausgearbeitete Zierligkeiten bey den Schulen / vorgeleget worden sind / und wissen wir daß die Lufft allezeit einen Platz hat / wo man nicht findet einige Vacuität; noch wird diese leichte Benennung des Menschen Gehirn erfüllet / und solche befunden haben / daß sie die vorher Einnehmung genommen / von dem so etwan nachdrückliche Vorstellung machen kan; Aber wenn man mehr wesentlicher Wercke bey ihrem Verstande braucht / als solcher begreiffen mag / wieder viel schwächer befunden solche zuvollführen / denn die Zubereitung einer Spinneweben / mit welcher zu vergleichen die schlechte Art des Jüdischen Vorhangs im Heiligthum / und haben nun solcher gestalt das Evangelium hierdurch verwickelt in grössere Verfinsterungen / denn das Gesetz zuvor war: Ob unser Bezaliel und Ahaliab für dieses Werck zu fertigen mit dem Geist GOttes belegt gewesen / will ich nicht gewiß sagen / sondern versichere nur / daß es nicht von dem / wessen Character S. Johannes uns giebet (in absonderlicher Ehrerbiethung zur Offenbahrung des Evangelii) daß er ist das Licht /

und in ihm ist keine Finsterniß 1. Joh. 1. 5. herkommen. Eben dergleichen müßiger Spitzfindigkeit / finden wir / fehlet nicht ihrer Wirckungen / sondern solcher folget ein grosser und unglücklicher Ausgang ; Dieses verursachet die unseelige Zueigung aller Laster / welche sich selbst nebstbey pflantzen / und durch einen fatalen Uberschritt verderben sie alle geistliche Handlungen in unserm Christenthum ; So daß wir gewißlich sagen mögen / daß die Faulheit mehr Verrichtung gemacht / denn der Fleiß niemahls thun können. Ich bin versichert bey diesem Einwurff / daß solches zu Grunde gerichtet das Werck unsers Beruffs uf viele Jahre / doch mit dergleichen Art / daß wir wenig Ursach haben zu wündschen / daß unser GOtt bey seiner Erscheinung uns also zuthun finden wird / wie frommen und getreuen Knechten gebühret und zukömmt : Denn nun achte ich / daß unsere Bestrebung so heilig verbunden ist / mit diesem Weze / darauf wir das einige wahre und höchste Gut zulezt / nehmlich / die sehr reiche und glückliche Verrichtung unsers gantzen Handels / die seelige Ewigkeit finden werden. Ich möchte hier eine recht bequehme Gelegenheit nehmen / wider die müßig Spitzfindigkeit ausführlich zu reden / als wider die unseeligste Grundquell aller Laster ; aber der Kürtze hierinnen nach zugehen sag ich nur noch mit wenigen / daß diese ist ein solch Übel / welches so offters gestritten wider daß einige höchste Gut / daß ich nicht nöthig habe mit allen Urhebern der natürlichen sittlichen und Göttlichen Lehren / mich selbigem zu widersetzen ; und daher lasset nur dieses seyn das wahre Original aller Zusammenrottierung / welches so es vor der Zeit nicht ausgetilget wird / kan es bey solcher Nachsehung geben ein sehr furchtsames Verbrechen : Ja wohl gar noch darzu ein sehr Monstroses Leben / welches übernatürlich wircket und den Menschen bald Frost bald Hitze erwecket / bald toll und thöricht machet ; Und nun leider / ists wie ein grosses Rätzel worden / so wohl in ihren Schicksahl als in ihrer Natur : es hasset und ümfähet jetzund ; insgemein redt es übel von jederman / und bald lobt es alle / bald schilt und verdammt es alle : Und ob es schon keine Advocaten hat / so hats dennoch viel Freunde. Wolte GOtt / man wolte zulezt sich schämen / zu seyn was die Menschen beschämet sich

zu verpflichten / und durch eine fleißige Aufmercksamkeit in ihren eigenen Thun / machen sie sich selbst sicher / von dem / was sie meynen daß es gar nicht schädlich / um desto freyer dargegen böses zu thun ; Dys eine ist so verbunden mit der Aufmercksamkeit an das andere / daß es selten möglich / selbige recht zu wehlen. Und GOtt weiß / die Kirchen geben jetzt schlechte Proben von ihrer wieder Zusammenverknüpffung : Denn die müßige Spitzfindigkeit ist gleich der Aschen welche den Funcken des Feuers verwahret / der sie zuletzt glühend / und so dann was sie ergreifft in Brand setzen kan ; dergleichen Unglück-stifftendes Ding ist solche bey unserer Unordnung ; denn sie zutritt all unsere Schuld und Straffe : all unser sündiges Gemüth läufft zusammen bey der Kranckheit unserer angefochtenen Kirchen ; und wie ein gemeines Ziel fliehen auf sie zu / Pfeile von allen Orten gottloser und verführischer Lehrer ; Und wir haben gesehen wie viel Verderber doch sind / die dürstiglich suchen ihren Untergang / jeglicher von selbigen / ist mit einer grausamen List (gleich Cæsaris Mörder waren) Ehrgeitzig / ihr neue Wunden zu schlagen / und einen grausamen Todt anzuthun ; und da sie mit erkauffften Todtschlägern umgeben wird / was können wir anders erwarten / denn daß ihr gegenwärtiges Trauren sich enden soll im Todte ; die Christliche Religion wird nun zerstücket in so viel kleine Stücklein / daß sie fast gleich dem Staube zerstaubet / und in unwiederbringliche Theile aus einander geworffen wird ; Und dergleichen Unbetrieglichkeit hiervon muß seyn dieses / wenn nicht entweder GOtt wunderbahrer Weise unserer Boßheit widerstehet / und mehr thut für uns / denn wir thun können wider uns selbst / oder wir haben nicht so viel Mäßigkeit / daß wir uns enthalten / alles das zu tödten was wir begehren zu lieben / und uns stärcken zu verbinden diese Wunden / welche unsere eigene Seelen dahin bringen / daß sie jetzund abscheiden / und ewig unter der Verzweiffelung verführischer Lehre sterben müssen : Ach du aller barmhertzigster HErr JEsu CHriste / gib doch ja nicht deine jetzt angefochtene Kirche in den Willen ihrer Feinde / sondern laß sie dir treulich befohlen seyn bey diesen letzten Zeiten / und bringe wieder zu ihrem

rem Schooße alle Jrrige und Verführte; Ach du aller geduldigstes Lamm GOttes JEsu Christe / das aller Welt Sünde trägt / vergib uns auch unsere Sünde / und laß dein theures Blut / wider aller boßhafftigen Kirchen-Feinde Widersprechungen / an keinen armen Sünder darunter wir alle / alle / alle gehören / verlohren gehen; Ach du gütigster und gnädigster Richter JEsu CHriste / nimm dich endlich unser an / und hilff uns aus aller Noth / und am jüngsten Gericht / und gib uns im wahren Glauben auf dein vollgültiges Verdienst / Todeskampff und blutigen Schweiß in unser letzten Todts-Stunde ein sanfft und seeliges

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ohnfehlbahre und wahre Kennzeichen derer Singularisten, Nebst dem Lob der Pietät und Gottes-Furcht, Wie solche ein berühmter Englischer Lehrer und Schrifften-Verfasser in dem Wercke so er nennet: The Whole Duty of Mann, oder die Schuldigkeit aller Menschen, hinterlassen hat

Langen-Saltza 1700

4 Polem. 1670 p
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10689309-8
VD17 14:008766Q